



# PAZIFIK

**Rundbrief** Juni 2022  
Nummer 128 - 2/2022

FORUM ▶ ANALYSEN ▶ BERICHTE ▶ MEINUNGEN ▶ INFORMATION



## Weltweite Solidarität

Zwei Beamt\*innen in Yap kontrollieren den Inhalt des Containers aus Deutschland.  
Foto: PMA Deutschland.

In den vergangenen Monaten liefen in Deutschland viele Spenden- und Transportaktionen, um Menschen im und aus dem Kriegsgebiet in der Ukraine zu unterstützen. Die Solidarität vieler Menschen ist dabei teilweise grenzenlos.

Ein bisschen weiter ging der Transport mit Hilfsgütern und Technik in den letzten Monaten, nämlich bis auf die mikronesische Insel Yap: Die Pacific Mission Aviation (PMA) Deutschland hat zwei große Container gepackt und diese nach Yap verschickt. Dabei wurden auch 20 Wasserfilteranlagen eingepackt und einige Solaranlagen. Für die Menschen auf den so abgelegenen Inseln erleichtert dies den Alltag enorm. Solidarische Spenden sind weltweit von Bedeutung und für viele Menschen lebensnotwendig.

Liebe Lesende, Freunde und Freundinnen des Pazifiks,

### „Ich will aber!“

Diesen Spruch höre ich momentan relativ häufig - das Kleinkind in der Autonomiephase daheim versteht einfach noch nicht, warum es manche Dinge nicht haben kann, die es aber so gerne möchte. Verständlich, dass man da wütend wird.

„Ich will aber!“ könnten aber auch viele Menschen im Pazifik derzeit rufen - und dabei wütend werden, weil sie ebenfalls nicht erhalten, was sie sich wünschen, wollen oder auch einfach dringend benötigen.

Da sei zum einen der **Wiederaufbau in Tonga** genannt: Im Dezember 2021 erschütterte ein Unterwasservulkanausbruch das Land heftig, in der Folge kam mit den vielen Helfenden auch das Corona-Virus ins bis dato Covid-freie Land. Heute hat ein Großteil der Bevölkerung die Corona-Infektion hinter sich, einige Menschen starben. Heute führt ein Großteil der Bevölkerung wieder ein „normales“ Leben in neu aufgebauten Häusern, die teilweise aber immer noch sehr behelfsmäßig sind. Sie wollen und wünschen sich mehr Sicherheit und Schutz vor erneuten Tsunamis (auch bedingt durch Vulkanausbrüche) und weiteren Auswirkungen des Klimawandels. Und sicherlich wollen die Menschen in Tonga wieder ihren Lebensstandard vor dem Vulkanausbruch zurück haben - aber wann das sein wird, das ist ungewiss.

Zum anderen ist da die dauerhafte, übergroße und alltägliche Gefahr, durch **Auswirkungen des Klimawandels** noch mehr an Lebensqualität, Heimat oder Traditionen zu verlieren - dabei wollen die Menschen im Pazifik genau wie wir hier in Europa doch einfach nur gut leben, ohne ständige Angst vor der nächsten Sturmflut, Überschwemmung oder Dürre.

Wenn dagegen jemand derzeit ruft „Ich will aber wieder nach Ozeanien reisen!“, dann ist das kein Grund mehr für Wutanfälle: Seit einigen Wochen sind in vielen pazifischen Staaten die Einreise-Regelungen, bedingt durch Corona, gelockert und damit Reisen wieder möglich.

Menschen wollen viel - oft ist dies nachvollziehbar, manchmal nicht verständlich, teilweise nicht realistisch in der Umsetzung. Es wäre aber endlich mal an der Zeit, dass vor allem Politiker\*innen sowie Industrien den Willen vieler Menschen wahrnehmen, wenn es darum geht, für ihre Heimat und Rechte zu kämpfen und gemeinsam die Auswirkungen des Klimawandels einzudämmen. **Lasst uns dies gemeinsam weiterhin wollen und darauf hinarbeiten!**



Steffi Haagen,  
Redakteurin des Pazifik Rundbriefes



#### Weitere Infos:

[Stefanie.haagen@pazifik-infostelle.org](mailto:Stefanie.haagen@pazifik-infostelle.org)

[www.pazifik-infostelle.org](http://www.pazifik-infostelle.org)

## Grußwort aus dem Pazifik-Netzwerk-Vorstand

Liebe Freunde und Freundinnen des Pazifiks,

es war schön, viele von euch und Ihnen im März auf der Jahrestagung im Bremen wieder zu treffen, diesmal unter dem Motto „**Nachhaltige Entwicklung im Pazifik**“. Nach einer Corona-Pause haben wir uns wieder in Präsenz getroffen, teils bis spät in die Nacht, und mit der Möglichkeit, sich für die Vorträge online zuzuschalten. Einen herzlichen Dank an all die, die sich um einen reibungslosen Ablauf gekümmert haben, die Vortragenden und die zahlreichen (!) Präsenz- und Online-Teilnehmer\*innen.

Besonders angetan hatten es mir die **Geisternetz-Kunstwerke**, die von indigenen Künstler\*innen entlang der Torres Strait in Australien unter dem Oberbegriff „Ghostnet Art“ aus angeschwemmten, aufgegebenen Nylon-Netzen geschaffen werden (wer seine Suchmaschine mit dem Begriff füttert, wird feststellen, dass die Idee auch von Künstler\*innen in anderen Pazifik-Anrainerstaaten aufgegriffen wurde). Diese Geisternetze sind Todesursache zahlreicher Meereslebewesen und ein Nebenprodukt der industriellen Fischerei. Da passt es auch sehr gut, dass 2022 das internationale Jahr der handwerklichen Fischerei und Aquakultur ist und im Juni die Zweite UN-Ozeankonferenz stattfindet.

In den Wochen nach der Tagung überschlugen sich die Ereignisse in der **Ukraine**. Wenig öffentliche Beachtung finden daher die aktuellen Entwicklungen in den Pazifik-Staaten sowie die einhellige Verurteilung der Invasion Russlands in der Ukraine durch alle pazifischen Inselstaaten. Welche Auswirkungen die weltweit steigenden Öl- und Lebensmittelpreise auf die Menschen und die Gesellschaft in der Region haben werden, ist noch nicht absehbar. In dem Kontext ist auch erwähnenswert, dass die Salomonen **ein Militärbündnis mit der Volksrepublik China** geschlossen haben. Australien und die USA, die traditionellen Partner der Salomonen, sind verstimmt. Auch im Land selber ist der Schritt sehr umstritten. So unterhält die Provinz Malaita aus Protest weiter Beziehungen zu Taiwan. Das salomonisch-chinesische Bündnis birgt nicht nur im Land selber Konfliktpotenzial, es zeigt auch, wie China bemüht ist, vermehrt auch mit militärischen Mitteln seinen Einfluss im Pazifik weiter auszubauen.



Zuletzt noch eine positive Nachricht: Das kirchliche Hilfswerk **MISEREOR** hat sich entschlossen eine pazifische Dialog- und Verbindungsstelle mit Standort in Fidschi aufzubauen. Wir freuen uns und verbinden mit diesem Schritt die Hoffnung, dass dieser schönen und interessanten, aber fernen Region mehr Aufmerksamkeit zu Teil wird.

Bis bald, aloha und lukim yu!  
Grüßt Euer und Ihr Carsten Klink  
für den Vorstand des Pazifik-Netzwerks e.V.



### Weitere Infos:

Homepage des Pazifik-Netzwerkes e.V.: [www.pazifik-netzwerk.org](http://www.pazifik-netzwerk.org)

Liebe Lesende,

etwas später als üblich, aber noch im Juni halten Sie und ihr nun wieder den Pazifik Rundbrief in den Händen - wieder prall gefüllt mit vielen Infos aus, zum und über die Pazifik-Region. Dabei werden immer wieder Zusammenhänge deutlich: Klimawandel, Abschaffung von Atombomben und -waffen, Umgang mit der Vergangenheit, Aktionen für eine lebenswerte Zukunft beschäftigen nicht nur uns als Netzwerk und Infostelle, sondern viele Einrichtungen, Unternehmen und Organisationen, die auf vielfältige Weise sich den zukunftssträchtigen Themen annehmen. Solidarisch treten z.B. die Klimaseniorinnen in der Schweiz auf; Museen und Werke, die sich konstruktiv mit ihrer teilweise problematischen Vergangenheit beschäftigen; Rückblenden auf Leben, die Spuren hinterlassen; oder auch Berichte, wie wir uns engagieren können.

Viel Spaß beim Lesen - ich freue mich wie immer auf Rückmeldung, Kommentare und Kritik.

Mit fränkisch-pazifischen Grüßen,  
Steffi Haagen, Redakteurin

### WWF Together4forests



In Europa wird viel Holz konsumiert: Insgesamt zehn Prozent der weltweiten Zerstörung der Wälder geht damit auf das Konto europäischer Nutzer\*innen, auch zulasten von noch mehr Flächen für die Landwirtschaft - Fleisch, Palmöl, Kaffee oder Schokolade können wir oft nur genießen, da weltweit Wälder gerodet werden.

Deshalb hat es sich die Kampagne #Together4forests mit über 180 NGOs zum Ziel gesetzt, ein neues Gesetz in der EU zum Schutz der globalen Wälder zu initiieren und durchzusetzen. Über 1,2 Millionen Menschen weltweit haben sich bereits an der Kampagne beteiligt - die bisher historisch größte Beteiligung an einer Umweltkampagne.

Auch das Pazifik-Netzwerk e.V. und das Westpapua-Netzwerk haben sich daran beteiligt, unter anderem mit der AG „Wald / Holz“ und hoffen nun mit allen Unterzeichnenden, dass die EU ein Gesetz zum Schutz der Wälder auch tatsächlich einführt.



**Weitere Infos:**

[www.together4forests.eu/](http://www.together4forests.eu/)

# Inhaltsverzeichnis

<b>Editorial (Steffi Haagen)</b>	<b>2</b>
<b>Grußwort aus dem Pazifik-Netzwerk (Carsten Klink)</b>	<b>3</b>
<b>Kurz notiert: WWF Together4forests</b>	<b>3</b>
<b>Pazifische Berichte</b>	<b>7</b>
Mein Traum in Blau (Julia Ratzmann)	7
US-Militärbasen weltweit (Karl-Heinz Peil)	11
Der Klimawandel, die Menschenrechte und Klimagerechtigkeit (Franka Bernreiter)	15
<b>Tagungs- und Veranstaltungsberichte</b>	<b>18</b>
Nachhaltige Entwicklung in Ozeanien (Sabine Schmidt und Ludwig Wälder)	18
„We wanna bring them home“ (Stephanie Walda-Mandel)	23
Zwei Seiten einer Medaille? (Paul Brockmann)	26
Die Südsee: Europäischer Traum und koloniale Wirklichkeit (Ruth Finckh und Gerhard Diehl)	28
Die Pazifik-Kooperation (Julia Ratzmann)	30
<b>Berichte aus anderen Organisationen</b>	<b>32</b>
Wir lehnen Krieg und Atomwaffen ab! (IPPNW)	32
Wie ein kleiner Satz die Welt verändert (Sophia Bosold)	34
Schweizer Seniorinnen verfechten eine Klimaklage gegen die Regierung (Pia Hollenstein)	36
Wie viele Länder gibt es in Afrika? (Laura Hilti)	40
Wir stellen vor: Das neue Logo der OSPG! (Elisabeth Worliczek)	42
Hula macht Schule! (Monika Lilleike)	43
<b>Blick über den Tellerrand</b>	<b>47</b>
Vom häufig schwierigen Weg des Spendengeldes (Eckart Garbe)	47
<b>Reisebericht</b>	<b>51</b>
Papua-Neuguinea - Südseebilder (Katrin Magens)	51
<b>In Memoriam</b>	<b>54</b>
Adrienne Kaeppler (Hermann Mückler)	54
Wesley Fonte (Michael Schneider, Sabine Schmidt sowie Carsten und Annith Klink)	56
<b>Rezensionen</b>	<b>60</b>
Abenteuer, Kolonialkritik und Ostalgie in der Südsee (Lorenz Gonschor)	60
Quellen und Forschungen zur Südsee (Andreas Latz)	64
Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten (Andreas Latz)	66
Mythische Konstruktionen (Marion Melk-Koch)	68
The realities of life (Hermann Mückler)	71
Mehr als ein Reisebericht (Sung Kim)	74

<b>Feuilleton</b>	<b>76</b>
A journey home (Christian Ciobanu)	76
<b>Neues aus der Pazifik-Infostelle (Julia Ratzmann)</b>	<b>78</b>
<b>Neues aus dem Verein Pazifik-Netzwerk e.V. (Oliver Hasenkamp)</b>	<b>79</b>
<b>Neues von Mission EineWelt (Dorcas Parsalaw)</b>	<b>81</b>
<b>Regionale Treffen von Pazifik-Interessierten</b>	<b>82</b>
<b>Termine</b>	<b>83</b>
<b>Lesendenforum</b>	<b>87</b>
<b>Ausstellungen weltweit</b>	<b>88</b>
Ozeanien - Kontinent der Inseln (Stephanie Walda-Mandel)	88
<b>Impressum und Disclaimer</b>	<b>91</b>
<b>Letzte Seite:</b>	<b>92</b>
Eröffnung der Westpapua-Ausstellung	92



Copyright: [www.mission.de](http://www.mission.de)

### Mein Traum in Blau

Ozeane brauchen konsequenten Schutz

Von Julia Ratzmann

Bewahrung der Schöpfung ist ein Kernanliegen aller Christ\*innen und wird auch von Kirchen und kirchlichen Organisationen vermehrt ins Zentrum des eigenen Handelns und des gesellschaftlichen Engagements gerückt. Rund 70 Prozent dieser Schöpfung bestehen – die Bezeichnung „Blauer Planet“ kommt nicht von ungefähr – aus Meer. Vielerorts, vor allem im Pazifik-Raum, sind kirchliche Organisationen federführend bei Protesten gegen die Verschmutzung und Ausbeutung der Meere engagiert. Denn die Ozeane sind wichtige Lebensräume und bestimmen auch die klimatischen Verhältnisse maßgeblich mit. Deshalb ist die Bewahrung dieses reichhaltigen Ökosystems entscheidend für viele Aspekte des Umwelt- und Klimaschutzes. Die Ozeandekade der Vereinten Nationen will dieses Thema verstärkt in den Fokus der Öffentlichkeit rücken.

Das Meer, ich liebe es wirklich. So sehr, dass ich – notfalls in kitschigsten Klischeebildern von Fußspuren im weißen Sand, azurblauen Wellen und einem endlosen Horizont – davon träume, weil ich in letzter Zeit pandemiebedingt nicht hinfahren konnte. Deshalb brauche ich persönlich keinen Anlass, kein Gesetz, auch keine Organisation, die mir sagt, dass das Meer im, am und unter Wasser schützenswert ist. Nicht für unbeschwerte Urlaubserlebnisse, sondern vor allem, damit die über 200 Millionen Küstenbewohner\*innen weltweit weiterhin ihren Ernährungsbedarf durch die Ressourcen des Meeres decken können.

### Plastikmüll im Meer

Dass ich meinen Müll vom Strand wieder mitnehme und zu Hause Wattestäbchen nicht in der Toilette entsorge, finde ich selbstverständlich. Berufsbedingt verfolge ich auch die neu-



esten Forschungen zu den Möglichkeiten, Plastikmüll aus den fünf großen Müllstrudeln im Pazifik „einzusammeln“ und ihn zu recyceln. Sporadisch arbeite ich mich durch die fachwissenschaftliche, meist englischsprachige Literatur von Wissenschaftler\*innen diverser Forschungseinrichtungen, die die ganze Bandbreite der Ozeanforschung abdecken – von der GPS-Verfolgung bedrohter Schildkröten über die Korallenbleiche am australischen Great Barrier Riff bis hin zu Wetterphänomenen, Strömungsgeschwindigkeiten und der (geplanten) Nutzung von Ressourcen aus der Tiefsee. Aber der Aufwand, der dafür notwendig ist, angesichts der weit verzweigten Bereiche und Disziplinen der Meeresforschung einen ansatzweisen Überblick zu behalten, ist immens.

## Die Ozeandekade wird Anstrengungen unternehmen, um die Ozeane und die Küsten gesund zu erhalten

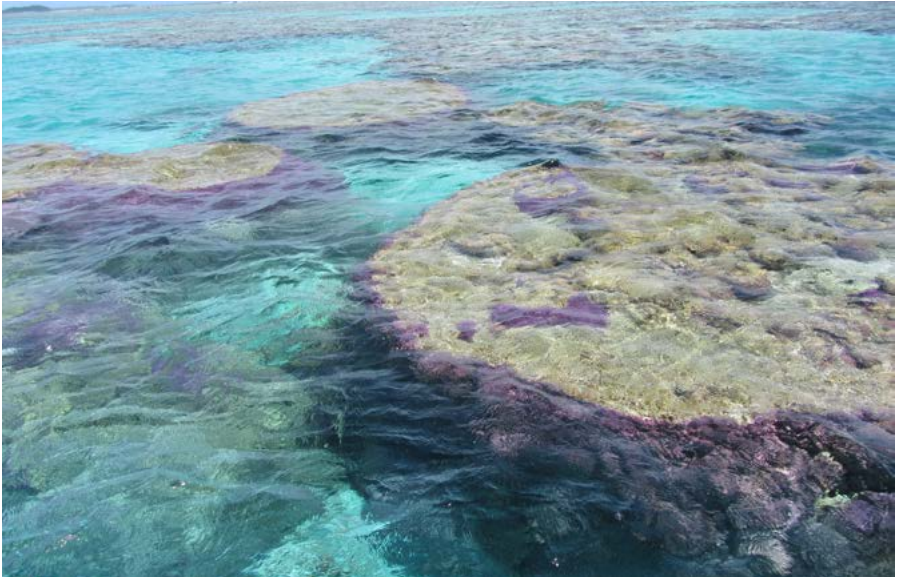
Die im Juni vergangenen Jahres eingeläutete UN-Dekade der Ozeanforschung für Nachhaltige Entwicklung (kurz: Ozean-Dekade) könnte da Abhilfe schaffen. Die bis 2030 angelegte Kampagne will den Schutz der Ozeane mehr in den Fokus der Öffentlichkeit rücken und gleichzeitig die Erkenntnisse aus unterschiedlichen Disziplinen der maritimen Forschung besser bündeln. Das ist gut. Denn die Wissenschaft liefert bereits heute jede Menge Daten über den Zustand der Ozeane. Aber ich habe den Eindruck, dass hier jede\*r nur so vor sich „hinprüttelt“ und dass es keine weltweite gemeinsame Strategie für den Schutz der Meere gibt. Im Rahmen der Dekade sollen nun alle Beteiligten gemeinsam daran arbeiten, den Ozean gesund zu erhalten, ihn dabei aber auch nachhaltig zu bewirtschaften.

Wissenschaftliche Erkenntnisse darüber, wie wir die Ozeane besser gegen die Folgen von Industrialisierung, Klimawandel, Massentourismus und Ressourcenausbeutung (industrieller Fischfang ist hier nur ein Beispiel) schützen können, reichen nicht aus. Wie immer sind konsequente politische Entscheidungen dringend notwendig, damit die wissenschaftlichen Erkenntnisse auch umgesetzt werden. Einige Pazifikstaaten gehen da mit gutem Beispiel voran und machen mir Mut: In Vanuatu herrscht ein Einweg-Plastik-Verbot, selbst Babywindeln (als eines der am häufigsten im Meer schwimmenden Produkte) sind verboten. Hawai'i hat alle Sonnencremes vom Markt genommen, deren Inhaltsstoffe störend in den Wasserkreislauf eingreifen und zudem die empfindliche Haut von Meerestieren schädigen könnten. Auf Fidschi vermitteln ältere Frauen den Enkelinnen wieder traditionelle Knüpftechniken mit getrockneten Palmblattstreifen, damit Frauen auf den Märkten mit Bastkörben einkaufen gehen können und nicht mit Plastiktüten. Den Einkaufenden ihre lieb gewordene Plastiktüte abzugewöhnen, ist ein ganz entscheidender Punkt: Jedes Jahr werden weltweit bis zu fünf Milliarden Plastiktüten verwendet. Zehn Prozent dieser Tüten landen in unseren Ozeanen und lassen jährlich 100.000 Meerestiere elendig verrecken.

### „The Science we need for the Ocean we want“

Die Ozeandekade will all diese Forschungsergebnisse und Projekte ermitteln, sie bündeln und auf einer Plattform allen Akteur\*innen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zur Verfügung stellen. Die Best-Practice-Beispiele nicht nur wahrnehmen, sondern sie auch für das eigene Land übernehmen – so muss das eigentlich laufen! Deshalb finde ich das Motto der Dekade auch einfach klasse: „The Science we need for the Ocean we want“.





Das Meer in Rarotonga, Cook Inseln. Foto: Jenny Peters.

Dabei kann es nicht darum gehen, den Ozean zu einer „No-go-Area“ zu erklären. Menschen brauchen die Meere: Für das tägliche Essen, für den Transport von Waren, zur Erholung, als Bindeglied zwischen Inseln und Kontinenten, als Klimaregulierungsfaktor – um nur einige Beispiele zu nennen. Das soll und muss so bleiben, aber es ist auch wirklich mal Zeit, kritische Fragen zur Ozeannutzung zu stellen: Müssen täglich hunderttausende Schiffscontainer über die Meere hin- und herfahren, oder lassen sich Produktionsketten auch regionaler steuern? Ganz banal: Benötige ich den in Asien hergestellten Chip oder kann auch irgendjemand in Europa diesen Chip herstellen? Sind – höchst umweltschädliche – Reisen mit Luxus-Kreuzfahrtschiffen wirklich essentiell notwendig? Sind das Lebensglück und die achso-exotischen Kicks für diejenigen, die sich das leisten können und wollen, wichtiger als der Schutz der Meere?

Wenn sich im Laufe der nächsten zehn Jahre herausstellen sollte, dass wir genau das brauchen, dass wir also die Ozeane nicht nur zum Transport lebenswichtiger Güter benötigen, sondern zur Belustigung zahlender Eliten, dann passt mir diese Erkenntnis zwar gar nicht, aber immerhin wären sich dann alle an der Dekade beteiligten Wissenschaftler\*innen, Politiker\*innen und Entscheidungsträger\*innen einig, dass der Kreuzfahrttourismus ein eminent wichtiger Wirtschaftszweig für die Menschheit ist und deshalb nicht reduziert oder abgeschafft werden darf.

### Hoffnung für die Zukunft

Ich wünsche mir natürlich ganz andere Ergebnisse in den nächsten Jahren. Ich wünsche mir, dass die Gefahren, die von geplanten Tiefseebergbauprojekten in Küstennähe für Mensch und Umwelt ausgehen, klar benannt werden. Ich wünsche mir, dass lokales Erfahrungswissen in wissenschaftliche Forschung zum Küsten- und Klimaschutz miteinfließt.

Ich wünsche mir, dass sich Protestbewegungen gegen Meeresverschmutzung, die vielerorts maßgeblich von Kirchen unterstützt werden, vernetzen und solidarisieren und alle an einem Strang ziehen: Die Küstenfischerin in Bangladesch, der Geschäftsführende einer Meerwasserentsalzungsanlage, die Holding einer Schifffahrtsgesellschaft oder so jemand wie ich, völlig unbekannt und doch täglich auf der Suche nach Ansätzen, wie ich in meinem Alltag zum Schutz der Meere beitragen kann.

Das ist dringend notwendig: Wenn die Klischeebilder der Meere nur noch aus Ölpest, durch Wirbelstürme zerstörter Infrastruktur, abgestorbenen Korallen, Haien ohne Flossen und weiteren leider realen Horror-Szenarien bestehen, ist es zu spät.

Zur Autorin: **Julia Ratzmann** wollte schon in der Grundschule Völkerkundlerin werden. Das Studienfach der Ethnologie ergänzte sie mit einem Studium in Journalismus und Französisch. Seit über 20 Jahren leitet Ratzmann die Pazifik-Infostelle und hat damit ihren Kindheitstraum zum Beruf gemacht.



**Hinweis:** Dieser Artikel ist erstmalig am 02.03.2022 erschienen auf der Blogseite von [www.mission.de](http://www.mission.de) und wird hier mit freundlicher Genehmigung nachgedruckt. [www.mission.de/blog/mein-traum-in-blau-ozeane-brauchen-konsequenzen-schutz.html](http://www.mission.de/blog/mein-traum-in-blau-ozeane-brauchen-konsequenzen-schutz.html)

## Neue Bücher in der Bibliothek der Pazifik-Infostelle



### Sachliteratur

- ▶ Feldmann, Martin: **Further on up the Road**. Travelling to the Blues. Rare Photographs and personal stories, Martin Feldmann Eigenverlag, Frankfurt am Main 2021.
- ▶ Mäusbacher, Anne: **Kids for the Ocean**. Strategien und Initiativen aus dem Alltag gegen die Vermüllung der Ozeane - Anregungen für Pädagogen und Familien. 5., überarbeitete Auflage, Erlanger Verlag 2022.
- ▶ Deutscher Museumsbund: **Leitfaden „Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten“**, Deutscher Museumsbund e.V., 3. Auflage 2021, Berlin.
- ▶ Hofmann, Thomas: **Abenteuer Wissenschaft**. Forschungsreisende zwischen Alpen, Orient und Polarmeer, böhlau Verlag GmbH Wien 2020.

### Belletristik

- ▶ Pisecky, Helmut: **Ein Inselreich**. Seifert Verlag, Wien 2019.
- ▶ Pisecky, Helmut: **Operation Feuerberg oder ein Inselreich geht unter**. Seifert Verlag, Wien 2021.

- ▶ Hvorecky, Michal: **Tahiti Utopia**, Tropen Verlag, Stuttgart 2021.

### Historische Literatur

- ▶ Hiery, Hermann Joseph: **Fa'a Siamani. Germany in Micronesia, New Guinea and Samoa 1884 - 1914**, Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2020.

### Poesie

- ▶ Von Gizycki, Renate: **Auswandern - aber wohin?** Gedichte aus fünf Jahrzehnten, edition giz, 2019.

### Kinder- und Jugendliteratur

- ▶ Philipps, Carolin: **Tuvalu. Bis zum nächsten Sturm**, ueberreuter, Berlin 2021.

### Magazine

- ▶ **360° travel.club. Reisen, Natur und Gesellschaft: Neuseeland**. Abel Tasman National Park und Golden Bay, 360°Neuseeland, Winter/ Frühjahr; 2/2021.

## US-Militärbasen weltweit - vor allem im Pazifik

Von Karl-Heinz Peil

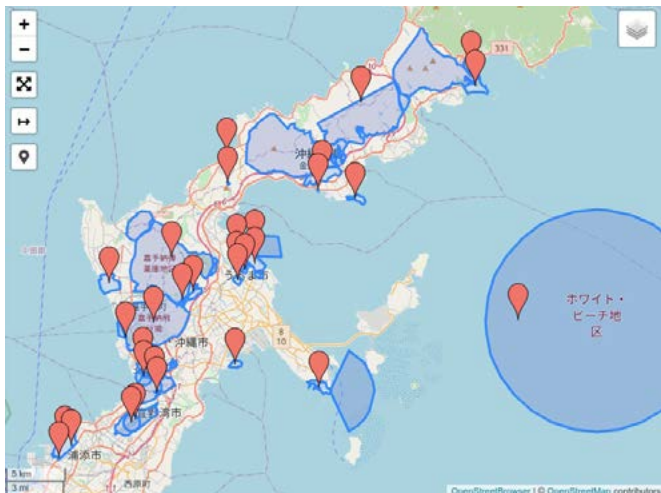
Bereits seit dem letzten Jahrzehnt wird China in den USA als neuer strategischer Rivale angesehen. Dieses führt seitdem zu einer massiven Aufrüstung der US-Militärpräsenz im Pazifik. Dabei können sich die USA auf eine langjährige Präsenz in dieser Weltregion stützen, die zurück reicht in die Zeit ihrer ersten imperialen Ausdehnung Ende des 19. Jahrhunderts.

Eine besonders intensive Untersuchung der weltweiten US-Militärpräsenz erfolgte von dem US-Wissenschaftler David Vine. In seinem ersten Buch „Island of Shame“ behandelt er das „Strategic Island Concept“ des US-Militärs. Dieses beruht im Prinzip auf einigen (schmutzigen) Deals von US-Regierungen mit dem vormals britischen Imperium, die bis auf das Jahr 1940 zurückgehen. Damals gab es von US-Präsident Roosevelt einen Deal, der die Lieferung von dringend benötigten Kriegsschiffen im Krieg gegen Deutschland gegen die Überlassung von Inseln des britischen Imperiums vorsah. Damit erfolgte der erste strategische Schritt der USA zur weltweiten Präsenz mit Militärbasen, was nach dem zweiten Weltkrieg kontinuierlich ausgebaut wurde. In seinem zweiten Buch „Base Nation“ aus dem Jahr 2015 gibt David Vine einen Gesamtüberblick über die Anzahl größerer und kleinerer US-Militärstützpunkte, die er dort mit 800 bezifferte. Auf diese Zahl beziehen sich zahlreiche Publikationen der letzten Jahre. Die methodisch korrekte Ermittlung einer Gesamtzahl ist zwar aus verschiedenen Gründen als problematisch anzusehen, jedoch ist unstrittig, dass mehr als 90 Prozent aller fremden Militärbasen von den USA gestellt werden. Wenn man die Übersee-Militärbasen von Großbritannien und Frankreich hinzunimmt, gibt es einen Anteil der NATO-Staaten an weltweiten, fremden Militärbasen von mindestens 95 Prozent.

### Militärbasen als (neo-)kolonialer Zustand

Nicht in dieser Gesamtzahl der Übersee-Militärbasen enthalten ist Hawai'i. Wegen dessen strategischer Bedeutung wurde Hawai'i bereits 1898 während des Spanisch-Amerikanischen Krieges per Beschluss des US-Kongresses annektiert und nach dem Ersten Weltkrieg zum wichtigsten Flottenstützpunkt der USA im Pazifik. Im Zweiten Weltkrieg wurden nach dem japanischen Überfall auf Pearl Harbor etwa 500.000 US-Soldaten dort stationiert, in etwa entsprechend der damaligen Einwohnerzahl. Nach dem Krieg gab es deshalb massiven Widerstand der Urbevölkerung gegen die US-Präsenz, der bis heute noch anhält. Dem wurde jedoch 1959 die Speerspitze genommen, indem – nach einem vorausgegangenen Volksentscheid mit mehrheitlicher Zustimmung – die Aufnahme von Hawai'i als 50. Bundesstaat der USA erfolgte. Damit hat Hawai'i ein Privileg, das z.B. Puerto Rico in der Karibik mit vergleichbarer US-Militärpräsenz nicht vergönnt ist.

Statistisch gesehen gehört Hawai'i damit jedenfalls nicht zu den Überseeregionen der USA im Pazifik mit starker Militärpräsenz. Diese sind vor allem Guam und darüber hinaus u.a. die Nördlichen Marianeninseln sowie die Marshall-Inseln. Die größte Militärpräsenz der USA außerhalb ihres Territoriums ist in Japan vorhanden. Davon wiederum sind mehr als die Hälfte der ca. 43.000 Militärangehörigen auf Okinawas stationiert.



## Umweltbelastungen im Pazifik immer global

Neben der aktuellen Militärpräsenz der USA und den geopolitischen Implikationen spielen die vorhandenen Umweltbelastungen eine wesentliche Rolle. Im Unterschied zu Militärstandorten in anderen Teilen der Welt, wo die Verseuchung von Boden und Grundwasser, sowie Luftschadstoffe und Lärm durch den Flugbetrieb als lokale

Guam mit den militärisch vom US-Militär genutzten Zonen.

Quelle: OpenStreetBrowser.

[www.visualbases.org/extra-pages/copyright-issues/](http://www.visualbases.org/extra-pages/copyright-issues/).

Emmissionen relevant sind, haben in der Pazifikregion alle Umweltbelastungen eine globale Dimension.

Dass durch die 2011 in Fukushima erfolgte zivile Nuklearkatastrophe eine kontinuierliche Verseuchung des Pazifiks verursacht wird, die auch die Westküste Amerikas betrifft, ist noch am ehesten in der öffentlichen Wahrnehmung. Dieses gilt hingegen nicht für den Atom Müll, der durch die langjährigen Atomwaffenversuche der USA im Pazifik existiert. So lagern in einem Bunker auf den Marshall-Inseln allein 85.000 m<sup>3</sup> nuklearer Abfall mit Plutonium-239, dessen Halbwertszeit 24.000 Jahre beträgt. Was seinerzeit als Provisorium vorgesehen war, ist mittlerweile durch Leckagen im Betondeckel dramatisch. Zusätzlich durch den Klimawandel mit Wirbelstürmen und dem Anstieg des Meeresspiegels ist die Katastrophe des vermeintlichen Nuklearsarges damit fest vorprogrammiert. Die US-Regierung fühlt sich jedoch nicht mehr zuständig. Das gilt umso mehr für Umweltverseuchungen in kleineren Dosierungen, aber in gewaltiger Anzahl.

Der in Okinawa lebende britische Journalist Jon Mitchell hat dieses in zahlreichen Einzelbeiträgen und gebündelt in seinem 2020 erschienen Buch „Poisoning the Pacific - The US Military’s Secret Dumping of Plutonium, Chemical Weapons, and Agent Orange“ dokumentiert. Darin wird von ihm aufgelistet, in welchem Ausmaß über Jahrzehnte der Pazifik vom US-Militär verseucht wurde. Dieses beginnt mit Altlasten aus dem Zweiten Weltkrieg, über die chemischen Kampfstoffe aus dem Vietnamkrieg bis hin zu perfluorierten Chemikalien (PFAS) aus biologisch nicht abbaubaren Löschschäumen. Lokal betroffen ist davon vor allem Okinawa. Die gesamte Dimension der hier verursachten Umweltbelastungen zeigt auf, wie die Weltmacht USA auch der lokalen Bevölkerung und den indigenen Völkern in der Pazifikregion Schaden zufügt.

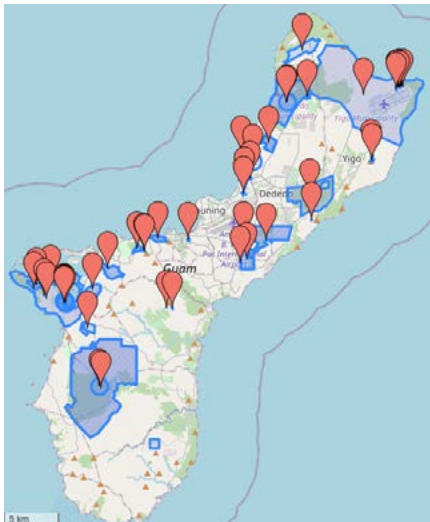
## Okinawa: „Kein Korn Sand für den Krieg“

Obwohl Okinawa nach der kriegsbedingten Okkupation durch die USA 1945 seit 1972 wieder zu Japan gehört, gebärden sich die USA dort mit ihrer umfassenden Präsenz immer noch wie Kolonialherren bzw. als Besatzungsmacht, was in der jüngsten Vergangenheit auch zu Massenprotesten geführt hat. Unter den insgesamt ca. 45.000 auf Okinawa lebenden US-Bürgern (inkl. Familienangehörigen und Zivilisten) ist eine hohe Kriminalitätsrate zu verzeichnen. Durch das für Okinawa geltende Truppenstationierungsabkommen werden aber Gewaltakte des US-Militärs außerhalb militärischer Zonen nie bestraft. Statistisch erfasst ist, dass von 2007 bis 2015 fast 6000 einzelne kriminelle Handlungen durch US-Militär erfolgten, darunter auch zahlreiche Gewaltverbrechen wie Vergewaltigungen.

Darüber hinaus konzentriert sich der Widerstand gegen die US-Präsenz in den letzten Jahren sehr stark gegen die neu errichtete Militärbasis Henoko. Um den o.g. Problemen aus dem Weg zu gehen, ist derzeit die Verlagerung eines zentral gelegenen Militärstandortes in einen dünner besiedelten Teil der Insel im Bau. Die neue Militärbasis im Umfeld des Küstendorfes Henoko zerstört vorhandene Korallenriffe und bedroht Tausende, auch vom Aussterben bedrohte Tierarten. Die Start- und Landebahn wird Offshore gebaut, wozu über 35 Millionen Tonnen Erde und Sand ins Meer geschüttet werden. Die auch international kommunizierten Protestaktionen laufen unter dem Motto: „Kein Korn Sand für den Krieg“.

## Widerstand gegen fremde Militärpräsenz weltweit

Der Widerstand gegen die US-Militärpräsenz auf Okinawa wurde auch bei dem in Deutschland vorhandenen Protest gegen die US-Militärpräsenz aufgegriffen. Dreh- und Angelpunkt ist hierbei die US-Air-Base Ramstein, die insbesondere durch deren Rolle im weltweiten



Guam mit den militärisch vom US-Militär genutzten Zonen. Quelle: [OpenStreetBrowser. www.visualbases.org/extra-pages/copyright-issues/](http://OpenStreetBrowser.www.visualbases.org/extra-pages/copyright-issues/).

US-Drohnenkrieg in den Fokus der Friedensbewegung gerückt ist. Hinzu kommt in den letzten Jahren – und aktuell noch wesentlich verstärkt durch den Ukrainekrieg – die Rolle Ramsteins als logistische Drehscheibe für Waffenlieferungen und Einsätze in Osteuropa, den mittleren Osten und Afrika. Die US-Air-Base Ramstein gilt hierbei als die weltweit bedeutsamste, wozu auch die gesamte, in der Großregion Kaiserslautern konzentrierte militärische Infrastruktur des US-Militärs beiträgt.

Die Kampagne „Stopp Air Base Ramstein“ führte im Rahmen ihrer jährlichen Aktionswochen bereits mehrfach internationale Konferenzen gegen fremde Militärbasen durch, bei der sich auch Aktivist\*innen aus Japan und Südkorea beteiligten. Die Forderung nach Kündigung von Truppenstationie-

rungsabkommen mit den USA und die Schließung aller fremden Militärbasen ist hierbei die gemeinsame Forderung (siehe auch Termine).

Im Windschatten der verstärkten US-Präsenz im Pazifik versucht nun auch Deutschland sich mit einer Marinepräsenz im Pazifik als militärische Weltmacht zu profilieren, was sich als weitere Herausforderung für die Friedensbewegung darstellt.

Zum Autor: **Karl-Heinz Peil** ist u.a. aktiv in der Friedens- und Zukunftswerkstatt e.V. in Frankfurt a.M. und der Kampagne „Stopp Air Base Ramstein“.



**Weitere Infos:** [www.basestation.us](http://www.basestation.us); [www.umwelt-militaer.org](http://www.umwelt-militaer.org); [www.visualbases.org](http://www.visualbases.org)

#### **Buchtipps:**

Vine, David: *Island of Shame*, Princeton University Press, 2011.

Vine, David: *Base Nation*, Metropolitan Books, 2015.

Mitchell, Jon: *Poising the Pacific: The US Military's Secret Dumping of Plutonium, Chemical Weapons and Agent Orange (Asia / Pacific Perspectives)*, Rowman & Littlefield Publishers, 2020.

## **Neue Bücher in der Bibliothek der Pazifik-Infostelle**



### **Broschüren**

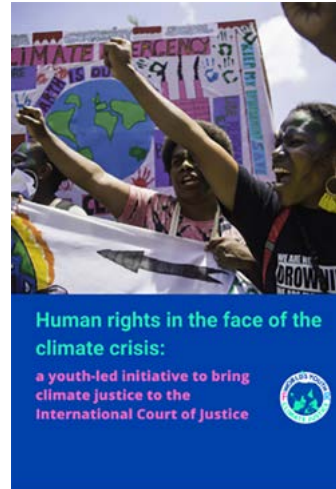
- ▶ Thomas, Pamela / Keen, Meg (Hrsg.): **Perspectives on Pacific Security: Future Currents**. Development Bulletin 82, No. 82 February 2021.
- ▶ Internationale Advocacy Netzwerke (IAN): **Menschenrechte 2022: Aktuelle Lage in 17 Ländern**. Politische Handlungsoptionen, Köln 2022.
- ▶ DGVN (Hrsg.): **UN Environment Programme: Frieden schließen mit der Natur**. Ein wissenschaftlich fundiertes Konzept zur Bewältigung der Krisen in den Bereichen Klima, biologische Vielfalt und Umweltverschmutzung. Kernbotschaften und Zusammenfassung. UN 2021.
- ▶ Westpapua Journal: **Nachrichten, Berichte, Analysen zu Westpapua: Cui bono? - Wirtschaftsinteressen und Akteure in Westpapua**, Westpapua-Netzwerk, Ausgabe 2/2021, Nummer 84, Wuppertal.
- ▶ Sonntagsbatt Thema: **China. Die unbekannte Supermacht**, Evangelischer Presseverband für Bayern e.V., Ausgabe 5/2021.
- ▶ Benter, Vera: **Zur Repräsentation des Klimawandels in Museen: Agency und Vulnerabilität in Ausstellungen**, Universität Göttingen, August 2021, Masterarbeit.
- ▶ Watch Indonesia! (Hrsg.): **Themenheft Demokratie in Indonesien und Timor-Leste 2021**, Watch Indonesia!, Berlin 2021.
- ▶ Stiftung Asienhaus und philippenbüro e.V.: **Monolog oder Dialog?** Perspektiven auf Entwicklung und Zusammenarbeit, Eurozentrismus und Solidarität, 2021.
- ▶ Coalition for Papua and the Westpapua-Netzwerk: **Human Rights in West Papua**. The seventh report of the International Coalition for Papua and the Westpapua-Netzwerk provides an analysis of violations from January 2019 until December 2020, Wuppertal 2021.
- ▶ Stiftung Asienhaus und philippenbüro e.V. (Hrsg.): **Just Transition in der Palmölindustrie**. Eine erste Annäherung, 2021.



# Der Klimawandel, die Menschenrechte und Klimagerechtigkeit

Von Franka Bernreiter

Seit dem Inkrafttreten der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte im Jahr 1948 werden die Menschenrechte mit neuen Konventionen, Erklärungen und Übereinkommen konstant weiterentwickelt. Doch in der Praxis sind Menschenrechtsverletzungen auch heute keine Ausnahme. Dabei wird oftmals über Missachtung der Menschenrechte während bewaffneter Konflikte oder innerhalb repressiver Regime gesprochen. Während der letzten Jahre - auch durch die wachsende Bedrohung durch den Klimawandel -, wird immer öfter der mögliche Zusammenhang zwischen Klimawandel und den Menschenrechten betont. Verletzt der Klimawandel diese? Wenn ja, auf welche Weise?



Fragen Sie sich einmal selbst: Bedroht der Klimawandel die Menschenrechte oder steht er mit ihnen im Konflikt? Nehmen wir einmal das Recht auf Leben und das Recht auf Sicherheit, festgeschrieben im dritten Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Wie tödlich der Klimawandel ist, zeigt sich durch zunehmende Naturkatastrophen immer wieder. Er kostet immer mehr Menschen das Leben und ist so kaum mit dem Recht auf Leben, geschweige denn einem Leben in Sicherheit zu vereinbaren. In den letzten Jahren wurden nicht nur immer öfter Forderungen für eine effektive und schnelle Bekämpfung des Klimawandels laut, sondern auch die Notwendigkeit von Klimagerechtigkeit wird immer stärker betont. Klimagerechtigkeit bedeutet, dass die Folgen des Klimawandels gerecht auf alle Staaten und Menschen verteilt werden. Momentan ist es nämlich meistens so, dass der globale Süden, der für deutlich weniger Emissionen verantwortlich ist als der globale Norden, die Folgen des Klimawandels viel stärker zu spüren bekommt.

Es gibt verschiedene Ideen und Ansätze, wie wir Klimagerechtigkeit erreichen könnten. Eine neuere Entwicklung ist dabei, dass verschiedene Initiativen, aber auch Individuen oder sogar Staaten, versuchen, Klimagerechtigkeit über gerichtliche Institutionen zu erreichen. Der Inselstaat Vanuatu möchte nun genau diesen Weg über eine gerichtliche Institution gehen: Und zwar über den Internationalen Gerichtshof in Den Haag, das höchste Gericht der Welt. Dort soll ein Gutachten erstellt werden, inwiefern der Klimawandel die Menschenrechte und die Rechte kommender Generationen bedroht. Vanuatu? Was treibt dieses kleine Land an, für ein solches Gutachten zu werben?

## Vanuatu - ein kleines Land mit hohem Risiko

Vanuatu ist ein Staat im Südpazifik, östlich von Australien, der sich aus 83 Inselgruppen zusammensetzt. Dort leben ca. 300.000 Menschen. Laut dem Weltrisikobericht, der jährlich erscheint und versucht, für 181 Länder das Risiko zu ermitteln, dass aus einem Naturereignis



eine Katastrophe wird, liegt Vanuatu auf Platz eins<sup>1</sup>. Damit ist es das Land mit dem höchsten Risiko, dass ein Naturereignis zur Katastrophe wird. Zum Vergleich: Deutschland liegt auf Platz 161. Katar ist das am wenigsten gefährdete Land des Berichts - Platz 181.

Vanuatus bitterer erster Platz ist aber kein Zufall, denn zehn der fünfzehn gefährdetsten Länder sind Inselstaaten. Das liegt - es wird wohl niemanden wundern - unter anderem am steigenden Meeresspiegel. Übrigens ist Vanuatus Ergebnis im Ranking keine Überraschung: Schon 2011 rutschte Vanuatu auf diesen Platz und hält sich dort seitdem unangefochten. Leider ist Vanuatu noch von deutlich mehr Naturkatastrophen, die das Land mit einer großen Regelmäßigkeit heimsuchen, betroffen. Erdbeben, Tropenstürme und Vulkanausbrüche - das alles bedeutet Leben in Vanuatu. In den internationalen Medien richtete sich das Augenmerk im Jahr 2015 auf den Südpazifik, als der Wirbelsturm Pam mit über 300 km/h über die Inselgruppe hinweg zog. Pam forderte zahlreiche Opfer, zerstörte Häuser und hinterließ viele obdachlose und traumatisierte Menschen. Diese Ereignisse sind sicher auch ein Grund für die ambitionierte Klimapolitik des Inselstaates.

### Was ist eine „advisory opinion“ und wie könnte sie helfen?

Ob das Gutachten, das Vanuatu fordert, tatsächlich erstellt wird, hängt von einer Abstimmung in der Generalversammlung der Vereinten Nationen ab. Die Generalversammlung der Vereinten Nationen tagt jährlich und ist ihr oberstes Entscheidungsgremium. Dort wird der Inselstaat eine Frage einreichen, die sich mit dem Zusammenhang des Klimawandels und der Beeinträchtigung der Menschenrechte beschäftigt. Falls bei der Generalversammlung der UN-Mitgliedstaaten, die im September 2022 in New York stattfinden wird, eine einfache Mehrheit erreicht wird, die den Antrag Vanuatus unterstützt, soll der Internationale Gerichtshof ein Gutachten erstellen und in diesem die Frage, die Vanuatu bei der Generalversammlung einreichen wird, beantworten. Der genaue Wortlaut der Frage steht noch nicht fest, grob könnte sie jedoch so, oder so ähnlich lauten: „Was sind die Verpflichtungen von Staaten, durch das internationale Recht, um heute lebende und kommende Generationen vor den negativen Folgen des Klimawandels zu schützen?“

Das Gutachten, das dann ausgearbeitet werden würde, heißt auch „advisory opinion“ oder wortwörtlich übersetzt „beratende Meinung“. Wie der Name schon vermuten lässt, ist eine beratende Meinung nicht rechtlich bindend, sondern eher ein Rat, eine wissenschaftlich fundierte Meinung oder eine Art Handlungsvorschlag. Nun werden kritische Stimmen laut, die zu Recht fragen was das denn dann bringen soll, wenn letztendlich doch alles auf Freiwilligkeit basiert? Der internationale Gerichtshof mit Sitz in Den Haag genießt weltweit hohes Ansehen - immerhin ist er der höchste Gerichtshof weltweit. Daher ist es zu erwarten, dass diese Art von Gutachten großes mediales Interesse provozieren wird.

Dies ist auch in der Vergangenheit schon bei anderen Verfahren und Gutachten so gewesen, z.B. als es um die Illegalität von Nuklearwaffen ging. Dabei entschied der Internationale Gerichtshof im Jahr 1996 auf Anfrage der WHO, dass weder die Drohung mit Atomwaffen, noch deren Besitz oder Einsatz durch eine Quelle des Völkerrechts explizit verboten wird. Diese Entscheidung gilt bis heute als richtungsweisend.

Ein weiterer Vorteil eines solchen Gutachtens ist, dass die Allgemeingültigkeit einer advisory opinion hoch ist. Soll heißen, es geht bei dieser Art des Gutachtens nicht um zwei Streit-



## World's Youth for Climate Justice

parteien, sondern um eine generelle Empfehlung für alle Länder der internationalen Staatengemeinschaft.

„World's Youth for Climate Justice“ - die Kampagne und ihr Ziel  
Die Mehrheit der bei

der Generalversammlung der Vereinten Nationen stimmberechtigten Staaten davon zu überzeugen, Vanuatus Vorhaben zu unterstützen, das hat sich die internationale Kampagne „World's Youth for Climate Justice“, zur Aufgabe gemacht.

2019 schlossen sich 27 Jura-Studierende zusammen und gründeten „Pacific Islands Students Fighting Climate Change“. Aus diesem Netzwerk hat sich die heutige Kampagne entwickelt, die mittlerweile nicht nur im pazifischen Raum, sondern auch in Asien, Europa, der Karibik, Südamerika und Afrika aktive Untergruppen hat. Deren Ziel ist es, möglichst viele Länder davon zu überzeugen, im September für den Antrag Vanuatus zu stimmen. Erst kürzlich gaben die CARICOM Staaten, also die Gemeinschaft karibischer Staaten, an, dass sie Vanuatus Antrag unterstützen möchten. Ein riesiger Erfolg für das karibische und internationale Kampagnenteam.

Seit letztem Jahr gibt es auch in Deutschland einen kleinen Ableger des Netzwerks. Im März veranstaltete dieses eine Podiumsdiskussion um die Aufmerksamkeit der Zivilgesellschaft für die Kampagne zu gewinnen. Momentan sammelt das Team Unterstützung für einen offenen Brief, den es an die verantwortlichen Ministerien senden möchte, um die Unterstützung Deutschlands möglichst schnell zu gewinnen.

Zur Autorin: **Franka Bernreiter** ist 20 Jahre alt, begeisterte Pfadfinderin seit sie klein ist und Läuferin. Letztes Jahr machte sie ihr Abitur und zog dann für einen Freiwilligendienst nach Sankt Petersburg. Mittlerweile ist sie zurück in Deutschland und zusammen mit ihrem Kollegen **Fabian Gacon** UN-Jugenddelegierte für nachhaltige Entwicklung. In dieser Rolle begleiten die beiden die deutsche Regierungsdelegation zu UN-Konferenzen, die mit Nachhaltigkeit in Zusammenhang stehen, um dort die Perspektive junger Menschen zu vertreten.

Zusammen engagieren sie sich bei dem deutschen Ableger der „World's Youth for Climate Justice“, einem internationalen Jugendnetzwerk, das sich für mehr Klimagerechtigkeit durch die Erstellung eines Rechtgutachtens durch den internationalen Gerichtshof einsetzt. Das Team hat sie beim Finalisieren des Artikels tatkräftig unterstützt.



Weitere Infos: [www.wy4cj.org/](http://www.wy4cj.org/)

### **Nachhaltige Entwicklung in Ozeanien**

Die Pazifik-Jahrestagung von Infostelle und Netzwerk e.V. in hybrider Form

Von Sabine Schmidt und Ludwig Wälder



Impressionen von der Pazifik-Jahrestagung: Vortragende, Zuhörende, Stimmung.

Alle Fotos in diesem Artikel: Ludwig Wälder.

Endlich war es wieder soweit: Die Pazifik-Jahrestagung konnte stattfinden! Und erfreute sich einer großen Teilnahme mit 33 in Präsenz und 17 digital Zugeschalteten - die hybride Veranstaltung war also durchaus ein Erfolg. Der Tagungsort, das LidiceHaus, eine Jugendbildungsstätte in Bremen, liegt in einer sehr

schönen Umgebung. Die Hybrid-Tagung (Video-Konferenz und live-Tagung) war technisch sehr anspruchsvoll. Sie wurde von Julia Ratzmann souverän gemeistert, obwohl sie sich erst bei der Anreise instruieren lassen konnte, weil der Mitarbeiter aus Neuedtelsau, der die technische Seite betreuen wollte und sollte, leider verhindert war.

### **Dauerausstellung Ozeanien im Übersee-Museum**

Die Tagung selbst begann im Übersee-Museum Bremen, wo die Kuratorin Dr. Stephanie Walda-Mandel und ihr Kollege Mitiana Arbon von der Australian National University eine Führung durch die Ozeanien-Dauerausstellung gaben. Das Museum verfügt über eine umfassende Sammlung aus Samoa und Papua-Neuguinea, die z.T. der Naturwissenschaftler Ludwig Cohn vor ca. 100 bis 120 Jahren in Zusammenarbeit mit dem Norddeutschen Lloyd gesammelt bzw. gekauft hat. Die Menschen aus Ozeanien haben aktiv die Gegenstände angeboten (Menschen mit Agency) und es handelt sich um keine Raubgüter. Das Hausmodell von Bougainville wurde extra für Ludwig Cohn gebaut und ist kleiner als das Original. Das Übersee-Museum Bremen ist eine Besonderheit in Deutschland, da es drei Abteilungen hat, welche versuchen, Themen miteinander zu verbinden: Die Völker-, Handels- und Naturkundeabteilungen.

Zudem verfügt es über ein einmaliges Schaudépot, welches in Kürze für die Öffentlichkeit wieder zugänglich sein wird. Die zehn Meter hohe Baining-Maske aus Papua-Neuguinea stammt aus dem Jahr 1927. Diese Masken sind sehr selten, da sie ursprünglich bei den

Totenritualen nach den Feierlichkeiten verbrannt wurden. Bei der Vorstellung der samoanischen Kollektion stand für Mitiana Arbon, gebürtiger Samoaner, das Beziehungsgeflecht der Menschen im Vordergrund. Die wertvolle samoanische feine Matte aus Pandanus (ie tonga) mit roten Papageienfedern reflektiert eine besondere Beziehung und ist ein Geschenk der Frauen. Die Herstellung der feinen Matte betrug zwei bis drei Jahre. Die Ozeanien-Ausstellung soll 2024 neu eröffnet werden, wobei im Durchschnitt nur ca. zwei Prozent der gesamten Kollektion ausgestellt werden.

Es tauchten im Nachgang und während der Führung noch viele Fragen auf und konnten nicht angesprochen werden. Deshalb steht der Entschluss fest: Ein erneuter Besuch ist notwendig – die Zeit dafür aber fehlte leider bei diesem Aufenthalt.

### Einführung in Nachhaltige Entwicklung

Die beiden Vorstandsmitglieder Oliver Hasenkamp und Dr. Matthias Kowasch gaben zu dem Tagungsthema „Nachhaltige Entwicklung in Ozeanien“ einen umfangreichen historischen Rückblick. Auch wenn auf der Klimakonferenz in Paris 2015 von den 193 Mitgliedsstaaten 175 die Begrenzung der Erderwärmung unter zwei Grad ratifiziert haben und dieses damit völkerrechtlich bindend ist, so gibt es keine Strafe bei Missachtung. 2019 in New York haben sich 77 Mitglieder verpflichtet, bis 2050 klimaneutral zu werden. Bei den Klimaverhandlungen im letzten Jahr in Glasgow hat es aus Sicht der pazifischen Staaten wenig Fortschritte in den Kernverhandlungen gegeben, wie z. B. die Frage, wer die Klimaschäden wie in Ozeanien finanziert?

Die in 2015 definierten 17 UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) mit 169 Unterzielen gelten für alle Staaten der Welt und sollen in Kombination aller Ziele durch Synergien umgesetzt werden. Für den Pazifik ist dieses eine besondere Herausforderung, da die vielen kleinen Inselstaaten eingeschränkte Möglichkeiten für wirtschaftliche Entwicklungen haben. Die Isolation erschwert zudem staatliche Angebote mit geringer Bevölkerung und schwacher Infrastruktur. Kritik war, dass die SDGs nicht ambitioniert genug sind, wie z.B. Armut zu reduzieren anstatt Armut zu beseitigen. Das Fazit ist, dass wir persönlich versuchen müssen, täglich kleine Dinge zu tun, um positive Einflüsse zu nehmen.

Das Thema Nachhaltigkeit ist in der Gesellschaft nicht mehr wegzudenken, und wir sind in der Bildung tätig, um Multiplikator\*innen auszubilden. Das Paradigma „Wirtschaftswachstum um jeden Preis“ muss in einem neuen Wirtschaftssystem durch menschen-zentrierte Prioritäten ersetzt werden. Wir müssen uns politisch engagieren, da neue Ansätze in der Politik nicht wirklich diskutiert werden. Langfristig müssen wir uns der Diskussion stellen, was wir bereit sind aufzugeben bzw. uns einzuschränken.

### Draw me the sea

Ein Projekt für die nachhaltige Entwicklung der Ozeane in Fidschi, Neukaledonien und Vanuatu stellte Dr. Annette Breckwoldt vom Leibniz-Zentrum für Marine Tropenforschung (ZMT) Bremen in Zusammenarbeit mit zwei Doktorandinnen vor. Der Ozean ist das Lebensbestimmende und eigentlich müsste man die Nutzung aller Meere stoppen. Die letzten gesunden Tuna-Vorkommen gibt es nur noch im Pazifik und es stellt sich die Frage, wie man die Fischerei nachhaltig gestalten kann, da die Erhebung von Daten von illegalem Fischfang aufgrund der sehr weiträumigen und isolierten Lage schwierig ist. Das Projekt versucht alle

Stakeholder zusammenzubringen, da der Trend einer guten Kooperation der pazifischen Staaten bewirken könnte, dass große ausländische Fangflotten ausgeschlossen werden.

### Mehr als nur eine Natur

Michael Flitner und Frederike Giesing vom Artec Forschungszentrum in Bremen thematisierten das Konzept der Umweltgerechtigkeit an einem Beispiel in Neuseeland. Die Frage nach der Art von Gerechtigkeitsvorstellung muss im Rahmen von kulturellen Werten gesehen werden, wie z.B. die Anerkennung der lebendigen Einheit mit einem Fluss der Maori. Die Publikation „Environmental Justice Atlas“ bietet in ungefähr fünf Sprachen eine gute Übersicht über Umweltfragen und Projekte werden weltweit vorgestellt.

### A climate for change

Mitiana Arbon stellt vor, wie der Klimawandel z.B. durch extreme Wettereinflüsse den Verlust und die Veränderung von Kulturen beeinflusst. Salzwasser zerstört bei extremen Stürmen aufgrund des Klimawandels die Pandanusbäume, welche zur Herstellung der feinen Matten benötigt werden. Der Verlust von traditionellem Land dezimiert die Art von Papageien, die die roten Federn liefern, so dass man heute in der Regel Hühnerfedern in die Matten einwebt. Der Klimawandel ist eine tägliche Bedrohung, und seine Bekämpfung muss einen ständigen Platz im öffentlichen Bewusstsein haben. Sehr interessant waren auch seine Ausführungen zu der sehr unterschiedlichen Sichtweise auf materielle Kulturobjekte von Pazifik-Insulaner\*innen und von „Papalagis“ (fine mats, Siapo etc.)!

### Der Norddeutsche Lloyd

Tobias Goebel vom Deutschen Schifffahrtsmuseum in Bremerhaven betreut seit 2020 das Forschungsprojekt zur Kolonialgeschichte des Norddeutschen Lloyds. Die Kooperation mit der Südsee-Sammlung in Obergünzburg ist ein wichtiger Teil, und so wurden alle Küstenzeichnungen und Fahrpläne von Kapitän Nauer archiviert. Das Ziel des Projektes ist die Zusammenstellung von Wissen. Lisa Hili aus East New Britain (PNG) arbeitet als Künstlerin mit in dem Projekt und ist aufgrund ihres lokalen Wissens eine wichtige Mitarbeiterin.

### Tiefseebergbau

Jan Pingel vom Ozeanien-Dialog fokussiert sich derzeit auf den Tiefseebergbau, welchen es real bis jetzt zum Glück noch nicht gibt. Nur ein bis zwei Prozent der Tiefsee sind bis jetzt erforscht, und sie sind schon jetzt durch Plastik, Korallenbleiche und Überfischung überlastet. In PNG konnte das geplante Vorhaben der kanadischen Firma Nautilus Mine-



rals aufgrund der Widerstände der betroffenen Bevölkerungsgruppen gestoppt werden. Bei Tiefseebergbau geht es um den Abbau von Tiefseemineralien wie Kobalt, Nickel und Sulfide. Manganknollen (Nickel) befinden sich in 4.000 Meter Tiefe und sind u. a. für die Rüstungsindustrie sehr gefragt. Über die Internationale Meeresbehörde in Jamaika wurde festgelegt, das außerhalb von 120 Seemeilen die Meere allen gehört und somit einfach zerstört werden können. Eine Verfassung der Meere bzw. neue Regelungen müssen bis 2023 vorgelegt werden. Nauru, Tonga und die Cook Inseln haben Lizenzen auf den hohen Meeren in Zusammenarbeit mit z.B. der Firma GSA aus Belgien gekauft, welche von dem früheren Manager der kanadischen Firma geleitet wird. Ein Konzept der Kompensation ist dringend notwendig, da die Menschen auf den kleinen Inseln durch die großen Projekte kein Einkommen bzw. Arbeit erhalten.

### Ghostnet Art

Stephanie Walda-Mandel konnte mit ihrem Vortrag der Geisternetze, die im Meer treiben und bis zu 50 km lang sein können, einen weiteren Eindruck der Belastung der Ozeane geben. In zwei Communities in der Torres Strait, wo 90 Prozent der Netze an Land antreiben, ist vor zehn Jahren eine Kunstbewegung entstanden. Sie nutzen die alten angeschwemmten Netze und stellen mit ihnen die dadurch gefährdeten Tiere dar. Die Künstler\*innen wollen damit die Verbindung zu ihrer Geschichte und kulturellen Identität herstellen und Widerstand zum Schutz der bedrohten Tiere zeigen. Ein Drittel des Plastikmülls in den Meeren besteht aus diesen Netzen. Schwere Netze reißen sich los oder illegale Fischer entsorgen diese auf billige Art. Früher wurden sie aus Hanf hergestellt, aber seit den 60er Jahren gibt es nur noch Netze aus Nylon. Diese brauchen bis zu 600 Jahre, um sich zu zersetzen, und Mikroplastik gelangt direkt in die Nahrungskette. In den angeschwemmten Netzen in Australien befinden sich zu 80 Prozent Meeresschildkröten, dann Wale, Haie und Seekühe. Die Netze kommen nicht aus Australien, und anhand der Knoten und Farben kann man oft die Herkunftsländer, wie z.B. China, Vietnam, Thailand oder Malaysia feststellen. Ranger dokumentieren die angeschwemmten Netze, und die Kunstobjekte sollen durch ihre Verkäufe auch das Einkommen der Community stärken. Die beabsichtigte Botschaft ist, dem Schrecklichen etwas Schönes entgegenzusetzen.

Der Organisation „Ghost Nets Australia“ wurde 2012 von der „Sustainable Oceans International“ der „Award for Sustainable Ocean Innovation“ verliehen. Den beiden Communities geht es als Akteure um das Bewusstsein zum Schutz der Meere. Das Meer ernährt die Menschen und es ist wichtig als kulturelles Erbe, das bewahrt werden muss. Eine Künstlerin sagte: “We are all connected by the world’s ocean. My art helps me to understand and to make sense of the world.” In der anschließenden Diskussion wurde die erhebliche Unterschätzung der Schleppnetze als CO<sub>2</sub>-Senke angesprochen. Ab 2024 kann man die Skulptur einer Schildkröte in der ozeanischen Dauerausstellung im Übersee-Museum Bremen bewundern. Fazit: No climate justice without ocean justice!

### Zugang zu Bildung, Gesundheitswesen und Gendergerechtigkeit

Anschließend stellte Dr. Manuel Rauchhold von der Trinity International University in den USA seine Arbeit auf den Chuuk Island in Mikronesien vor. Er stellt sich die Frage, was wir mit Entwicklung meinen und was Ziele einer Gemeinschaft sind. Aufgewachsen in einer

Dorfgemeinschaft auf der Insel Chuuk sind aus seiner Sicht die Herausforderungen im Zugang zu Bildung, Gesundheit und Geschlechtergerechtigkeit. Menschen können ihre Aufgaben nicht erfüllen, wenn sie nicht am Bildungsprozess beteiligt sind. Kindergartenarbeit und Angebote für Absolvierende der höheren Schulen vor Ort sind ein wichtiger Baustein. Entpolitisierung, Tribalismus und kultur-ideologische Entwicklungen sind die Folge, wenn gut Ausgebildete die Gemeinschaft verlassen. Manuel Rauchhold sieht sich als Brückenbauer zwischen den globalen und lokalen Entscheidungsträgern, und bewegt sich an der spannenden Schnittstelle von Wissenschaft und entwicklungspolitischer Arbeit. Das Ziel muss sein, sich auf die junge Generation zu fokussieren. Persönliche Gespräche und Kontakte zu den Politikern sind wichtig, wobei dieses nur gelingen kann, wenn man persönliche Verbindungen in der Dorfgemeinschaft hat und die lokale Sprache spricht.

### One Word

Am Abend wurde der Film “One World – We are not drowning” gezeigt. Die Menschen in dem Film haben diesen selbst mitentwickelt, indem sie die Interviews gegeben und das Drehbuch geschrieben haben (partizipativer Dokumentarfilm). Deshalb besticht der Film durch große Offenheit. Fazit: We on earth are all part of the problem – let’s work together. Der Film ist 90 Minuten lang und die Filmemacher\*innen haben neun Monate auf den Marshall Islands gelebt, wobei sie ein weiteres Jahr für das Schneiden des umfangreichen Filmmaterials gebraucht haben. Dieses hat sich gelohnt, da der Film wirklich sehenswert ist. Die anschließende Diskussion mit den Filmemachern Viviana und Mark Uriona aus Neubrandenburg an der Havel waren ein eindrücklicher Abschluss des Programmes. Wir können euch als Multiplikator\*innen nur empfehlen, in eurem Umfeld den Film einzusetzen.

Zu den Autor\*innen:

**Sabine Schmidt**, Master of Leadership in Development von der Divine Word University in Madang, PNG, hat von 1994 bis 1999 als Entwicklungshelferin mit dem Schwerpunkt Frauenförderung in der Morobe Province gearbeitet. Von 1999 bis 2001 hat sie Trainings für den DED (Deutscher Entwicklungsdienst) durchgeführt, 2002 bis 2012 war sie für das ZMÖ als Beraterin im Projektbüro der ELC PNG tätig und von 2012 bis 2019 hat sie die Arbeit im Projektbüro für das Lutheran Overseas Partner Churches Office (LOPC) weitergeführt. Seit 2019 ist sie in Deutschland und arbeitet bei Mission EineWelt als Referentin für Partnerschaften und Gemeinden.

**Ludwig Wälder** aus Freiburg ist Biologe und hat in unterschiedlichen Gebieten in der biologischen Forschung gearbeitet, zuletzt in der Schweizer Agrochemischen Industrie. Er kam 1999 zum ersten Mal in den Pazifik (Fidschi und Samoa) und hat seitdem auf mehreren Reisen, vor allem in Polynesien, viele Inselstaaten besucht, dabei immer auch Samoa.



#### Weitere Hinweise:

[www.ejatlaser.org/](http://www.ejatlaser.org/) und  
[www.one-world-the-movie.com/de/startseite/](http://www.one-world-the-movie.com/de/startseite/) und  
[www.Globaia.org](http://www.Globaia.org)



## „We wanna bring them home“

Rückkehr hawaiischer ancestral remains aus dem Übersee-Museum Bremen

Von Stephanie Walda-Mandel

### Rückkehr auf Bitte aus Hawai'i

Am 8. Februar war es endlich soweit: Die ancestral remains (iwi kupuna) hawaiischer Menschen konnten nach langer Zeit ihre Heimreise nach Hawai'i antreten. Gelagert hatten die acht menschlichen Schädel, versehen mit Inventarnummern mehr als 100 Jahre in den Magazinen des Übersee-Museums Bremen. Im August 2019 erreichte das Museum eine Anfrage des Office of Hawaiian Affairs (OHA) mit der Bitte, ihnen eine Bestandsaufnahme der im Museum vorhandenen ancestral remains zukommen zu lassen, worauf anschließend ein Rückgabegesuch erfolgte. Daraufhin reiste eine Delegation des OHA nach Bremen, um gemeinsam die nächsten Schritte zu planen, damit die Verstorbenen in ihrer Heimat würdig bestattet werden konnten. Um dies möglich zu machen, widmete sich die Ethnologin und Historikerin Gesa Grimme in einem vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderten Forschungsprojekt der Recherche von Herkunft, Aneignungskontexten sowie Identität der Verstorbenen. Darüber hinaus prüfte sie, ob es Hinweise auf ein Einverständnis der Angehörigen zur Entnahme der human remains gab. Parallel dazu recherchierte Edward Halealoha Ayau in Hawai'i als Repräsentant des OHA in dortigen Archiven und hawaiischen Zeitungen zu den gestellten Fragen. Dieser widmet sich seit 32 Jahren mit Leidenschaft der Rückführung hawaiischer Grabbeigaben, heiliger Gegenstände sowie hawaiischer Gebeine.



Impressionen von der Übergabe. Fotos: Übersee-Museum Bremen, Foto: Volker Beinhorn.

### Unrechtmäßige Mitnahmen

Bei der Recherche wurde deutlich, dass die Sammeltätigkeit schon damals in einem Unrechtskontext stattfand. In der Vergangenheit wurden in Hawai'i Bestattungen hauptsächlich in gut versteckten Höhlen und Grabfeldern an Strand und Küste vorgenommen. Sammler\*innen europäischer Museen gruben dort Schädel und ganze Skelette für Forschung sowie Museumssammlungen aus oder beauftragten andere, dies für sie zu erledigen. Bereits zu dieser Zeit stellte dieses Vorgehen einen schweren Verstoß gegen kulturelle und religiöse Werte der einheimischen Bevölkerung dar, was den europäischen Grabräubern auch bewusst war, wie zahlreiche Quellen belegen. Einverständniserklärungen wurden nicht eingeholt und hätte man sicher auch auf Nachfrage von den Angehörigen nicht erhalten.

Die Störung der Totenruhe wurde bereits im Jahr 1860 durch den hawaiischen König Kamehameha IV. als Straftat geahndet. Dennoch setzten sich zahlreiche Sammler\*innen über diese Tatsache hinweg und sammelten oftmals „im Dienste der Wissenschaft“, mit der man



dieses Verhalten zu rechtfertigen versuchte. Zur damaligen Zeit war die Völkerkunde stark mit der physischen Anthropologie verknüpft und man versuchte durch Vermessung, sogenannte „Rassetypen“ herauszuarbeiten.

### Live-Übertragung nach Hawai'i

Trotz der pandemischen Situation und der lückenhaften Dokumentationslage am Übersee-Museum, die die Provenienzforscherin vor eine schwierige Aufgabe stellten, konnten am 8. Februar 2022 die acht iwi k puna aus dem Sammlungsbestand in einer feierlichen Zeremonie, die per Livestream in den Pazifik übertragen wurde, übergeben werden. Dafür waren Edward Halealoha Ayau, Kalehua Caceres und Mana Caceres als Abgesandte des OHA nach Bremen gereist.

Zwar konnten lediglich für vier der acht Schädel die Einlieferer an das Museum recherchiert werden, zwei wurden z.B. vom Gründungsdirektor des Übersee-Museums, Hugo Schauinsland persönlich aus Hawai'i nach Bremen mitgebracht. Dennoch gibt es Hinweise auf eine geographische Zuordnung

innerhalb Hawai'i's. Demnach stammen vier der Schädel von der Insel Kaua'i sowie einer von Moloka'i. Bei zwei weiteren kann man mutmaßen, dass sie von Big Island der Insel Hawai'i kommen. Wie Edward Halealoha Ayau im persönlichen Gespräch mitteilte, werde man deshalb in Hawai'i mit Menschen sprechen, die mit den Ahnen kommunizieren können. Durch sie werde man erfahren, wo die Vorfahren zu bestatten sind.

Die Übergabezeremonie in Bremen bildete den Auftakt innerhalb einer größer angelegten Rückführungsaktion hawaiischer ancestral remains durch das OHA und die hawaiischen cultural practitioners. Im Anschluss an die Zeremonie in Bremen reiste die Delegation deshalb weiter nach Jena, Göttingen und Berlin sowie Wien, um insgesamt 58 ihrer Ahnen nach Hause zu holen.

### „Wir bitten um Entschuldigung“

Die Gespräche mit der hawaiischen Delegation hinter den Kulissen wie auch die Übergabezeremonie im Übersee-Museum waren für alle Beteiligten tief bewegend. Deutlich wurde dabei, dass die hawaiischen Vorfahren durch das Handeln der Europäer\*innen ihrer Menschlichkeit beraubt worden sind. Diese würden sie nach Meinung der hawaiischen Besucher\*innen durch die Rückführung endlich wiedererhalten. Zwar ist es in diesem Kon-

text nicht möglich, die Taten unserer Vorfahren ungeschehen zu machen, aber wir können um Entschuldigung bitten, Verantwortung übernehmen und das andauernde Unrecht beenden. Beeindruckt und dankbar nahm man in Bremen eine große Bereitschaft der Hawaiier\*innen wahr, dieses Unrecht zu verzeihen und gemeinsam nach vorne zu blicken in eine hoffentlich positivere, gemeinsame Zukunft.

Zur Autorin: **Dr. Stephanie Walda-Mandel** ist Ethnologin und Sachgebietsleiterin für Ozeanien und die Amerikas am Übersee-Museum Bremen. Sie war an den Vorbereitungen der Rückgabe sowie der Übergabezeremonie aktiv beteiligt.



Weitere Infos: [www.uebersee-museum.de/](http://www.uebersee-museum.de/)

## PDFs in der Infostelle



► West Papua Netzwerk e.V.(Hrsg.): **Frauenrechte in Westpapua.** Zwischen bewaffnetem Konflikt, Rassismus und Marginalisierung, 2022.

► SPREP-Ministers-High-Level-Talanoa: **PACIFIC REGIONAL DECLARATION ON THE PREVENTION OF MARINE LITTER AND PLASTIC POLLUTION AND ITS IMPACTS**, 2021.

### PDFs online

► Schieder, Dominik: **Colonizing Madness: Asylum and Community in Fidschi.** In Pacific Affairs: Online first, 2022. [www.pacificaffairs.ubc.ca/book-reviews/colonizing-madness-asylum-and-community-in-fidschi-by-jacqueline-leckie/](http://www.pacificaffairs.ubc.ca/book-reviews/colonizing-madness-asylum-and-community-in-fidschi-by-jacqueline-leckie/)

► Schieder, Dominik: **Fiji Islander transborder mobility in the Pacific: The case of Fidschi and Japan.** In: Pacific Geographies 56, 2022. [www.pacific-geographies.org/wp-content/uploads/2021/08/PG56\\_D0110.23791\\_561322\\_DS.pdf](http://www.pacific-geographies.org/wp-content/uploads/2021/08/PG56_D0110.23791_561322_DS.pdf)

► Rjabchikov, Sergei V., 2022. **The Rapanui Rock Picture about the Explorers:** The Plot has been Decoded Entirely, [www.researchgate.net/publication/360720175\\_On\\_the\\_Semantics\\_of\\_the\\_Wooden\\_Statue\\_of\\_the\\_God\\_A'a\\_from\\_Rurutu\\_the\\_Australian\\_Islands\\_Polynesia](http://www.researchgate.net/publication/360720175_On_the_Semantics_of_the_Wooden_Statue_of_the_God_A'a_from_Rurutu_the_Australian_Islands_Polynesia)

## Neu im Handel

► Fugmann, Gernot: **Verknüpfungen - ein Leben zwischen Neuguinea, Australien, Neuendettelsau und Ostasien**, Erlanger Verlag 2022.

► Umweltamt Düsseldorf: **Das Klimaschutzbuch**, [www.klimasparbuch.de](http://www.klimasparbuch.de)

► KLIMA<sup>9</sup> vor acht e.V. (Hrsg.): **Medien in der Klima-Krise**, 2022.

## Zwei Seiten einer Medaille?

Kooperationstagung „Kolonialismus und Mission revisited“

Von Paul Brockmann



Vom 4. bis 6. April fand unter der Leitung von Dr. Anton Knuth (Missionsakademie Hamburg) und Dr. Almut Nothnagle (EMW) im Haus der Missionsakademie Hamburg die Kooperationstagung „Kolonialismus und Mission revisited“ statt, an der sich insgesamt 45 Menschen online und in Präsenz beteiligten. Aus ganz

Deutschland und darüber hinaus kamen Menschen zusammen, um miteinander über die Rolle der Mission im Zusammenhang mit der Kolonialgeschichte ins Gespräch zu kommen..

### Selbstreflexion der Missionswerke

Stellt man sich die Frage, wie sich die Missionswerke in Deutschland selbst betrachten und was sie als ihren Auftrag auffassen, so konnte die Tagung darauf eine interessante Antwort geben. Wie der Titel schon verrät, wurde in den drei Tagen ein für die Missionswerke selbst nicht ganz einfaches Thema besprochen. Das Standing, welches man als Organisation innerhalb der Gesellschaft und der Kirche selbst hat, wurde daher häufiger thematisiert und blieb auch nicht vor kritischer Selbstreflexion verschont. Zur Diskussion anregende Impulse wurden von den missionsexternen Referenten Dr. Sebastian Justke (Forschungsstelle für Zeitgeschichte, Uni Hamburg) und Prof. Lothar Käser (Institut für Ethnologie, Uni Freiburg) beigesteuert, welche von den Mitarbeiter\*innen der Missionswerke überwiegend positiv wahrgenommen wurden und die Gespräche zum kolonialen Erbe der Missionen in eine andere Perspektive rückten. Die Vorträge von Prof. Falres Ilomo (University of Iringa, Tansania) und Maraike Bangun (Missionsakademie Hamburg/Jakarta, Indonesien) brachten eine internationale Perspektive ein, sodass berechtigterweise nicht nur Menschen des globalen Nordens über die vorliegende Problematik debattierten.

Das Programm der Tagung verlangte von den Teilnehmenden dabei einiges an Sitzfleisch und Hirnschmalz: Ohne Frage stellen neun Vorträge in weniger als 48 Stunden mit anschließenden Frage- und Diskussionsrunden sowie Gruppenarbeiten ein straffes Programm dar. Doch ließen sich die Teilnehmenden zum großen Teil davon nicht beirren und zeigten mit einer großen Zielstrebigkeit, Konzentrationsfähigkeit und Diskussionsfreudigkeit ihre Leidenschaft für das Thema und damit auch die Bereitschaft zur kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte. So waren auch nach dem offiziellen Programm die Themen der Vorträge sowie damit verwandte Themen Gegenstand des ein oder anderen Gesprächs am Frühstückstisch und beim weiteren Austausch in den Abendstunden. Die Generalsekretärin der Norddeutschen Mission Heike Jakubeit konnte mit ihrem Vortrag „Mission #Decolonize in der Norddeutschen Mission“ gegen Ende des zweiten Tages nochmal einen wichtigen Akzent setzen. Mit dem Konzept des transkulturellen Gedächtnisses in Bezug auf die Zusammenarbeit mit Partnerschaftsgemeinden im globalen Süden wie auch der Diaspora-Gemeinden in Deutschland regte sie Gedanken zur zukünftigen Rolle der Mis-

sionswerke im zivilgesellschaftlichen aber auch im klassischen Kontext der Missionsarbeit an.

### Frage nicht befriedigend beantwortet

Als außenstehende Person konnte mich die Reflexionsfähigkeit der deutschen Missionswerke im positiven Sinne durchaus überraschen. Das Bewusstsein dafür, welche Position man in einem historischen Kontext in Zusammenhang mit den Kolonialmächten einnimmt, wurde unter anderem durch Vorträge von Ravinder Salooja (Leipziger Missionswerk) oder auch Magdalena Kittelmann (Universitätsspital Basel) stark unterstrichen. In dem Sinne kann die eingangs gestellte Frage, inwiefern bei den deutschen Missionswerken die Fähigkeit zur (historischen) Selbstreflexion gegeben ist und wie sie sich selbst und ihren Auftrag verstehen, zufriedenstellend beantwortet werden. Doch hat sich auch herausgestellt, dass die erarbeiteten Antworten der Teilnehmenden den gesamten Prozess der Missionsarbeit nicht unbedingt weitergebracht haben: Die Frage nach der Machtverteilung zwischen Partnerschaftsgemeinden im globalen Norden und Süden, die Deutungshoheit über das moralisch Richtige und Falsche und die Frage nach der aktuellen Relevanz der Missionswerke des globalen Nordens konnten nicht befriedigend beantwortet werden. Gesichert ist nur das Wissen darüber, dass es in den kommenden Jahren noch viel, viel Austausch über diese und ähnliche Fragen geben muss. Für den Erfolg des Austausches können dabei die Einbeziehung der Partnerschaftsgemeinden im globalen Süden und der Akteure der (säkularen) Zivilgesellschaft vor Ort von Relevanz sein.

Zum Autor: **Paul Brockmann** ist 24 Jahre alt und hat im März sein Bachelorstudium im Fach Soziologie an der Universität Bamberg abgeschlossen. Im April und Mai hat er ein Praktikum bei der Norddeutschen Mission in Bremen absolviert. In der Hansestadt ist er auch geboren und aufgewachsen.

**Hinweis:** Dieser Artikel ist erstmalig auf der Homepage der Norddeutschen Mission am 28.04.2022 veröffentlicht worden und wird hier mit freundlicher Genehmigung nachgedruckt. [www.norddeutschemission.de/startseite/aktuelles-details/?tx\\_ttnews%5Bttnews%5D=502&cHash=8b9e3908e69d09f1697273ee4506cc98](http://www.norddeutschemission.de/startseite/aktuelles-details/?tx_ttnews%5Bttnews%5D=502&cHash=8b9e3908e69d09f1697273ee4506cc98)



#### Weitere Infos:

[www.norddeutschemission.de/startseite/](http://www.norddeutschemission.de/startseite/)

Der Tagungsband wird etwa ab Juli kostenlos unter folgendem Link abrufbar sein:

[www.missionsakademie.de/tima.html](http://www.missionsakademie.de/tima.html)

## Die Südsee: Europäischer Traum und koloniale Wirklichkeit

Ein atemberaubendes Online-Seminar für neugierige Senior\*innen

Von Dr. Ruth Finckh und Dr. Gerhard Diehl



Kupferstich über das Treffen von Captain Samuel Wallis mit Königin Oberea von Tahiti, von John Hall 1773. Gemeinfrei auf Wikipedia.

Als wir beide, ein Geisteswissenschaftler-Ehepaar ohne nennenswerten Pazifik-Bezug, im Jahr 2021 naiv beschlossen, über die Göttinger Seniorenuni ein Online-Seminar mit dem Titel „Die Südsee. Europäischer Traum und koloniale Wirklichkeit“ anzubieten, hatten wir nicht die geringste Ahnung, was für eine spannende geistige Entdeckungsreise uns und unseren Seminarteilnehmenden bevorstand.

Zunächst dachten wir nur an Sitzungen zu relativ vertrauten Themen wie zur allgemeinen Entdeckungs- und Kolonialgeschichte des Pazifikraums, dem Reisebericht von Georg Forster, Romanen von Stevenson und Melville, Gemälden von Gauguin und Nolde. Zu all diesen Aspekten konnten wir selbst Bildmaterial und Diskussionsgrundlagen beisteuern. Doch schon bei der Planung beschlichen uns Zweifel. Waren wir kompetent genug, um andere wichtige Seiten des Themas zu beleuchten? Und brauchten wir nicht Gesprächspartner\*innen, die uns die moderne Lebenswirklichkeit im Pazifikraum näherbringen konnten?

Als das Seminar im Oktober begann – gut besetzt mit rund 30 wissbegierigen und online-fähigen Senior\*innen – hatten wir ein ganzes Team von Unterstützer\*innen versammelt. Alle waren sie bereit, ihr Wissen und ihre Zeit unentgeltlich mit uns zu teilen, und gemeinsam machten sie das Seminar zu einer unvergesslichen Erfahrung für uns alle. Wir können ihnen nicht genug dafür danken!



Den wichtigsten Beitrag leistete die Pazifik-Infostelle mit Julia Ratzmann und Steffi Haagen. Sie brachte uns ins Gespräch mit Persönlichkeiten wie Eberhard Müller, Wolfgang John, Thomas Paulsteiner und Hanns Hoerschelmann, die an mehreren Sitzungen teilnahmen und aus eigener Erfahrung aus dem Pazifikraum berichteten. Zudem ermöglichte uns die Pazifik-Infostelle eine spannende Live-Schalte mit Thorsten Krafft in PNG und stellte den Kontakt zu Hannah Dittmer her, die uns über ihre Forschungen zum Disney-Film Moana (deutsch Vaiana) informierte.

Aber auch andere Kolleg\*innen halfen uns großzügig auf die Sprünge: Christian Vogel (Zentrale Kustodie Göttingen) machte uns, zusammen mit der Archäologin Tarisi Vunidilo aus Hawai'i, mit allerlei schwierigen museumshistorischen Fragen und mit den Initiativen zur Rückgabe von pazifischen Artefakten vertraut. Der Göttinger Kunsthistoriker Dietrich Meyerhöfer lehrte uns, einen kolonialkritischen Blick auf Gemälde von Gauguin, Nolde und Pechstein zu werfen. Und schließlich erklärte sich die Berliner Schriftstellerin Katharina Döbler bereit, mit Hanns Hoerschelmann, Thomas Paulsteiner und uns über ihren Roman „Dein ist das Reich“ zu diskutieren, der ein kritisches Licht auf die Neuendettelsauer Mission wirft.

All diese Facetten ergänzten unsere eigenen kultur- und literaturgeschichtlichen Beiträge zu einem derart faszinierenden Panorama, dass im Februar nicht nur die Seminargruppe das Semesterende verwünschte, sondern auch wir selbst. Glücklicherweise bleibt aber der Kontakt zwischen der Göttinger Seniorenuni (UDL) und der Pazifik-Infostelle erhalten. Weitere spannende Online-Veranstaltungen sind geplant. Sie stehen auch Nicht-Göttingern offen, wenn sie sich bei der UDL anmelden!

Zu den Autor\*innen:

**Dr. Ruth Finckh** ist Germanistin und unterrichtet an der Göttinger Seniorenuni (UDL) Literaturgeschichte und Kreatives Schreiben. Seit 2020 hält sie ihre Kurse mit wachsender Begeisterung online ab und wird auf Wunsch vieler Teilnehmenden auch dabei bleiben.

**Dr. Gerhard Diehl** ist Historiker und Germanist. Er leitet bei der Göttinger Akademie der Wissenschaften die Arbeitsstelle „Mittelhochdeutsches Wörterbuch“, hat aber auch Forschungsarbeiten zu historischen Reiseberichten vorgelegt. Beide leben zusammen in Göttingen und träumen davon, eines Tages eine lange Reise in den Pazifikraum zu unternehmen.



**Weitere Hinweise:** [www.uni-goettingen.de/de/%C3%9Cber+die+udl+++/12493.html](http://www.uni-goettingen.de/de/%C3%9Cber+die+udl+++/12493.html)



## Die Pazifik-Kooperation

Ein Forum zum Austausch und zur Beratung

Von Julia Ratzmann

Erstmals seit zwei Jahren hat sich in Wuppertal im Evangelischen Tagungszentrum „Auf dem heiligen Berg“ die „Pazifik-Kooperation“ (kurz: PazKo) wieder getroffen. In dieser Runde sitzen Vertreter\*innen von Einrichtungen und kirchlichen Werken, die sowohl Mitarbeitende in den Pazifik entsenden, als auch Projekte und Organisationen vor Ort finanziell unterstützen. Zu diesem Kreis zählen die evangelischen Missionswerke aus Hamburg (Evangelische Mission weltweit sowie das Zentrum für Mission und Ökumene), aus Leipzig (Evangelisch-Lutherisches Missionswerk) und aus Neuendettelsau (Mission EineWelt). Katholische Vertretende in diesem Forum sind Missio mit seinen Büros in München und Aachen sowie Misereor aus Aachen. Auch Vertreter\*innen des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung-Brot für die Welt (Berlin) nehmen an der PazKo teil.

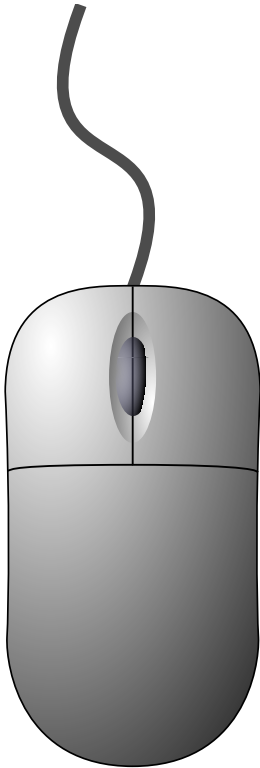
Die Zivilgesellschaft wird durch Mitarbeitende aus dem Pazifik-Netzwerk, dem Ozeanien-Dialog, dem Westpapua-Netzwerk und der Pazifik-Informationsstelle vertreten. Die Kolleg\*innen aus diesen Nichtregierungsorganisationen haben einen so genannten „Beobachtenden-Status“, dürfen sich jedoch auch an den Beratungen und Gesprächen beteiligen. Die auf zwei halbtägliche Sitzungstage angelegte PazKo beginnt stets mit einem thematischen Impuls. Dieses Jahr hat Jan Pingel vom Ozeanien-Dialog gesprochen zum Thema „Unterstützung von Menschenrechten im pazifischen Raum“. Daran schloss sich eine Diskussion zum Thema an, ob Menschenrechte im Pazifik tatsächlich ein Thema sind und ob die Pazifikstaaten selber über Verletzungen von Menschenrechten in ihren jeweiligen Staaten sprechen. Anschließend haben sich die Mitglieder der PazKo zum Stand der Dinge in Bezug auf Organisationen und Einrichtungen im Pazifik ausgetauscht, die entweder von einer oder mehreren Organisationen aus dem Kreis der PazKo finanziell und/oder personell gefördert werden. Bei diesen Gesprächen wird sehr ehrlich und konstruktiv diskutiert. Es ist immer spannend, zu hören, was Andere über die Ereignisse und Entwicklungen im Pazifik wissen oder als Gerücht vernommen haben. Da die hier besprochenen Dinge sehr sensibel und auch Personenbezogen sind, werden die protokollierten Gespräche auch nur intern zirkuliert.

Gegen Ende der Sitzung haben die Vertreter\*innen der anwesenden Nichtregierungsorganisationen die Möglichkeit, aus ihren Arbeitsbezügen zu berichten. Gerade die NGOs haben oft noch einen anderen Blick auf pazifische Entwicklungen als die kirchlichen Werke.

Besonders nützlich sind die Terminabsprachen. Hier ist dann auch die Gelegenheit, auf pazifische Besucher\*innen in Deutschland hinzuweisen oder die anderen Mitglieder der PazKo um Kooperation bei Veranstaltungen zu bitten.

Ich nehme seit einigen Jahren als Beobachterin für die Pazifik-Informationsstelle an dieser Runde teil. Mal abgesehen von den vielen wichtigen Informationen genieße ich vor allem den Austausch untereinander „außerhalb des Protokolls“. Trotz meiner langjährigen Erfahrung in der Pazifik-Arbeit erfahre ich hier immer noch Neues. Die nächste PazKo findet im April 2023 in Neuendettelsau bei Mission EineWelt statt.

Zur Autorin: **Julia Ratzmann** ist als Leitung der Pazifik-Infostelle in verschiedenen Gremien vertreten und hat so einen Überblick über den Pazifik.



## Internet Tipps

1 Brille = 10qm sauberer Ozean  
[www.sea2see.org/](http://www.sea2see.org/)

Auckland Coffee Nürnberg  
[www.auckland-coffee.de/](http://www.auckland-coffee.de/)

World Heritage Places in Oceans  
[whc.unesco.org/uploads/activities/documents/activity-13-396.pdf](http://whc.unesco.org/uploads/activities/documents/activity-13-396.pdf)

Cutting the line - Film [www.cuttingtheline.movie/?ct=t\(filmfriday\\_CTL\\_ATC\\_011421\)&mc\\_cid=0a193ef7cd&mc\\_eid=16905a0a8b](http://www.cuttingtheline.movie/?ct=t(filmfriday_CTL_ATC_011421)&mc_cid=0a193ef7cd&mc_eid=16905a0a8b)

The power of people - Video von Studierenden gegen Klimawandel  
[www.youtube.com/watch?v=oxTXfuahfE](http://www.youtube.com/watch?v=oxTXfuahfE)

Pacific Islands Students fight against climate change  
[www.pisfcc.org/](http://www.pisfcc.org/)

Generation Ocean  
[genocean.org/](http://genocean.org/)

Sprachenvielfalt in PNG anlässlich der International Decade of Indigenous Languages (2022-2032)  
[www.youtube.com/watch?v=SxZLB3Ayedk](http://www.youtube.com/watch?v=SxZLB3Ayedk)

Ju\*gend - Youth, Gender & Climate Justice  
[www.gendercc.net/our-work/current-projects/youth-gender-climate-justice.html](http://www.gendercc.net/our-work/current-projects/youth-gender-climate-justice.html)

Podcasts aus dem Pazifik - Pacific Islanders in Communications  
[www.piccom.org/](http://www.piccom.org/)

## Filme

[www.eventive.org/dceff30/play/622b5a97d-fcd9100c6a69e1c](http://www.eventive.org/dceff30/play/622b5a97d-fcd9100c6a69e1c)

Pressespiegel zu Tiefseebergbau von Roland Seib  
[www.roland-seib.eu/05/Seib-Pressespiegel-1.05.22.pdf](http://www.roland-seib.eu/05/Seib-Pressespiegel-1.05.22.pdf)

Fischerei im Pazifik - Statement von Salanieta Kitolelei  
[www.youtube.com/watch?v=tRuXvDRz5K0](http://www.youtube.com/watch?v=tRuXvDRz5K0)

Maritime Welt-Kulturerbe  
[www.whc.unesco.org/en/activities/868](http://www.whc.unesco.org/en/activities/868)

MISSION BUILDER FOR THE ELC-PNG  
[www.youtu.be/hzckP6gz8iQ](http://www.youtu.be/hzckP6gz8iQ)

### **Wir lehnen Krieg und Atomwaffen ab!**

Offener Brief von Friedensnobelpreisträger\*innen und Bürger\*innen aus aller Welt -  
Aufruf zum Mitmachen

Von IPPNW

#### **Wir lehnen Krieg und Atomwaffen ab.**

Wir rufen unsere Mitmenschen in aller Welt auf, sich uns anzuschließen und unseren Planeten, unser aller Zuhause, vor denjenigen zu schützen, die ihn zerstören wollen.

Die Invasion der Ukraine ist für die Menschen des Landes zur humanitären Katastrophe geworden. Die ganze Welt sieht sich nun mit der größten Gefahr unserer Geschichte konfrontiert – einem großflächigen Atomkrieg, der unsere Zivilisation zerstören und auf der ganzen Welt enorme ökologische Schäden anrichten könnte.

**Wir fordern einen sofortigen Waffenstillstand und den Rückzug aller russischen Militäreinheiten aus der Ukraine, sowie alle nur denkbaren Bemühungen um einen Dialog, der diese Katastrophe noch verhindern könnte.**

**Wir fordern Russland und die NATO auf, den Gebrauch von Atomwaffen in diesem Konflikt ausdrücklich abzulehnen und wir rufen alle Länder dazu auf, den Atomwaffenverbotsvertrag zu unterstützen, um sicherzugehen, dass sich dieser Moment der atomaren Gefahr nie wiederholen wird.**

**Jetzt ist die Zeit, Atomwaffen zu verbieten und abzuschaffen.**

Das ist die einzige Möglichkeit zu garantieren, dass die Bewohnerinnen und Bewohner unseres Planeten vor dieser existenziellen Bedrohung geschützt sind.

## Entweder wir setzen den Atomwaffen ein Ende, oder sie setzen uns ein Ende.

Wir lehnen Regieren durch Zwang und Drohungen ab und setzen uns für Gesprächsbereitschaft, ein friedliches Miteinander und Gerechtigkeit ein.

Eine Welt ohne Atomwaffen ist nötig und möglich, gemeinsam werden wir sie erreichen. Es ist höchste Zeit, dass wir dem Frieden eine Chance geben.



The "Baker" explosion, part of Operation Crossroads, a nuclear weapon test by the United States military at Bikini Atoll, Micronesia, on 25 July 1946 - Photo: PD

### Unterzeichnende Friedensnobelpreisträger\*innen:

- Seine Heiligkeit der Dalai Lama (1989)
- International Physicians for the Prevention of Nuclear War (IPPNW) (1985)
- International Campaign to Abolish Nuclear Weapons (2017)
- Juan Manuel Santos (2016)
- Kailash Satyarthi (2014)
- Leymah Gbowee (2011)
- Tawakkul Karman (2011)
- Muhammad Yunus (2006)
- David Trimble (1998)
- Jody Williams (1997)
- Jose Ramos-Horta (1996)
- Pugwash Conference on Science and World Affairs (1995)
- Óscar Arias Sánchez (1987)
- Lech Walesa (1983)
- American Friends Service Committee (1947)
- International Peace Bureau (1910)

### Weitere Infos:



Diese Kampagne haben wir gemeinsam mit den „International Physicians for the Prevention of Nuclear War“ (IPPNW) gestartet. Avaaz-Mitglieder haben sich schon oft mit Bewegungen und Aktivist\*innen zusammengetan, um gemeinsam an den schwierigen Herausforderungen unserer Zeit zu arbeiten. IPPNW ist ein überparteilicher Zusammenschluss medizinischer Verbände in 55 Ländern, der Zehntausende von Ärzt\*innen, Medizinstudierenden und anderen Gesundheitsfachkräften vertritt und sich seit Jahrzehnten für eine friedlichere und sicherere Welt einsetzt, die von der Bedrohung durch nukleare Vernichtung und Waffengewalt befreit ist.

**Mitmachen:** [www.secure.avaaz.org/campaign/de/no\\_nuclear\\_war\\_loc/?kzjMab](http://www.secure.avaaz.org/campaign/de/no_nuclear_war_loc/?kzjMab)



## Wie ein kleiner Satz die Welt verändert

Oceanmata - Für plastikfreie Ozeane bis 2050

Von Sophia Bosold

Dominik Karl ist leidenschaftlicher Surfer. Diese Leidenschaft verschlägt ihn in die Weiten der Welt, um in paradiesischen Küstengebieten hohe Wellen zu reiten. 2018 reist er nach Sri Lanka: Die wunderschönen Landschaften, die Warmherzigkeit der Menschen vor Ort und die vielen Möglichkeiten für unvergessliche Momente sind aber leider nicht das Einzige, was Dominik vor Ort begegnet. Getrübt werden schöne Erlebnisse durch die Erkenntnis, wie groß das Problem mit Plastikmüll in Ländern wie Sri Lanka tatsächlich ist. Auch beim Paddeln auf dem Surfbrett verfängt sich Plastik in seinen Händen. In einem Hostel begegnet ihm der Satz: „Every time you go to the beach, pick up three pieces of plastic.“ Ein kurzer einfacher Satz, der so viel in ihm auslöst. Der Ansatz gefällt Dominik, doch er weiß, dass es nicht ausreicht, wenn er oder alle Gäste des Hostels Plastik sammeln. In ihm wächst die Idee, ein eigenes Clean-Up Team aufzubauen.

## Vom Maschinenbau-Student zum Gründer

Dominik studiert zu der Zeit Maschinenbau. Doch der Wunsch, etwas in der Welt zu verändern, lässt ihn nicht los. Ihm kommt der Gedanke, das Clean-Up Projekt an den Kauf eines Produktes zu knüpfen, das jeder braucht und für dessen Kauf ein Kilo Ozean-Plastik zu sammeln. Im Rahmen einer Studienarbeit verwirklicht er die Idee und nach sechs Monaten Entwicklungsarbeit, hält Dominik den ersten Prototypen einer biologisch abbaubaren Handyhülle aus dem 3D-Drucker in den Händen.

Ein Jahr später reist Dominik nach Bali. Dort ist das Müllproblem nochmal verheerender als auf Sri Lanka und als er in Medewi zufällig einem Einheimischen begegnet, der bereits Clean-Ups in Bali organisiert, ist auch der Grundstein für das Clean-Up Projekt gelegt. Aus Dominiks Traum wird Wirklichkeit: Er gründet das Start-Up Oceanmata.

## MEER als nur eine Handyhülle

Im November 2019 geht innerhalb von 24 Stunden der erste Online-Shop live. Dort stehen die biologisch abbaubaren Handy-



hüllen im Mittelpunkt des Sortiments. Sie bestehen aus Biokunststoff, Kalk und Holzspänen und sind somit eine nachhaltige Alternative für ein Produkt, das normalerweise aus Plastik besteht. Aber das ist natürlich nicht alles. An jeden Kauf ist ein Versprechen geknüpft: Für jede Handyhülle wird auf Bali mind. Ein Kilo Ozean-Plastik gesammelt. So kann mit den Handyhüllen gleich doppelt Gutes getan werden - neues Plastik wird vermieden und bestehendes gesammelt.



### Plastikfreie Ozeane bis 2050

Seit dem hat sich viel getan: Ein kleines Büro in Augsburg, ein festes Team in Deutschland und auf Bali, viele Ideen und neue Produkte. Aber vor allem: Eine gemeinsame Vision: Plastikfrei bis 2050. Diese Vision verfolgen wir bei Oceanmata tagtäglich.

Unser Clean-Up Team auf Bali sammelt täglich rund 300 Kilo Ozean-Plastik. Dieses wird beim Oceanmata Standort in Medewi sortiert, gewaschen, geschreddert und für

das Recycling vorbereitet. Alle Teammitglieder erfüllt es mit purem Stolz, was sie jeden Tag für einen Unterschied machen - auch in Deutschland.

### Ohne Lebewesen kein Meer - und ohne Meer kein Leben

Dabei liegt uns nicht nur das Problem mit dem Ozean-Plastik am Herzen. Wir möchten die Ozeane und seine Lebewesen ganzheitlich schützen. Mit unseren Special Edition Cases unterstützen wir daher Organisationen, die sich dem Schutz bedrohter Arten widmen: Das **Turtle Case** unterstützt die Turtle Foundation dabei, Schildkrötenester vor Wilderern zu schützen, sodass sich die Schildkröten-Population erholen kann und bedrohte Arten geschützt werden.

Mit dem **Coral Case** und **EcoSystem Impact** bepflanzen wir das Korallenriff vor der indonesischen Insel Sumatra neu und retten dadurch den Lebensraum tausender Meeresebewohner\*innen. Im Rahmen unseres **Shark Cases** bilden wir zusammen mit Thresher Shark Indonesia ursprüngliche Haijäger\*innen in nachhaltigem Fischfang aus und stellen Equipment dafür zur Verfügung, um den Fuchshai vor dem Aussterben zu bewahren. Das **Dolphin Case** schenkt in Zusammenarbeit mit Ric O'Barry's Dolphin Project den Delfinen Rocky, Rambo und dem blinden Johnny ein Leben in Freiheit.

### Wie ein kleiner Satz die Welt verändert

Mittlerweile umfasst das Produktportfolio auch andere Produkte: AirPods Cases, T-Shirts und seit kurzem ein Armband, das aus dem gesammelten Ozean Plastik besteht. Die Auswahl an Produkten wird sich mit Sicherheit auch in den nächsten Tagen, Wochen, Monaten & Jahren stetig weiterentwickeln. Dabei behalten wir aber eins ganz fest im Blick: Die Ozeane von Plastikmüll zu befreien und nachhaltig etwas zu





## Schweizer Seniorinnen verfechten eine Klimaklage gegen die Regierung

Von Pia Hollenstein

Wirksame Maßnahmen gegen den Klimawandel lassen auf sich warten. In mehr als 1500 Fällen weltweit werden deshalb aktuell Staaten oder Unternehmen vor Gericht gebracht. Auch in der Schweiz wehren sich Seniorinnen gerichtlich gegen das lasche Vorgehen der Regierung. Ende April gab der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte bekannt, dass die Beschwerde grundlegende Fragen aufwirft: Das Verfahren wird von der Großen Kammer und vermutlich öffentlich verhandelt.

verändern. Inspiriert durch einen Satz, der nicht nur für Dominik alles veränderte.

Zur Autorin: **Sophia Bosold**, 28 Jahre alt aus Augsburg und Bochum. Seit Juni 2021 ist sie bei Oceanmata Content-Managerin und kümmert sich um PR, Marketing und Corporate Design. Sie hat Journalismus und PR studiert und nach ihrem Studium selbst eine Zeit in Sri Lanka verbracht. Dort hat sie in einer Schildkrötenauffangstation freiwillige Arbeit geleistet und ebenfalls hautnah miterlebt, wie Plastikmüll unsere schöne Welt verschmutzt. Der Aufenthalt hat sie nachhaltig geprägt und inspiriert, ihre Werte und Ansichten auch in ihrem Beruf zu verwirklichen - die Chance dazu gibt Oceanmata ihr jeden Tag aufs Neue.



Weitere Infos: [www.oceanmata.com/](http://www.oceanmata.com/)

Die Schweiz ist keine Insel – auch nicht, was das viel zu langsame Handeln gegen den Klimawandel angeht. Bundesrat und Parlament haben deutlich zu tiefe Ziele gegen den Klimawandel gesetzt und verzögern die Umsetzung sogar dieser schwachen Vorgaben. Wir reichten deshalb 2016 als „Klimasenioreninnen“ beim Bund eine „Klimaklage“ ein, wobei wir von Greenpeace Schweiz fachlich und finanziell unterstützt wurden. Mit der Klimaklage wollen wir unsere Behörden zwingen, mit dem Klimaschutz endlich vorwärts zu machen. Unsere juristische Argumentation: Mit dem ungenügenden Handeln verletzt der Bund sowohl die Bundesverfassung als auch die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK).

So wie die Schweiz zurzeit in puncto Klimaschutz unterwegs ist, wird unser Land weder die eigenen Versprechen noch das Übereinkommen von Paris erfüllen können.

### Frauen sind besonders betroffen

Die Klage vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg basiert darauf, dass unsere Gesundheit durch die





**Protect our planet! Fordern die Klimasenioreninnen.** Foto: Joel Hunn.

von der Klimakrise ausgelösten Hitzewellen bedroht ist. „Unsere Regierung hat nicht ausreichend Maßnahmen getroffen, die im Angesicht der Dringlichkeit der Klimaveränderung nötig wären. Dadurch bringt sie die Gesundheit der Bevölkerung in Gefahr, im Speziellen die Gesundheit von uns älteren Frauen“, so lautet die Kernbotschaft der Klage.

Dass sich unser Verein auf Frauen beschränkt, hat damit zu tun, dass Seniorinnen vom Klimawandel überdurchschnittlich betroffen sind: Wegen den häufigeren und intensiveren Hitzewellen steigen für ältere Frauen die Risiken überproportional, vorzeitig krank zu werden oder zu sterben.

In unserer Argumentation stützen wir uns auf Aussagen des schweizerischen Bundesamts für Gesundheit und u.a. auf eine Studie des Schweizerischen Tropen- und Public-Health-Instituts: „In den drei heißen Sommern 2015, 2018 und 2019 sind allein in der Schweiz mehr als 1500 zusätzliche Todesfälle aufgetreten. Davon betroffen waren rund 900 ältere Frauen.“ Weil ältere Frauen durch die häufiger und intensiver werdenden Hitzewellen am stärksten betroffen

sind, haben wir die Mitgliedschaft im Verein auf ältere Frauen beschränkt. Alle Vereinsmitglieder sind Klägerinnen. Zusätzlich sind vier Frauen Einzel-Klägerinnen. Laut Umwelt-Jurist\*innen steigen so die Erfolgchancen vor Gericht.

### **Folgen schon jetzt spürbar**

Eigentlich ist seit Jahrzehnten bekannt, dass wir auf eine Klimakrise zusteuern. Die politischen Gremien haben die Ernsthaftigkeit dieser Entwicklung jahrelang verdrängt. Der Klimawandel ist die größte Herausforderung, der sich die Menschheit derzeit stellen muss. Seit Beginn der Industrialisierung ist die Temperatur auf der Erde durchschnittlich um ein Grad Celsius gestiegen, in der Schweiz gar um zwei Grad. Und unser Land erwärmt sich weiter: Die Schweiz wird trockener und heißer, der Schnee wird rar, es kommt zu mehr Starkniederschlägen. Als Folge nimmt die Stabilität der Hänge ab, wodurch Siedlungen, Gebäude, Verkehrswege und Infrastrukturen bedroht sind. Regnet es im Sommer weniger, wird das Wasserangebot in den Siedlungen und in der Landwirtschaft knapp.

### **Zahlreiche Rechte sind verletzt**

Die Erderhitzung bedroht zudem die Gesundheit von uns Menschen: Ohne zusätzliche Klimaschutzmaßnahmen droht der Schweiz eine Verdoppelung bis Verfünffachung gesundheitsrelevanter Hitzeereignisse bis zum Ende des Jahrhunderts. Dabei gibt die schweizerische Bundesverfassung den Rechtsrahmen vor. Doch wir sehen verschiedene Artikel verletzt: das Recht auf Leben, das Nachhaltigkeitsprinzip und das Vorsorgeprinzip im Umweltschutz. In der Europäischen Menschenrechtskonvention gibt es ein Recht auf gesunde Umwelt, auf Leben und auf Freiheit des Privat- und Familienlebens. Auch diese Rechte werden nicht gewährleistet.

Die Schweiz ist keine Insel – erst recht nicht, wenn es um den Klimaschutz geht. Die Klimakrise hat Auswirkungen auf den ganzen Planeten und uns alle. Gerade reiche Staaten wie die Schweiz mit ihrem enormen Energieverschleiß haben eine große Mitverantwortung. Vor allem die Länder des Südens haben die Folgen der Klimakrise zu tragen, obwohl sie nicht Hauptverursacher sind. Zur „Klimagerechtigkeit“ gehört übrigens auch, dass der Finanzplatz Schweiz endlich aufhören muss, fossile Energien zu finanzieren und zu versichern.

### Gefahr für kleine Inseln

Auf den pazifischen Inseln sind die verheerenden Folgen der Erderwärmung schon längst zu spüren. Trotzdem weigert sich der Nachbar Australien als weltweit zweitgrößter Kohleexporteur, seine Klimaziele zu verschärfen. Der Anstieg des Meeresspiegels und die bald jährlich drohenden Sturmfluten drohten zum „Verlust von Millionen von Menschenleben, Häusern und Lebensgrundlagen im Pazifik und weltweit“ zu führen, warnte Henry Puna, Generalsekretär des Pacific Islands Forums.

An der Parallel-Konferenz zur internationalen Klimakonferenz (COP 23) in Bonn 2017 begegnete ich einer Klimaaktivistin aus Fi-



Klimaseniorinnen on Tour.  
Foto: Kathrin Griebemann.

dschi. Sie wies darauf hin, dass steigende Temperaturen, gepaart mit schwindenden Süßwasserquellen und anhaltenden Dürren, schon jetzt die landwirtschaftliche Produktion reduzieren. Die Sorge um das Verschwinden von Inseln ist ungelöst. Bis 2030 ist für Papua-Neuguinea ein Temperaturanstieg um bis zu 1,1 Grad prognostiziert. Doch nach der Konferenz wurden die meisten der



Gemeinsam für Klimagerechtigkeit! Foto: Joel Hunn.

dringenden Warnungen der Inselstaaten wieder schubladiert.

### „Für Hoffnungslosigkeit ist kein Platz“

Derzeit gibt es weltweit über 1.500 Klimaklagen, davon etwas mehr als 1.000 in den Vereinigten Staaten als Reaktion auf die dortige Klimapolitik. Immer geht es uns als Beschwerdeführer\*innen darum, die Klimagase zu reduzieren. Wann genau das Urteil des EGMR zu erwarten ist, ist unklar. Ich bin optimistisch, dass wir große Chancen haben, mindestens teilweise Recht zu bekommen. Die Holländer\*innen sind uns mit der Stiftung Urgenda vorausgegangen. Am 20. Dezember 2019 gewann Urgenda die Klage letztinstanzlich vor dem Hohen Rat der Niederlande. In der Folge mussten Regierung und Parlament wegen der Klage ambitioniertere Ziele setzen und wirkungsvolle Maßnahmen umsetzen. Unser Ziel ist es, ebenfalls zu gewinnen. Ich halte mich an die deutsche Theologin Dorothee Sölle: „Wir können uns den Luxus der Hoffnungslosigkeit nicht leisten.“

Zur Autorin: **Pia Hollenstein**, Lehrerin für Krankenpflege, arbeitete von 1976 bis 1979 als Leiterin eines Health-Centre in Papua-Neuguinea. Zurück in der Schweiz war sie von 1991 bis 2005 für die Grünen im Nationalrat. Sie engagiert sich noch immer für Flüchtlinge und als Vorstandsmitglied der Klimaseniorinnen.



Weitere Infos: [www.klimaseniorinnen.ch](http://www.klimaseniorinnen.ch) und [www.urgenda.nl/en/home-e](http://www.urgenda.nl/en/home-e)

### Chronologie des Vereins mit unterdessen gut 2000 Mitgliedern

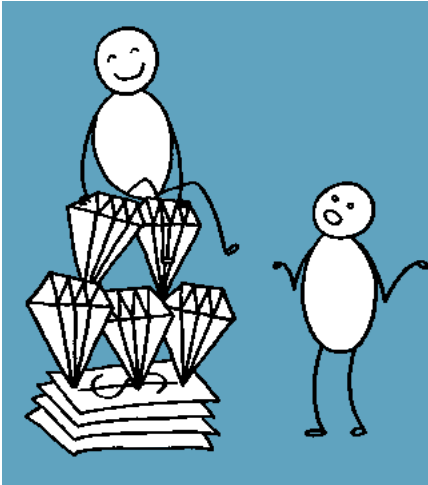
- ▶2015 Klärung der Klagemöglichkeit durch Greenpeace Schweiz
- ▶2016 Vereinsgründung der Klimaseniorinnen. Mitglied – und somit Klägerinnen – können Frauen über 64 werden.
- ▶2016 Eingabe der Beschwerde ans Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK)
- ▶2017 Ablehnung von UVEK (formale Gründe)
- ▶2018 Ablehnender Entscheid des Bundesverwaltungsgerichts
- ▶2019 Beschwerde am Bundesgericht
- ▶2020 Ablehnender Entscheid des Bundesgerichts
- ▶2020 Weiterzug der Beschwerde an den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) Strassburg
- ▶2021 Entscheid für prioritäre Behandlung (März)
- ▶2021 Eingabe des schweizerischen Bundesamts für Justiz an EGMR (Juli)
- ▶2021 Neun internationale und nationale Institutionen und Personen reichen eine sogenannte „Third Party Intervention“ beim EGMR ein; und Replik unserer Anwältinnen ans EGMR (Okt.)
- ▶2022 EGMR beschließt prioritäre Behandlung in der Großen Kammer (April)
- ▶2022 oder 2023 Beschlussfassung des EMGR und Abschluss des Verfahrens.

Es ist davon auszugehen, dass unser Fall auch bei einer Gutheißung unserer Klage nicht endgültig abgeschlossen ist. Denn wenn der Bundesrat vom EGMR gerügt wird und ihm Maßnahmen auferlegt werden, gilt es, die Umsetzung auf politischer Ebene zu überwachen.

## Wie viele Länder gibt es in Afrika?

Kuska stellt sich vor

Von Laura Hilti



Aus der Ausstellung. Copyright: Kuska.

„Europa ist ein reicher Kontinent. Der Europäer lebt oft allein und ist eher unfreundlich. Das liegt vermutlich am Wetter, es ist meist kalt und schneit. In Europa wird ständig getrunken, im Oktober feiern sie ein Fest, wo alle in Lederhosen rumlaufen und Bier trinken. Ein paar Monate später verkleiden sich die Europäer und trinken wieder ziemlich viel. Sonst sind sie aber sehr ernst, sie arbeiten ständig und haben nie Zeit. Sie scheinen nicht sonderlich glücklich. Jetzt führen sie auch noch einen Krieg gegeneinander.“

Dieser fiktive Bericht aus Europa scheint völlig absurd. Klischeebilder treffen hier auf Beobachtungen aus bestimmten Gegenden und von bestimmten Personen, die längst nicht auf alle Europäer\*innen oder auf Europa als Ganzes zutreffen. Europa ist vielfältig, besteht aus 47 Ländern und es gibt drastische Unterschiede nicht nur zwischen den einzelnen Ländern. Auch innerhalb der

einzelnen Länder gibt es eine Vielzahl an Traditionen, Sprachen und Lebensweisen.

### Alltägliche Klischeebilder

Erstaunlich ist deshalb, wie viel Klischeebilder verwendet werden, wenn über andere Kontinente wie z. B. Afrika gesprochen wird. Es sei ein armer Kontinent, heißt es, es gäbe viel Korruption „da unten“, die Leute seien weniger tüchtig, aber fröhlich und gastfreundlich. Bei einer Google-Suche mit dem Begriff „Afrika“ gibt es in erster Linie zu sehen: Giraffen, Elefanten, Löwen, Landschaften, Landkarten des Kontinents, Kinder und Familien in traditionellen Kleidern auf dem Land. Teils mit Trommeln, teils beim Tanzen, teils bei der Ernte. Es gibt keine Bilder von Städten, in Zusammenhang mit Politik oder von prägenden Dokumenten. Es sind diejenigen Bilder, die uns als „anders“ und „exotisch“ erscheinen, die wir immer und immer wieder reproduzieren. Dass es in Afrika 54 Länder gibt (mehr als in Europa) und der afrikanische dem europäischen Kontinent an Vielfalt in nichts nachsteht, blenden wir aus. Erstaunlich ist, dass solche Klischeebilder bzw. pauschalen Darstellungen auch von Menschen zu sehen bzw. hören sind, die engagiert sind, die auf besagtem Kontinent soziale Projekte unterstützen, es eigentlich besser wissen müssten.

Leider sind auch gutmeinende Personen anfällig dafür, Verhältnismäßigkeiten zu ignorieren. Es scheint uns selbstverständlich, dass wir „helfen“ können und zwar komplett unabhängig von jeglicher Qualifikation oder Erfahrung. Wir schicken junge Menschen für „Hilfeinsätze“ in sogenannte Entwicklungsländer und glauben, diese können helfen, weil sie ja eben aus entwickelten Ländern stammen. Dass es dafür Sprachkenntnisse, eine Ausbildung, Erfahrung und sehr viel Zeit bräuchte, haben wir nicht auf dem Schirm. Umgekehrt scheint es

uns absurd, wenn eine junge Person aus einem „Entwicklungsland“ bei uns ein Praktikum machen will, ohne Sprachkenntnisse, ohne Ausbildung, ohne Erfahrung und nur während drei Wochen, weil zwischen Schule und Studium gerade eine Lücke besteht.

### Was ist Entwicklungszusammenarbeit?

Mit solchen und anderen Fragen haben wir uns im Rahmen des Projekts „kusa – lernen helfen lernen“ beschäftigt. Wir hatten ein paar grundlegende Dinge verstanden, nämlich, dass es schwierig ist, zu helfen und dass es noch schwieriger ist, nicht ständig in Klischeefallen zu tappen. Leider sagte uns aber niemand, was es mit der Geschichte der Entwicklungszusammenarbeit auf sich hatte, welche Fotos wir in unseren Berichten über soziale Projekte in Ländern des globalen Südens verwenden sollten und wie wir Personen bestmöglich auf Auslandseinsätze vorbereiten sollten.

Dank der Förderung durch ein Erasmus-Stipendium und einigen Stiftungen konnten wir uns während zwei Jahren mit solchen Fragen beschäftigen. „Wir“, das waren Mitarbeiter\*innen von fünf Organisationen aus Liechtenstein, Deutschland, Italien und Bolivien. Wir entwickelten einen vierminütigen Animationsfilm über die Geschichte der Entwicklungszusammenarbeit, eine Ausstellung zum Selberbauen, Workshop-Vorschläge für Schulen, Vorbereitungsunterlagen für Personen, die Auslandseinsätze planen, und Beispiele für Bilder in Berichten. Damit versuchten wir, die Materie zu verstehen und all das zu erarbeiten, was wir uns immer gewünscht hätten: Konkrete Informationen und Unterlagen, um die historischen Zusammenhänge zu verstehen und um zu wissen, wie wir als kleine Organisationen ein paar mehr Dinge „richtig“ machen konnten. All das, was wir erarbeitet hatten, stellten wir kostenlos auf unserer

Website zur Verfügung. Wir wollten, dass Menschen, die ehrenamtlich und engagiert waren wie wir, Zugang zu solchen Informationen erhalten.

### Profit der Industrieländer

Mit dem Animationsfilm zeigten wir die Geschichte der Entwicklungszusammenarbeit seit dem Beginn 20. Jahrhundert auf. In der Ausstellung zeigten wir z. B., dass für jeden Euro, der in „Entwicklungsländer“ fließt, zwei Euro wieder zurück in „Industrieländer“ fließen. Oder dass letztere qualifizierte Fachkräfte abwerben, so dass in ärmeren Ländern, welche die Ausbildungen bezahlen müssen, ein akuter Fachkräftemangel entsteht. Oder dass die EU Pouletfleisch-Restbestände – wie Flügel oder Beine – in afrikanische Länder exportiert und damit einheimischen Bauern ihre Einkommensquelle wegnimmt. Wir fanden viele Beispiele dafür, wie „Industrieländern“ so massiv profitieren, dass die Hilfsleistungen daneben verblassen.

In Bezug auf Klischeebilder recherchierten wir lange und stellten ihnen Bilder gegenüber, die diese Klischees hinterfragen. Ein Klassiker ist, dass in Berichten von Organisationen die eigenen Mitarbeiter\*innen mit vollem Namen vorgestellt werden, die Mitarbeiter\*innen der Organisationen in „Entwicklungsländern“ jedoch ohne oder nur mit Vornamen. Letztere werden auch oft bei „manuellen“ Tätigkeiten wie beim Kochen gezeigt und keinesfalls vor dem Laptop. Es gibt viele Möglichkeiten, andere Bilder zu wählen und diese differenziert zu beschriften. Es ist ein Anfang, Begriffe wie „alle“, „niemand“, „immer“ und „nie“ zu vermeiden.

Auch Unterlagen für Auslandseinsätze stellten wir zusammen, damit Personen, die Einsätze planen, sich vorbereiten können

und damit sie im Idealfall „Hilfseinsätze“ zu „Lerneinsätzen“ umdefinieren können und so vielleicht mit einer anderen Haltung und einer größeren Offenheit abreisen – und zufriedener wieder zurückkommen. Wir wollten aber auch schlicht und einfach Organisationen Hilfestellung geben, indem wir Vorlagen für Fragebögen, Vereinbarungen und Berichterstattung zur Verfügung stellten.

### Lernprozess für alle

Für uns war „kuska – lernen helfen lernen“ ein großer Lernprozess. Es hat uns die Augen dafür geöffnet, dass „gut gemeint“ nicht reicht, aber dass es Möglichkeiten für Menschen wie uns gibt, denen die Lebensumstände von Menschen, denen es weniger gut geht, nahegehen und die etwas tun möchten, um die Welt ein kleines bisschen besser zu machen.

Zur Autorin: **Laura Hilti** ist über den Kunstverein Schichtwechsel im Kulturbereich tätig, ist Stiftungsrätin beim Liechtensteinischen Entwicklungsdiensts LED und unterrichtet Kommunikation an der Ostschweizer Fachhochschule OST. Als Projektleiterin war sie massgeblich am Aufbau der Plattform [www.kuska.online](http://www.kuska.online) beteiligt. Sie ist 39 Jahre alt und kommt aus bzw. wohnt in Liechtenstein.



**Weitere Infos:**

[www.kuska.online](http://www.kuska.online)

## Wir stellen vor:

### Das neue Logo der OSPG!

Von Elisabeth Worliczek

Das Jahr 2022 hat der OSPG (Österreichisch-Südpazifische Gesellschaft) nicht nur eine neue Website gebracht, sondern auch ein neues Logo. Das alte Logo, 1996 bei der Gründung der OSPG geschaffen, hat uns lange Zeit sehr gut gedient. Nun aber war es Zeit, das Logo unseren Inhalten und Ideen anzupassen – und gleichzeitig den Wiedererkennungswert zu behalten.

Da wir uns mit den pazifischen Inseln befassen, sollte auch unser Logo dort kreiert werden. Wir fanden schließlich einen passenden Künstler für diese Aufgabe: Philemon Yalamu aus Papua-Neuguinea hat sich gemeinsam mit seinem Sohn Philemon Yalamu jun. unsere Vorschläge und Ideen angehört, wurde kreativ und hat die von uns gewünschte Symbolik perfekt umgesetzt, während seine eigenen Ideen einfließen. Philemons Firma ArtTech befindet sich in Port Moresby, und wir sind froh, dass uns eine virtuelle Zusammenarbeit mit ihm möglich war. Das Resultat ist genauso, wie wir es uns vorgestellt haben!





Wir konnten den Entstehungsprozess gut nachvollziehen: Phil hat überlegt, wie die Verbindung zwischen Österreich und den pazifischen Inseln dargestellt werden kann, und der pazifische Ozean selbst ist das verbindende Element, daher die Farbgebung. Das Logo integriert außerdem typisch pazifische Symbole, zum Beispiel die Speerspitze, die sich um das Logo rankt, oder das Sternbild des Kreuz des Südens, welches in der südlichen Hemisphäre sehr wichtig für die Navigation ist und sich in einigen Flaggen wiederfindet. „Kasaeli“ ist außerdem im Norden von Papua-Neuguinea die Bezeichnung für „Kanu“. Kanus sind im gesamten Pazifik ein sehr wichtiges Transportmittel, das die Menschen verbindet. Die runde Form repräsentiert die globale Verbindung, genauso wie die Wellen unter dem Kanu

Zur Autorin: **Elisabeth Worliczek** ist die Präsidentin der Österreichisch-Südpazifischen Gesellschaft mit Sitz in Wien.



**Weitere Infos:** Die Überlegungen hinter dem Logo können hier in diesem Video über den Entstehungsprozess nachverfolgt werden: [www.univie.ac.at/ospg/das-neue-ospg-logo/](http://www.univie.ac.at/ospg/das-neue-ospg-logo/)

[www.univie.ac.at/ospg/das-neue-ospg-logo/](http://www.univie.ac.at/ospg/das-neue-ospg-logo/)

## Hula macht Schule!

Die Geschichte Hawai‘is erkunden  
Von Monika Lilleike

### Geschichte des König Kal kaua

König David La‘amea Kalākaua (1836–1891) regierte von 1874 bis zu seinem Tod das Hawaiianische Königreich, dessen Verfassung zu dem Zeitpunkt eine konstitutionelle Monarchie nach englischem Vorbild war. Seit 1840 sah die Verfassung vor, dass das Staatsoberhaupt demokratisch gewählt wurde. Vom 20. Januar bis 31. Oktober 1881 unternahm er als erster Monarch in nur acht Monaten mit zwei seiner engsten Regierungsvertrauten und seinem Koch eine Weltreise mit dem Schiff und dem Zug. Eine wahrlich außerordentlich logistische Leistung, die das Team vollbrachte. Stationen waren unter anderem Japan, China, Malaysia, Indien, Ägypten, mehrere Länder Europas, u.a. Italien, Deutschland, Österreich, Frankreich, Portugal, England und schließlich die USA. Er bemühte sich auf diplomatischem Wege um die politische und gesellschaftliche Anerkennung seines Inselstaates. Ihm ging es um kulturellen Wissenszuwachs und um die neuesten Produkte der modernen Industrie. In Paris besuchte er die erste Internationale Elektrizitätsmesse und lernte Thomas Edison, den Erfinder der Glühbirne kennen.



Monika Lilleike und ihre Hulagruppe bei Auftritten. Foto: Monika Lilleike.



Er führte schließlich die Errungenschaft der Elektrizität auf Hawai'i ein. Nicht nur sein Palast, sondern auch Honolulu, die Hauptstadt seines Königreichs, erstrahlte 1888 im Licht der neu installierten Laternen. Dies geschah noch bevor das Weiße Haus in Washington elektrisches Licht hatte. König Kalakaua brachte feinste Kompositionen des Walzers und preußischer Marschmusik zurück nach Hawai'i, die in die einheimische Musikproduktion eingingen.

Auf seiner Reise begegnete der König dem technologisch innovativen Aufbruch in Europa, gekoppelt mit einem Weltherrschaftsanspruch der untereinander rivalisierenden europäischen Länder. Fünf Jahre nach Abschluss der Reise des Königs fand 1884 - 1885 die berühmte Kongokonferenz in Berlin statt, die ganz Afrika und andere Regionen der Welt unter den europäischen Machthabern aufteilte.

### Hula verkörpert die Geschichte Hawai'is

Der König erkannte, wie wichtig die Anerkennung und Pflege der eigenen kulturellen Wurzeln war und ließ zu seiner Krönung und zu seinem 50sten Geburtstag mehrtägige Veranstaltungen mit dem bis dahin mitunter verbotenen Hula aufführen. Die Hawaiianer kannten ursprünglich keine Schrift. Sie waren sich ihrer Geschichtlichkeit jedoch sehr bewusst. Die Geschichte und das kulturelle Erbe wurde von ausgebildeten Spezialist\*innen durch rezitative Gesänge und durch die Kulturpraxis des Hula, einer auf Stilisierung beruhenden Bühnen- und Aufführungskunst, mündlich tradiert. Die Tradierung geschah präzise und gewissenhaft. Die Gesänge, die Hula durch Gesten ausdeutet, beruhen auf Dichtung in hawaiianischer Sprache. Hula, als gesamt-künstlerische Praxis betrachtet, interpretiert nach bestimmten kulturellen Vorgaben Aspekte hawaiianischer Geschichte, Mythologie und Landeskunde.



König Kalakaua von Hawai'i. Foto: Wikipedia.

### Den Stereotypen auf der Spur

Will man als Europäer\*in nicht-europäischen Bevölkerungsgruppen auf Augenhöhe begegnen, ist es notwendig, dazu zu lernen. Wir haben die Tendenz, alle kulturellen Entwicklungen der Welt durch unsere europäische und deutsche Brille zu betrachten. Die kulturellen Traditionen sind aber bedeutend vielfältiger als das, was wir im Rahmen der abendländischen Geschichte als relevant betrachten. Es gibt eine Vielzahl von kulturellen Traditionen weltweit, die ganz anders strukturiert sind und anderen Gesetzmäßigkeiten folgen als wir es von unserer europäischen Prägung her gewohnt sind.

### Hula bei uns und auf Hawai'i

Im Zentrum für hawaiianische Bühnenkunst (Hālau Hula Makahikina in Berlin) biete ich, als Hula-Meisterin in einer renommierten Hula Schule auf Hawai'i ausgebildet, ein umfangreiches Training in der Praxis des Hula 'Ōlapa, der originären Bühnenkunst

aus Hawai'i, an. Seit Covid ist das Training online und damit überregional für Teilnehmer\*innen ortsunabhängig zugänglich. Das Training im Hula 'Ōlapa schult Teilnehmer\*innen nicht nur in den Gesten und Bewegungsabläufen des Hula, es verlangt auch, dass Schüler\*innen sich mit dem geschichtlich-kulturellen Wissen und den vermittelten Werten auseinandersetzen.

Interessanterweise wird in einschlägigen Hula-Schulen auf Hawai'i Teilnehmer\*innen gleich zu Beginn ihrer Schulung ein Hula zu Ehren König Kalākauas vermittelt. Der Hula erzählt von Kalākauas außerordentlicher Persönlichkeit, seinem Interesse an technischen Innovationen und seinem Bemühen um die politische Anerkennung Hawai'is in der Staatengemeinschaft der Welt.

### Hula macht Schule – Impuls für Globales Lernen

Ich möchte ausdrücklich darauf hinweisen, dass in Bezug auf die hawaiianischen Polynesier\*innen in Europa und Deutschland ein massives Missverständnis vorliegt. Bei uns in Deutschland speziell kennen die Menschen die hawaiianischen Polynesier nur im Zusammenhang mit „Hula Hoop“. In der Vergangenheit bis heute ist Hula Hoop ganz oberflächlich ausschließlich als gymnastische Übung mit einem Reifen praktiziert worden.

Vorstellen möchte ich an dieser Stelle das von mir und meinem Schüler\*innen-Team entwickelte online Bildungstool „Hula macht Schule! Die Geschichte Hawai'is erkunden.“ Ziel des Projektes ist es, jungen Menschen Hula und den Lebensraum des Pazifiks hier in Deutschland nahe zu bringen. Das Bildungstool dient als online Unterrichtsvorlage Lehrer\*innen und ihren Schüler\*innengruppen sowie interessierten Eltern und ihren Kindern, sich mit dem Thema Hula zu beschäftigen. Hula ist geschicht-

liches Wissen in Bewegung. Um dieser Tatsache gerecht zu werden, baut das online Projekt „Hula macht Schule“ auf zwei Lernbereichen auf: „Wissen“ und einer „Praxisanleitung“. Diese zwei Bereiche ergänzen sich gegenseitig.

Der Lernbereich **Wissen** umfasst sieben Videos, in denen Hula-Meisterin Monika Lilieike die verschiedenen Themenbereiche rund um Hula und den Pazifik einführt. Jedem Modul schließt sich ein kurzes Quiz an, das die Teilnehmer\*innen darin unterstützt, das Wissen, das für die Hula-Praxis wichtig ist, zu erarbeiten. Zusatzfragen und Informationen ergänzen das Lernen und die Recherche. Folgende Themenbereiche und Fragen werden im Lernbereich Wissen u.a. angesprochen: Wo liegt Polynesien? Was ist unter dem polynesischen Dreieck zu verstehen? Was hat das polynesisches Dreieck wiederum mit Hawai'i zu tun? Wie kamen die polynesischen Hawaiianer (Kanaka Maoli) nach Hawai'i? Was ist Hula? Was wird durch Hula vermittelt? Wer praktiziert Hula und auf welche Weise? Ist Hula auch was für Jungen und Männer? Wer war König Kawika Kalākaua? Wie kam die Elektrizität nach Hawai'i und warum hat das wiederum mit Hula zu tun, und vieles mehr. Bearbeiten die Teilnehmer\*innen die Quizmodule erfolgreich, wartet eine Überraschung auf sie! Der Lernbereich **Praxisanleitung** Hula baut auf fünf Modulen auf, die fünf Videos mit Trainingseinheiten des traditionellen Hula beinhalten. Ziel ist, dass Schüler\*innengruppen an Hand der Trainingsvideos zwei Verse des auf Hawai'i berühmten Hula-Repertoirestücks zu Ehren Kalakauas gewissenhaft, den Vorgaben folgend, einüben. Die Praxisanleitung regt Teilnehmer\*innen dazu an, sich die Zeit zu nehmen, genau hinzuschauen und hinzuhören und das, was sie wahrnehmen, mit dem eigenen Körper so exakt wie möglich in der Bewegung und mit der Stimme umzusetzen. Durch



wiederkehrende Wiederholung der Videos und durch Mitmachen werden den Teilnehmer\*innen die Bewegungsabläufe und die Rufe vertraut. Das, was zunächst fremd erscheinen mag, wird einem mehr und mehr zugänglich.

### Verständnis für Hula entwickeln

Indem die Teilnehmer\*innen den Lernbereich Wissen mit der Praxisanleitung Hula verknüpfen, entwickeln sie nach und nach ein Verständnis dafür, was Hula ist. Es ist ein erster Schritt, diese Kulturpraxis kennenzulernen und auf diesem Weg einen achtsamen und vorurteilsfreien Blick auf diese Kulturpraxis einzuüben. Das Projekt regt dazu an, die Geschichte und Kultur Hawai'is am eigenen Leibe zu erleben und verstehen zu lernen und durch diese Begegnung eine angemessene Wertschätzung zu entwickeln. Das erklärte Ziel ist, eine Kultur des pazifischen Raumes nicht nur sichtbar, sondern mit allen Sinnen erfahrbar zu machen, eine Kultur, die bislang unbeachtet blieb, die diskriminiert und fast ausgelöscht wurde. Interessant für folgende Schulfächer: Geschichte, Geografie, Ethik, Kunst,

Musik. Altersgruppe ab Sekundarstufe I. „Hula macht Schule“ versteht sich als Bildungseinheit für Globales Lernen und ist auf der Lernplattform Moodle eingerichtet.

Zur Autorin: **Dr. Monika Lilleike**, Theaterwissenschaftlerin, Regisseurin, Hula-Meisterin (Kumu Hula), Leiterin des Zentrums für hawaiianische Bühnenkunst - Hālau Hula Makahikina, Berlin, Referentin für Globales Lernen. Schon immer an außereuropäischen Kulturen interessiert hatte ich das große Glück, an der University of Hawai'i of Manoa auf Hawai'i meinen Master of Fine Arts in einem Programm zu absolvieren, das Asian and Pacific Performance Studies heißt. Ich konnte im direkten Kontakt mit Vertreterinnen bzw. „cultural practitioners“ aus den besagten Regionen der Welt ihre Kunstpraxen kennenlernen und in Teilen einüben. Auf dem Weg fand ich Zugang zu einer traditionell geführten Hulaschule (Hālau) auf Hawai'i und wurde Schülerin und Mitglied. Ich war überzeugt von der hohen künstlerischen und kulturellen Qualität, die ich dort erfahren und lernen konnte. Schliesslich übertrug mir Hulameister Kumu John Keola Lake, bei dem ich lernte, die Aufgabe, seine Hulaschulrichtung in Deutschland zu vertreten und Menschen in die Kultur Hawai'is einzuführen. 2007 habe ich, mit dem Segen des Hulameisters, das Zentrum für hawaiianische Bühnenkunst Hālau Hula Makahikina in Berlin gegründet, um die Tradition auf deutschem Boden fortzuführen.



**Weitere Infos:** [www.hula-makahikina.de/](http://www.hula-makahikina.de/) und hier das Stichwort „Hula macht Schule“

### Vom häufig schwierigen Weg des Spendengelds

Geben an zivilgesellschaftliche Initiativen in Ozeanien

Von Eckart Garbe

Bei Pazifik-affinen Menschen wie uns gibt es gelegentlich den Wunsch, gern eine Spende an förderungswürdige Vorhaben dort zu senden. Anlässe gibt es genug. Ich erinnere an die vielen Naturkatastrophen, Bedrohungen und Mangelsituationen dort. Unsere Missions- und Hilfswerke haben oft langjährige Beziehungen zu ihren Partnerkirchen und Projektpartnern in Ozeanien und sind gewohnt, Spenden anzunehmen und ihren Partnern zuzuleiten. Manchmal begleiten sie dies auch durch die Entsendung von Fachpersonal.

Das Pazifik-Netzwerk e.V. hat solche Möglichkeiten nicht. Trotzdem gibt es einen Bedarf, Spenden auch an andere als kirchliche und kirchennahe lokale Akteure zu schicken. Inzwischen gibt es auch erste Initiativen in den Pazifischen Inselstaaten, die selbst im Internet mit eigenen Spenden-Aufrufen, entsprechenden Informationen und Spenden-Buttons vertreten sind. Dies bringt den Vorteil mit sich, dass die Beziehung zwischen Spendenden und Empfänger\*innen eine ganz direkte und ohne Umwege ist. Zudem lässt sich entdecken, was es alles an örtlichen Initiativen gibt und wie diese arbeiten.

### Zivilgesellschaft entwickelt sich

Im Gebiet der pazifischen Inseln sind in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Organisationen entstanden, die den dortigen Bewohner\*innen in vielen Bereichen tatkräftig Hilfe leisten und sie unterstützen. Dies erweist sich schon deshalb als besonders wichtig,



Logo von Te Ipukarea Society. Foto: NGO Website.

weil nicht wenige Inselstaaten von ihren viel zu vielen Aufgaben überfordert scheinen. Neben diesen lokalen Basis-Initiativen gibt es auch eine Reihe von Kirchen, internationalen Hilfswerken und Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs), die sich sozial und mit Nothilfe im Pazifikraum engagieren. Viele von diesen sind auf Spenden angewiesen, um ihre Aktivitäten durchzuführen. Anlässe, um zu Spenden aufzurufen, gibt es häufig, zum Beispiel nach Naturkatastrophen, die oftmals ohne externe Unterstützung kaum bewältigt werden können, oder auch für fortlaufende Programme.

So bitten etwa das Rote Kreuz (mit Aktivitäten in Papua-Neuguinea (PNG), Fidschi und anderen Gebieten Ozeaniens), das katholische Hilfswerk CARITAS (tätig in PNG, den Salomonen, Tonga, Samoa und auf anderen Pazifischen Inseln) und die protestantische Aktion ACT FOR PEACE um Spenden. Wo es um Nothilfe geht, sind dies meist weltweite Kampagnen. Ebenso sind große internationale NGOs im Pazifikraum engagiert und nehmen Spenden entgegen. Dazu zählen OXFAM Australien und OXFAM Aotearoa (Neuseeland), Conservation International und Nature Conservancy (beide tätig im Bereich Umwelt), Doctors without

Borders (Ärzte ohne Grenzen) und IWDA Pacific (eine feministische Hilfsorganisation mit Aktivitäten in PNG, Bougainville, den Salomonen, Timor-Leste und Fidschi). Es ist möglich, an diese Organisationen online zu spenden, allerdings ist dies meist nicht bestimmten Projekten und Ländern zugeordnet (die Ausnahme sind separate Nothilfe-Kampagnen wie jetzt zum Beispiel für den Wiederaufbau Tongas nach den Zerstörungen durch den Vulkanausbruch und Tsunami).

Care Australia fördert Entwicklungsprojekte in Timor-Leste, Fidschi, PNG, den Salomonen und Tonga. Doch um zu spenden ist es nötig, kostenfrei in Australien (00 61 1800 020 046) anzurufen und mit Kreditkarte zu zahlen. Das ist etwas umständlich von Europa aus. Es gibt jedoch auch andere NGOs, die in gleich mehreren Ländern des Pazifiks mit Projekten und Aktivitäten tätig sind und die Websites haben, die ihre Aktivitäten und Projekte erklären sowie weitere Neuigkeiten und Informationen enthalten. Diese Websites erlauben es auch, bequem an diese Organisationen zu spenden - zum Beispiel mit Kreditkarte oder mit PayPal.

Bei diesen internationalen NGOs lassen sich die einzelnen Spenden allerdings oft nicht einzelnen Projekten und Aktivitäten in einzelnen Ländern und Gebieten des pazifischen Inselraums genau zuordnen (Spenden gehen dann pauschal an die jeweilige Organisation). Oft wird zwischen Einmal-Spenden und regelmäßigen Spenden (Fördermitgliedschaft) unterschieden. Die Einzahlungen klappen zuverlässig und die Organisationen bestätigen den Zahlungseingang, sie stellen auch entsprechende Bescheinigungen aus. Bei kleineren NGOs und NGOs in einzelnen Ländern kommen die Spenden tatsächlich genau den Aktionen und Projekten zugute, die auch bewor-

ben werden. Bei größeren NGOs tragen sie insgesamt zu deren Programmen und Hilfsmaßnahmen bei.

Neben den bereits genannten NGOs - die sich leicht im Internet finden lassen - gibt es etliche, die ebenfalls in Ozeanien tätig sind, jedoch auf ihren Websites bislang keinen Spenden-Button haben. Dazu zählen Greenpeace, Amnesty International, WWF, IUCN und viele andere, insbesondere solche, die ihre Basis in Australien bzw. Neuseeland haben. Die Kommunikation läuft überall in Englisch.

Nachfolgend stelle ich jedoch vier ganz unterschiedliche, kleinere lokale Initiativen bzw. NGOs vor, die basis-nah sind und auch von Europa aus gefördert werden können.

**Te Ipukarea** ist eine kleine Umwelt-Initiative auf den Cook Inseln, deren Aktivitäten stark nachhaltig ausgerichtet sind. Te Ipukarea befasst sich mit dem Erhalt von Artenvielfalt, mit Abfall-Management und Abfall-Reduktion sowie den Folgen des bedrohlich beschleunigten Klimawandels. Die Initiative ist die erste NGO, die in den Cook Inseln entstand; sie besteht seit nun etwa 25 Jahren und arbeitet mit Freiwilligen und einem kleinen professionalem Team. Die Regierung des kleinen Inselstaats ist dabei, zu erlauben, dass eine ausländische Betreiberfirma in ihren Gewässern Optionen für Tiefsee-Bergbau erforscht. Daraus könnte schnell eine Abbau-Lizenz werden. Te Ipukarea warnt, klärt die Bevölkerung auf und veranstaltet Diskussionen zu dem Thema. Die Website zeigt die einzelnen Projekte und erklärt die Arbeitsweise der NGO. Zudem gibt es aktuelle Informationen auf Facebook und einen eigenen YouTube Kanal.

Die NGO bekämpft seit Jahren eine Rattenplage auf dem zu den Cook Inseln gehörenden Suvarrow Atoll, dem heute einzigen

Nationalpark des Inselstaats - gut 800 km von der Hauptinsel Rarotonga entfernt. Die eingeschleppten Ratten bedrohen dort Brutstätten von seltenen Vogelarten wie Sprengvögeln und Fregattvögeln. Durch Crowdfunding sammelt Te Ipukarea Geld ein, um die Vogelbrutstätten zu schützen. Spenden ist mit Kreditkarte (Mastercard und Visa) möglich.



Hinweis auf Dorfläden von Rise beyond the Reef. Foto: NGO Website.

**Rise beyond the Reef** ist eine Selbsthilfe-NGO im ländlichen Fidschi. Dort produzieren Frauen in den Dörfern eine Vielzahl an kunsthandwerklichen Gegenständen aus Kokosnuss, Schmuckstücke wie auch Gebrauchsgegenstände, traditionelle Drucke und Webwaren, Körbe und Taschen, Matten, Ketten und Spielzeug und vieles mehr. Die NGO unterstützt die Frauen nicht bloß dabei, diese Dinge gut zu vermarkten, sondern hilft auch, im Einklang mit den jeweiligen Umweltbedingungen weitere neue Einkommensmöglichkeiten zu erschließen. So wird von einigen Dörfern inzwischen Vanille angebaut, andere sammeln nach den zunehmend häufigen und zunehmend heftigen Stürmen den Abfall ein, den die Zerstörungen anrichten, und nutzen diesen.

Die Website präsentiert eine umfangreiche Auswahl an im Shop kaufbaren Produkten, erklärt jedoch auch die Arbeitsweise von Rise beyond the Reef und wie die Frauen in den Dörfern zu einem fairen Einkommen

kommen. Es gibt auch eine stets aktuelle Facebook-Seite und eine Instagram-Seite. Die Website hat einen Spenden-Button, wo mit Kreditkarte und PayPal gespendet werden kann, sowohl einmalig wie monatlich.



Logo von ACTNOW! Foto: NGO Website

**ACT NOW!** ist eine kleine, unabhängige Nicht-Regierungsorganisation (NGO) in Papua-Neuguinea, die recht erfolgreich regierungskritische Lobbyarbeit betreibt. Ihre Kampagnen richten sich zum Beispiel gegen die massiven Umweltschäden, die die großen ausländischen Bergbau-Konzerne im Land verursachen, gegen Tiefseebergbau, gegen Landraub und Abholzung des Landes und gegen Korruption. Die Website von ACT NOW! unterrichtet zu diesen Aktivitäten und enthält viele Fact Sheets, Hintergrundberichte und Videos. Die Organisation hat es mehrfach geschafft, dass die PNG-Regierung geplante Gesetze ändern und verbessern musste. Es ist möglich, Beträge an ACT NOW! online zu spenden - sowohl einmalig wie monatlich. Das geht mit Kreditkarte ebenso wie mit PayPal.

ACT NOW! verbreitet seine Informationen auch auf Facebook, Twitter, YouTube und Pinterest. Die Links sind auf der ACT NOW! Website oben rechts zu finden.

**Buk bilong Pikinini (BbP)** ist seit 15 Jahren in Papua-Neuguinea im Bereich der frühkindlichen Bildung und Vorschul-Bildung tätig. Die NGO hat seitdem landesweit 20 Lernzentren eröffnet und Lernspiele, Kinderbücher und Unterrichtsmaterial veröffentlicht. Sie fördert damit die Alphabetisierung und den Lernerfolg von Kindern, denen es oftmals an Büchern und Lernmöglichkeiten fehlt. Die Website informiert ausführlich.





Logo mit Danke-schön. Foto: Instagram-Seite von Buk bilong Pikinini.

Weitere Infos gibt es auf Facebook und Instagram.

Spenden an BbP können auf deren Spendenkonto bei der BSP-Bank in PNG eingezahlt werden, kosten dann jedoch Überweisungsgebühren. Ohne derartige Kosten sind Online-Spenden möglich, sie können mit PayPal bzw. Kreditkarte an die BbP-Partnerorganisation Global Development Group (GDG) gezahlt werden ([www.gdg.org.au/](http://www.gdg.org.au/)). Spenden mit PayPal sind besonders einfach.

Die GDG-Seite kann auch genutzt werden, um nach anderen Projekten und Ländern in Ozeanien zu suchen. Es finden sich dort noch mehrere Kleinprojekte in den Salomonen, Vanuatu und Fidschi, an die gespendet werden kann. Um dort zu spenden, ist es nötig, sich zu registrieren. Dies erlaubt es dann auch, regelmäßig zu spenden und von GDG Spendenbestätigungen und andere Informationen zu erhalten.

Zum Autor: **Eckart Garbe**, Mitglied im Pazifik-Netzwerk, ist von Haus aus Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler und hat viele Jahre in der Entwicklungszusammenarbeit in unterschiedlichen Ländern des Pazifiks gearbeitet. Er lebt jetzt in Hamburg im Ruhestand.



**Weitere Infos und Links zu den NGOs:**

[www.facebook.com/tiscookislands](https://www.facebook.com/tiscookislands)

[www.tiscookislands.org/](http://www.tiscookislands.org/)

[www.givealittle.co.nz/cause/protecting-a-little-paradise](http://www.givealittle.co.nz/cause/protecting-a-little-paradise)

[www.risebeyondthereef.org/](http://www.risebeyondthereef.org/)

[www.facebook.com/risebeyondthereef/](https://www.facebook.com/risebeyondthereef/)

[www.actnowpng.org/](http://www.actnowpng.org/)

[www.bukbilongpikinini.org/](http://www.bukbilongpikinini.org/)

[www.globaldevelopmentgroup.org/au/projects/j986n-buk-bilong-pikinini-literacy-outreach/](http://www.globaldevelopmentgroup.org/au/projects/j986n-buk-bilong-pikinini-literacy-outreach/)



### Papua-Neuguinea - Südseebilder

Eine Reise mit Folgen für die Kunst

Von Katrin Magens

#### Die Reise

Lange hatte ich mir schon gewünscht, solch eine grandiose Reise machen zu können, ohne zu glauben, dass es jemals Wirklichkeit werden würde. Die Kunst der unterschiedlichen Völker hatte mich seit meiner Kindheit in ihren Bann gezogen. Ich liebte die starke Ausdruckskraft der Artefakte, die fremden Formen, die Zeichnungen und die unglaublichen Farben der Körperbemalung und der Gegenstände.

2008 ergab sich durch einen Zufall, dass ich meinem Wunsch näherkam. In der Zeitung las ich von einer Ethnologin aus Hamburg (Antje Kelm), die 2009 mit einer kleinen Gruppe nach Papua-Neuguinea reisen wollte. Das Beste war, ich kannte sie über meine Arbeit in der Hamburger Kunsthalle. Bis zum Sommer 2009 erhielten wir viele Informationen zu diesem Land und seinen Einwohner\*innen.

Am 7.07.2009 war es soweit: Wir flogen über Singapur nach Port Moresby, weiter nach Kavieng auf New Ireland. Meine Vorstellung, nach der Rückkehr von meiner Reise in einen großen Schaffensprozess zu gelangen, wurde genährt von den intensiven Eindrücken, die dann jeden Tag auf mich einprasselten.



Impressionen von der Reise und Kunstwerke von Katrin Magens. Alle Fotos in diesem Artikel: Katrin Magens.



#### Schnitzereien

Wir besuchten den Malanganschnitzer Ben Sisia. In einer dunklen Hütte hatte er Stelen aufbewahrt. Jedes einzelne Stück erzählte von einem bestimmten Menschen, von geheimnisvollen Tieren, mit denen er zu Lebzeiten in Verbindung stand. Die Schnitzereien hatte er für Totenkulte geschnitzt, danach wurden sie - so erzählte man uns - unbrauchbar, man konnte sie dann dort an seiner Hütte käuflich erwerben. Ich fand eine in den typischen Farben Rot, Weiß und Schwarz, so, wie ich sie auch in Paris im Musée du quai Branly gesehen hatte.



## Maskenfestival

Dieses „Elektrisiert sein“ von der Kunst der Papuas sollte sich auf dem Maskenfestival in Kokopo auf New Britain immer wieder ereignen. Kokopo liegt in der Nähe von Rabaul, einer ehemals blühenden großen Stadt an der Blance Bay, die bei einem Vulkanausbruch des Tavurvur zu großen Teilen verschüttet wurde.

Das Maskenfestival begann mit dem Kinavai in den frühen Morgenstunden, mit der Ankunft der Geister in den Festkanus. Eine Woche lang führen die vielen unterschiedlichen Clans ihre Tänze in reich geschmückten Masken und vor, ein Ereignis, das sich alljährlich wiederholt und für den Fortbestand der Kulturen sorgt.

Es waren aber auch die Kleinigkeiten, die meine Aufmerksamkeit auf sich zogen: Kleine Federn, die auf fast durchsichtigen Fäden aufgefädelt waren, die so leicht schwebten und ein Gegengewicht zu den rhythmischen Gesängen und dem wuchtigen Auftreten der Masken standen, wobei die Bewegungen der Tänzer auch wieder so geschmeidig waren wie Tiere es beim Anschleichen ihrer Beute sein können. Handtellergroße, gefaltete Blätter hingen an feinen Fäden im Wohnraum bei einem dort lebenden Pater und bewegten sich in den leichten Luftströmen der tropischen Wärme. Alles war belebt von Geistern, den guten wie den bösen. Obwohl es große, gut besuchte Kirchen gibt, glauben die Menschen auch weiter an ihre eigenen Geister.

## Traum versus Realität

In dem Dorf der Baining konnte ich mit einer jungen Frau sprechen, die mir auf Englisch von ihren Träumen erzählte. Es war stockfinster, nur das Feuer erhellte den Platz mit den Feuertänzern, mit den großen „Augenmasken“, die sich mir tief einprägten. Während die Tänzer im Rhythmus der Musik immer wieder über die Glut sprangen, erzählte Nelly, so hieß diese junge Frau, dass sie gerne etwas lernen wolle, unten in der Stadt an der Küste und sehr gerne nur drei Kinder haben würde statt zehn zu gebären.

Diese kurzen Sätze, mit der sie mir ihre Vorstellungen von ihrem Leben anvertraute, schoben sich mir in den Kopf. Später, bei meiner Arbeit zu Hause in der Werkstatt, waren sie mir sehr präsent. Große Holzschnitte entstanden, „Die große Träumende“, das war Nelly zwischen all den Urwaldbäumen im „Schattenwald“, den Feuertänzern und den Neonkreuzen der kirchlichen Niederlassungen, zwischen den Handymasten und den Schwärmen von Glühwürmchen auf den Urwaldriesen.

Aber auch der Besuch bei den Sulka und den Tolai hinterließen tiefe Eindrücke.

## Inspiziert für neue Formen

Zu Hause entdeckte ich auf Fotos aus der Kolonialzeit verstörende Szenen: Weiße Männer, die Fotos gemacht hatten von jungen entblößten Mädchen und Jungen. Aber auch junge Frauen mit hochgeschlossener, westlicher Kleidung, die weiße Wäsche bügeln lernten. Ich druckte „meine Südseebilder“ fortan nicht mehr nur auf Papier, sondern auf mit Zwiebel-schalen gefärbtem Damast, auf Tischtüchern mit Blumenkränzen und Vergissmeinnichtsträußen.

Ich schnitt und druckte fotorealistische Motive und nähte Kissen daraus, bezog einen Sonnenschirm damit und bedruckte eine Tischdecke mit den Tolai beim Kochen. Ich zerschnitt alle Motive wieder, um die Druckstücke mit meinen Notationen handschriftlich zu verlängern. So entstanden raumfüllende Installationen.

## Fazit: Spuren bis heute

Diese wunderbaren Erlebnisse mit den Papuas, den einzelnen Menschen und ihrer Kultur, den Fotos und den Berichten aus der Kolonialzeit unserer Vorfahren haben in mir bis heute an Tiefe nichts verloren. Meine Holzschnitte sind nie eindeutig, sie zeigen immer Überlagerungen verschiedener Wirklichkeiten, nie sind es die klassischen Südsee-Motive. Die Reise nach Papua-Neuguinea hat in meinem gesamten künstlerischen Werk tiefe Spuren hinterlassen, auch, wenn ich mich anderen Themen zuwende. Erfahrungen sind wie Druckstöcke, Eingepprägtes überlagert sich mit dem nächsten und bestimmen das neue Bild.

Meine Reise nach Papua-Neuguinea endete am 25.07.2009. Es war eine verhältnismäßig kurze Reise, aber ich könnte heute noch so viel mehr von meinen Eindrücken erzählen, so dass ich getrost sagen kann: Es war die Reise meines Lebens. Künstlerisch haben mich die Eindrücke tief in ihren Bann gezogen, Begeisterung und Scham, Bewunderung und Demut, so vieles ist unfassbar, so schwer zu erklären.

Zur Autorin: **Katrin Magens** ist freischaffende Künstlerin. Die Schwerpunkte ihrer Arbeit sind Holzschnitt, Zeichnung, Objekt und Installation.



Weitere Infos: [www.hinter-haus.de](http://www.hinter-haus.de)



## In Memoriam

Adrienne Kaeppler (1935-2022)

### **Ein Leben mit der materiellen Kultur, der Musik und dem Tanz Ozeaniens**

Von Hermann Mückler

#### **Wien und Adrienne**

Wer kannte sie nicht? Alle, die je mit der materiellen Kultur Polynesiens und insbesondere der Hawai'i-Inseln in Berührung kamen, landeten fast zwangsläufig bei einer von Adrienne Kaepplers zahlreichen Veröffentlichungen, die sie über einen Zeitraum von vielen Jahrzehnten publizierte. Viele dieser Bücher und ebenso viele Artikel in den renommierten Fachjournalen gelten heute als „Klassiker“ und werden häufig zitiert. Ein Fokus ihrer Arbeit lag auf der Bearbeitung jener Objekte, die der britische Entdecker James Cook von seinen drei

Reisen im ausgehenden 18. Jahrhundert mitgebracht hatte und in diversen europäischen und US-amerikanischen Museen aufbewahrt werden. Da auch im Weltmuseum Wien, dem vormaligen Völkerkundemuseum, zahlreiche Objekte der Cook'schen Weltreisen zu finden sind und Wien damit eine der weltweit größten Cook-Sammlungen beherbergt, war Adrienne Kaeppler über die Jahre immer wieder in Wien zu Besuch, wo sie auch das Wiener Kaffeehaus schätzen lernte. Zahlreiche der Wiener Objekte fanden daher auch Eingang in ihre meist opulent ausgestatteten großformatigen Bildbände und trugen so zur Bekanntheit des Wiener Weltmuseums bei.



Adrienne Kaeppler. Foto: Wikipedia

Aber auch jene, die sich für die Musik Ozeaniens und insbesondere die hawaiischen Tänze interessierten, kamen

vermutlich mit Kaepplers Werken in Berührung. Zu ihren Leidenschaften zählte, dass sie selbst gerne tanzte und dies nicht nur in ihrer akademischen Lehre vermittelte, sondern auch selbst ausgiebig vor allem den hawaiischen Hula praktizierte.

#### **Lebenslauf**

Adrienne Kaeppler, geboren in Milwaukee, Wisconsin, an den Ufern des Lake Michigan, hatte ihr Studium an der University of Hawai'i (UH) in Manoa begonnen und von Anfang an einen regionalen Fokus auf Ozeanien gelegt. Auch über das Studium hinaus, welches sie mit dem Dokortitel an der UH abschloss, blieben ihr Lebensmittelpunkt über viele Jahre die Hawai'i-Inseln. An der UH lehrte sie zwölf Jahre als Dozentin für Tanz und Musik. Gleichzeitig arbeitete sie am ebenfalls in Honolulu auf Oahu befindlichen Bernice Pauahi Bishop Museum, zuerst als Forschungsanalytistin, später als Anthropologin. Später wechselte sie nach Washington D.C., wo sie rund vier Jahrzehnte lang als Forschungsanthropologin für pazifische Inseln und Kuratorin in der Abteilung für Anthropologie am Nationalmuseum für Naturgeschichte der Smithsonian Institution tätig war. Erst im vergangenen Dezember ging sie dort in den Ruhestand.

## Kontakt mit Adrienne

Unsere erste Begegnung fand zufällig beim jährlich stattfindenden Merry Monarch Festival in Hilo, Hawai'i (Big Island) Mitte der 1990er Jahre statt, wo der traditionelle Hula seine zelebrierte Aufführung fand und wo ich das erste Mal ihre bescheidene und herzliche Art erleben durfte. Später trafen wir uns in Wien, wenn sie wieder einmal im Depot der damals noch Völkerkundemuseum genannten ethnologischen Institution nach Objekten suchte, die sie verglich und für ihre Publikationen zusammentrug. Zuletzt hatten wir Kontakt, als sie zusammen mit der Osterinsel-Expertin Jo Anne Van Tilburg für ein gemeinsames Buch über den tatauierten Mann von Rapa Nui recherchierte und die von mir veröffentlichten Aussagen dazu von dem deutsch-chilenischen Forscher Walter Knoche einbauen wollte. Dieses 2018 erschienene Buch zeigt, dass sie bis zuletzt wissenschaftlich äußerst engagiert tätig war, sich mit allen Aspekten der polynesischen Kulturtraditionen auseinandersetzte und immer wieder für Neues offen war. Ihr Fokus lag auf der Beschäftigung mit den weltweit in Museen und privaten Sammlungen gelagerten Objekten der materiellen Kultur Polynesiens. In diesem Zusammenhang hatte sie schon lange bevor viele andere auf das Thema aufsprangen eine klare Position für die Restituierung und Repatriierung von Objekten angeregt, die unter fragwürdigen Umständen in die jeweiligen Sammlungen geraten waren und agierte wiederholt behutsam diplomatisch aber auch bestimmt als Vermittlende bei konkreten Anlassfällen. Gleichwohl wusste sie um die Bedeutung und Funktion musealer Sammlungen und vertrat keine Radikalpositionen.

## Ihre Werke

Adriennes zahlreiche Bücher sowie weit über 300 wissenschaftliche Artikel sind ein Oeuvre, welches nur von wenigen übertroffen wird. Ihre ausgewiesene Expertise zu den Hawaii-Inseln und zu Tonga, aber auch anderen Regionen und thematischen Bereichen Polynesiens machte sie zu einer Ansprechpartnerin für auftauchende Fragen, denen sie immer prompt und ausführlich begegnete. Neben jenen Büchern, die sie alleine oder in Kooperation mit anderen Experten als Überblickswerke zum Kunstschaffen Polynesiens und Ozeaniens verfasst hatte, sind als „Klassiker“ die beiden Bücher „Artificial Curiosities“ being An exposition of native manufactures collected on the three Pacific voyages of Captain James Cook, R.N. sowie Cook Voyage Artifacts in Leningrad, Berne, and Florence Museums (beide 1978, Honolulu) hervorhebenswert. Besonders herausragend ist meines Erachtens auch das 2011 erschienene Werk *Holophusicon. The Leverian Museum. An Eighteenth-Century English Institution of Science, Curiosity, and Art* (Altenstadt), und als letzte Buchpublikation (gemeinsam mit Jo Anne Van Tilburg) das oben erwähnte 2018 veröffentlichte Buch *The Iconic Tattooed Man of Easter Island. An Illustrated Life* (o.O.). Ihre eigene Tanzleidenschaft verarbeitete Adrienne u.a. in dem Buch *Hula Pahu: Hawaiian Drum Dances: Ha'a and Hula Pahu: Sacred Movements* (Vol. I, Honolulu 1993).

Die aus den exemplarisch angeführten Werken ersichtliche Bandbreite ihres Schaffens lässt erahnen, dass Adrienne Kaepler ihr Leben voll und ganz der Wissenschaft widmete. Neugierde, Interesse und Begeisterungsfähigkeit für Neues waren jene Impulse, die ihr im wissenschaftlichen Bereich Antrieb gaben. es ist aber vor allem ihre ruhige und herzliche Art des Auftretens gewesen, die uns allen als erstes in den Sinn kommt, wenn wir an diesen

besonderen Menschen denken. Dies ist auch das, was uns mit Wehmut erfüllt: Ihr Ableben ist ein wissenschaftlicher, aber vor allem ein menschlicher Verlust!

Zum Autor: **Hermann Mückler** ist Professor für Ethnologie an der Universität Wien mit dem Regionalschwerpunkt Ozeanien und Australien. Jüngst erschienen: Eine vierbändige Reihe zur Kulturgeschichte Ozeaniens sowie das Buch: „Missionare der Südsee. Pioniere, Forscher Märtyrer; ein biographisches Nachschlagewerk“.

## Wesley Fontie

Von Michael Schneider, Sabine Schmidt sowie Carsten und Annith Klink

Am 26. Januar 2022 verstarb unser Freund und Wantok Wesley Mathew Fontie, der über viele Jahre die papua-neuguineische Community in Deutschland mit geprägt hat. Wenig später, am 4. April 2022, verstarb auch sein Sohn Eric Jobao nach langer Krankheit.

Indem wir unsere Erinnerungen an Wesley und Eric teilen, möchten wir, stellvertretend für seine Freunde und Wantoks, seiner Familie in Deutschland, besonders Ute und Linda, und auch seiner Familie in PNG unsere Anteilnahme aussprechen.

Wesley und Eric, wir werden Euch in guter Erinnerung behalten.

„Wer im Herzen seiner Lieben lebt, ist nicht tot, er ist nur fern.“

Eure Wantoks in Deutschland



Hochzeit von Wesley und Ute.

Foto: Ute Schaffer.

## Sein Lebenslauf

Wesley Mathew Fontie wurde am 8. August 1972 in Wewak (Papua-Neuguinea) als drittes von sechs Kindern in einem Kasernenkrankenhaus (sein Vater war bei der Armee) geboren. Seine Eltern stammen beide aus dem Hochland von Papua-Neuguinea aus der Region Kainantu und als Kind besuchte er immer gerne seine Verwandten im Dorf, in dem das Leben noch sehr ursprünglich in Rundhütten, Ackerbau und der Jagd mit Pfeil und Bogen stattfindet. Nach dem Schulabschluss verließ er mit 16 Jahren sein Elternhaus und zog nach Madang, um dort die langjährige Ausbildung zum Krankenpfleger zu machen, die nach weiteren Studien an der Universität Port Moresby den Abschluss zum Kinderkrankenpfleger fand. Danach arbeitete er beim Lutherischen Gesundheitsdienst, bei dem auch seine spätere Frau Ute seit 1994 im Bereich der Entwicklungshilfe vor Ort tätig war. Bei Dienstreisen zu den Krankenhäusern von Tawa und Finschhafen lernten sie sich kennen und lieben. Viele Jahre war Wesley in entlegenen Dschungelgebieten per Fußmarsch und mit schwerem Rucksack unterwegs, um der dortigen Bevölkerung Krankenversorgung und Schutzimpfungen zu bringen. 2001 zogen beide in die Hauptstadt nach Port Moresby. Dort arbeitete Wesley unter anderem bei einem Malaria-Forschungsprojekt der Organisation HOPE mit.

Für einen kurzen Besuch kam Wesley 2002 das erste Mal mit Ute nach Deutschland. Obwohl Papua-Neuguinea am anderen Ende der Welt ist, verstanden wir uns menschlich auf Anhieb! Seine freundliche und offene Art eroberte sofort unsere Herzen. Wieder in PNG kam bald darauf sein Sohn Eric Ende Juli auf die Welt. Leider konnten wir nicht an der





**Wesley beim Mumu-  
aufbau. Fotos: Michael  
Schneider.**

Hochzeit 2003 in PNG teilnehmen. Wesley reiste 2004 mit seiner kleinen Familie wieder nach Deutschland und seine Tochter Linda wurde im Oktober hier geboren. 2005 wurde Oberasbach dann endgültiger Lebensmittelpunkt. Sie wohnten einige Wochen in der Wohnung von Freund Flocke, bevor sie in ein eigenes Haus in Unterasbach einziehen konnten.

Die ersten Jahre besuchte Wesley verschiedene Deutschkurse und kümmerte sich als Hausmann liebevoll um die Erziehung seiner beiden Kinder, bis diese in den Kindergarten kamen. Auch dort fiel er durch seine herzliche, fröhliche und offene Art auf und war schnell in ganz Oberasbach bekannt und beliebt. Auffällig war, dass er, ob kurz oder lang, Strecken gerne zu Fuß ging und auch die Kinder gut darin trainierte ;-). Schlechtes Wetter gab es nicht für ihn, an Deutschland gefiel ihm gerade das kühle unbeständige Wetter, über den ersten Schnee freute er sich ganz besonders. Nachdem die Kinder größer waren, plante er wieder seinen Einstieg ins Berufsleben. Leider wurden seine umfassenden medizinischen Kenntnisse und seine Ausbildung hier in Deutschland nicht anerkannt! Schließlich fand er eine Anstellung im Seniorenheim St. Josef in Langwasser, wo er bis zuletzt im Schichtdienst

arbeitete. Den Bewohner\*innen und Kolleg\*innen ist er dort schnell an's Herz gewachsen. Wesley sang gerne und gut im Oberasbacher Gospelchor mit, begeisterte sich fürs Rugby-Spielen, konnte sehr gut zeichnen und malen und las gerne und viel.

Wir erinnern uns an exotische Fruchtbarkeitstänze zu Silvester, fröhliche Spieleabende und Krimi-Dinner, gemeinsame Hüttenaufenthalte und Urlaube, unter anderem mit traditionellem Erdofenessen sowie bereichernde Einlagen auf diversen Feiern. Wesley empfing Besuch immer sehr herzlich und man wurde umgehend kulinarisch verwöhnt.

Seine offene, unvoreingenommene Haltung, sein friedfertiges Wesen gegenüber anderen Menschen, bleiben für uns als Vorbild in Erinnerung!

Nach seinem plötzlichen und vollkommen überraschenden Tod im Alter von nur 49 Jahren hinterlässt er eine große Lücke im Familien- und Freundeskreis!

### **Die jährlichen Mumus in der Pfeiffermühle/Allgäu**

Von 2006 bis 2018 fand jährlich unser Papua-Neuguinea-Treffen „wantok bung“ in der Pfeiffermühle im Allgäu statt. Höhepunkt war immer ein mumu, also ein traditionelles Gericht aus Papua-Neuguinea, das im Erdofen zubereitet wird. Unter den ca. 40 Teilnehmern aus verschiedenen Ländern waren auch fast immer Wesley und seine Familie. Ganz arbeitsteilig wie in PNG bereiteten die Damen die Zutaten für das Mumu vor: Süßkartoffeln, Taro, Yams, Kartoffeln, Kraut, Tomaten, Karotten, Hähnchen, Schweinebauch und vieles mehr wurde geputzt, geschnitten, in Bananenblätterersatz aus Hasendraht und Alufolie gepackt und mit Kokosmilch übergossen.

Derweil hat sich Wesley jedes Mal mit viel Hingabe, Leidenschaft und großer Freude um den Erdofen gekümmert. Schon bei der Auswahl der Steine, die wir vom Bach holten, war sein Rat teuer, um zu verhindern, dass bestimmte Steine beim Erhitzen platzen und jemandem um die Ohren flogen. Auch beim Ausheben der Grube konnte Wesley in all den Jahren



immer wieder seine Routine demonstrieren. Kunstgerecht schichtete er sodann Holz und Steine auf, entfachte das Feuer und gönnte sich erst dann ein Bier, wenn alles gut brannte. Als die Steine erhitzt waren, kamen Gabeln und Spaten zum Einsatz, mit deren Hilfe die Steine von Glut und Abbrand getrennt wurden. Keiner hatte den Schneid, so nah am Feuer zu hantieren wie Wesley, der trotz Hitze und stiebender Funken stets kurze Hosen trug und barfuß war. Nun ordnete er die heißen Steine sorgfältig in der Grube an, positionierte das kaikai-Bündel darauf und legte weitere heiße Steine neben und auf das Mumu. Schließlich bedeckte er das Ganze behände mit Gras und Erde. Immer wieder kontrollierte er das Mumu und dichtete Stellen ab, wo Hitze entwich. War es zu heiß im Erdofen, dann sprühte er vorsichtig Wasser ins Innere.

Man ahnt schon, das Prozedere ist komplex und an klugen Ratschlägen von verschiedenen Seiten hat es nie gefehlt. Wesley aber antwortete immer bestimmt, freundlich und gelassen mit seinem typischen Lächeln, das wir jetzt so sehr vermissen. Vor dem Essen wurde dann immer ein Gruppenfoto gemacht, die Nationalhymne von Papua-Neuguinea gesungen und ein Gebet in Tok Pisin gesprochen, was Wesley hin und wieder übernahm. Dank seiner Erfahrung gelang auf diese Weise das mumu immer hervorragend und war eine Gaumenfreude für alle Teilnehmer. (Michael)

### Wesley, ein ganz besonderer, hilfsbereiter Mensch

Am 8. August 1972 geboren, arbeitete Wesley schon als ganz junger Krankenpfleger mit dem Lutheran Health Service im Dekanat Menyama, Papua-Neuguinea. 1994 leitete er die Krankenstation in Sikong, wo er mit einem Ehepaar von Peace Corps an einem Programm für fehl- und unterernährte Kinder mitarbeitete. Schon 1996 wurde er Leiter des Sub Health Centre in Tawa, welches einen Tag zu Fuß sehr abseits im Dekanat Aseki liegt. Als wir dort wegen einem kaputten Flugzeug gestrandet waren, hatte uns Wesley selbstverständlich bei sich aufgenommen. Er war einfach ein ganz besonders offener, immer hilfsbereiter Mensch. Wesley hat durch seine hilfsbereite Art vielen Menschen in den entlegenen Gebieten in Papua-Neuguinea das Leben gerettet. In Deutschland ist es unvorstellbar, wie vielen Frauen und Kindern er bei der Begleitung schwieriger Geburten das Leben gerettet hat. Leider wurde seine Ausbildung zum Krankenpfleger in Deutschland niemals anerkannt.

Dafür war Wesley für viele alte Menschen im Altenheim der Caritas in Langwasser Süd – Nürnberg ein wahrer Segen. Die deutschen Arbeitsbedingungen in einem Heim sind nicht einfach, da man unter Zeitdruck die Menschen versorgen muss. Durch seine ganz besondere Art, sich Menschen anzunehmen schaffte Wesley es, für viele alte Menschen ein ganz wichtiger Mensch zu sein. Durch seine offene authentische und fröhliche Art gab er den alten Menschen ein wichtiges Stück Lebenskraft. Oft erzählte er von den vielen Begegnungen und Freuden bzw. wie er versuchte, in seiner Arbeit den Lebensmut der Menschen zu stärken. Wesley lebte ein für sein Heimatland Papua-Neuguinea wichtiges positives Beispiel von Menschlichkeit, welches uns in Deutschland verloren zu gehen scheint.

(Sabine)

### Spaß mit Wesley

In meiner Zeit in PNG traf ich Wesley und Eric nur einmal. Das muss 2004, vor dem Gebäude des Lutheran Development Service in Malahang/Lae gewesen sein. Im Schatten stand dort Wesley mit dem noch sehr kleinen Eric auf dem Arm, der zwei Jahre zuvor, am 29. Juli

2002 geboren worden war. Ich erinnere mich noch, dass ich – damals der Sprache Tok Pisin noch kaum mächtig – mich kaum traute ihn anzusprechen. Erst über zehn Jahre später, nach unserer Rückkehr nach Deutschland, und in den Jahren darauf trafen wir uns in der Pfeiffermühle wieder. Ohne Wesley wären die Mumus bei weitem nicht so gut gelungen, und ohne Eric hätten unsere beiden Söhne (damals noch im Grundschul- und Kindergartenalter) wahrscheinlich draußen, im Schwimmbad oder an der Flippermaschine nur halb so viel Spaß gehabt. (Carsten)

## Brata Wesley

Brata Wesley na Pikinini man Eric. Mipla ibin bungim yupela famili long 2017 na bihain long 2018 long Wantok Bung, Allgäu. Wanp'la naispla amamas family tru.

Gutpla luksave pasin bilong Wesley wantaim amamas. Ol tokfani b'long yu i bin save mekim mip'la lap idai gut stret. Pasin barata na wantok tru ya yu bin save soim. Dispela i kisim mipla trutru long bel stret. Hat long toktok.

Long Wantok bung 2018, Julai de 28 mipla i bin sidaun raunim paia long abinun igo biknait pinis. Eric wantaim liklik susa Linda na mama na papa tu i bin istap. Susa Ute i tokim mipla olsem bihain long twelf kilok biknait em bai mipela i givim „Cheers“ long makim 16 yia mamakarim de bilong Eric. Mip'la bin amamas tru na mekim countdown igo long nupela de. Na singaut bikipela tru „Happy Birthday Eric!!!“. Tenk yu tru mip'la inap amamas wantaim long wanpela spesol yia long laip bilong yu Eric. Mi harim Susa Ute i strongim Eric wantaim ol gutpla toktok bilong Mama. Displa bilip, strong na amamas bilong mama na papa em yu bin wokabout wantaim.

Mipela i bel na lewa buruk tru. Disp'la olgeta pain, wari, sori, na ol askim em mipla givim long God papa. Em i ken i givim belisi na orait wantaim gutpla tingting long susa Ute, na pikinimeri Linda na family na ol poro na wantok long hia na long Papua New Guinea tu. (Annith)

Zu den Autor\*innen:

**Michael Schneider** war von 1994 bis 1999 für den Deutschen Entwicklungsdienst als Dozent für Naturschutz und Insektenkunde am Bulolo-Campus der University of Technology tätig. Er lebt in Wertach in der Pfeiffermühle und arbeitet im angewandten Naturschutz.

**Sabine Schmidt**, Master of Leadership in Development von der Divine Word University in Madang, PNG, hat von 1994 bis 1999 als Entwicklungshelferin mit dem Schwerpunkt Frauenförderung in der Morobe Province gearbeitet, von 1999 bis 2001 hat sie Trainings für den DED (Deutscher Entwicklungsdienst) durchgeführt, 2022 bis 2012 war sie für das ZMÖ als Beraterin im Projektbüro der ELC PNG tätig und von 2012 bis 2019 hat sie als Beraterin das Lutheran Overseas Partner Churches Office weitergeführt. Seit 2019 ist sie in Deutschland und arbeitet bei Mission EineWelt als Referentin für Partnerschaften und Gemeinden.

**Carsten Klink** hat über 10 Jahre in Papua-Neuguinea und Bougainville gelebt und gearbeitet, auch in Morobe, wo er Wesley das erste Mal traf. Er arbeitet jetzt bei agiamondo.

**Annith Klink** hat lange Jahre in der ELC-PNG in Lae gearbeitet (Extension Officer und später Leiterin von Putim na Kisim, Lutheran Development Service), war also quasi Kollegin von Wesley, auch wenn sie sich damals nicht getroffen haben.

Seit 2015 leben Carsten und Annith gemeinsam in Deutschland mit ihren Söhnen Wedekind und Freerik.

### Abenteuer, Kolonialkritik und Ostalgie in der Südsee:



Comicserie Mosaik:  
Die unglaubliche Reise  
der Abrafaxe, Abenteuer  
Ozeanien, Steinchen für  
Steinchen-Verlag, Berlin,  
2020 - 2021.

Von Lorenz Gonschor

Wie bereits in einem früheren Beitrag des Rundbriefs geschildert, hat das ostdeutsche Comic-Magazin Mosaik von April 2020 bis September 2021 eine in Ozeanien spielende Serie produziert.

Die Konzeption von Mosaik, das in dieser Form 1976 in der DDR seinen Anlauf nahm, ist ein nicht endender Handlungsstrang, der sich nach dem Ende jeder Episode (die gewöhnlich etwa 15 bis 20 Hefte umfasst) durch einen Zeit- und Raumsprung verlagert. Die Hauptfiguren, die den Sprung jeweils gemeinsam unternehmen, sind die drei Freunde Abrax, Brabax und Califax, zusammen als die Abrafaxe bezeichnet, sowie ihr Haustier, die Ratte. Jeder der drei hat bestimmte Charakterzüge, die sich im Team meist gut ergänzen, aber auch gelegentlich zu Konflikten führen können. Abrax ist ein mutiger Draufgänger, Brabax ein nachdenklicher Intellektueller, während Califax ein Genießer und leidenschaftlicher Koch ist. Allen gemein ist ihre Mitmenschlichkeit, denn in den meisten Episoden geht es darum, einem bestimmten in Not geratenen Menschen oder einer Gruppe von Menschen innerhalb des jeweils gegebenen historischen und kulturellen Rahmens gegen zahlreiche Widerstände zu helfen, wodurch sich komplexe Abenteuer ergeben, die die drei sowohl als Team als auch individuell herausfordern.

Zusätzlich zur Handlung gibt es im Mittelteil jedes Hefts Informationsseiten, auf denen Hinweise zu dem im Comic vorkommenden Orten und Kulturen, sowie zur Pflanzen- und Tierwelt gegeben werden. Für Kinder und Jugendliche wird damit der pädagogische Wert der Comics noch erhöht.

### Mitmenschlichkeit und interkultureller Respekt als zentrale Botschaft

In der vorliegenden Ozeanien-Serie (Hefte 532 bis 549) landen die Abrafaxe in den späten 1880er Jahren in den Gewässern von Deutsch-Neuguinea, wo sie von der Besatzung eines Handelsschiffs der Jaluit-Gesellschaft an Bord genommen werden. An Bord versteckt sich ein kleiner mikronesischer Junge namens Pitipak, der von einer nicht genau identifizierbaren Insel der Karolinen stammt und seine Eltern vermisst. Solange er nicht von Heimweh geplagt wird, ist er allerdings ein geballtes Bündel an Energie und fällt durch sein ständiges Ausreißen und Streichespielen allen Beteiligten ziemlich auf die Nerven. Pitipak hat allerdings auch eine besondere Begabung, von der sich später herausstellt, dass er sie von seinem Urgroßvater geerbt hat: Er kann mit Tieren sprechen und deren Gedanken verstehen.

Die Abrafaxe machen es sich zur Aufgabe, Pitipak zu seinen Eltern zurückzubringen, doch das stellt sich als schwieriges Unterfangen heraus, da sie für ihre Fortbewegung auf das Wohlwollen verschiedener untereinander konkurrierender Handelsschiffe, kolonialer Bürokraten oder indigener Navigatoren angewiesen sind, die meistens starke Eigeninteressen haben. Die Herausforderung für die Abrafaxe besteht daher vor allem darin, diese Eigeninteressen so zu manipulieren, dass eine Beförderung Pitipaks zu seiner Heimatinsel (bzw. die genaue Bestimmung dieser) möglich ist.

Während sich die Handlung entfaltet und durch die Trennung der Protagonisten zeitweise in zwei oder sogar drei parallelen Handlungssträngen verläuft, erfährt der Lesende viel über die politische und kulturelle Situation des frühen deutschen Kolonialreichs in Ozeanien. Deutlich wird zum Beispiel, dass die Durchdringung der Region durch angelsächsische Kolonialisten bereits seit längerem im Gange ist, während die deutsche Kolonialherrschaft aus deren Perspektive als darauf aufgepfropfter Fremdkörper erscheint. Viele der deutschen Kolonialherren werden als übereifrige Ordnungsfanatiker („Das Rennen auf dem Rasen der Kolonialverwaltung ist verboten. Das steht ganz klar in Ziffer 10b der örtlichen Verwaltungsgebäudeordnung.“, Heft 534, S. 49), oder als arrogante Rassisten karikiert („Den Namen von denen merkt sich doch kein Mensch... Jetzt heißt sie jedenfalls Hertha.“, Heft 532, S. 43) während einige andere deutsche Kolonialsiedelnde durchaus sympathische Charakterzüge haben, zum Beispiel der mit der Melanesierin Luana verheiratete Hans Sonnewald in der Siedlung Hatfeldhafen (Heft 541). Auch zwischen den Abrafaxen selbst gibt es interessante Dialoge in dieser Hinsicht, zum Beispiel wenn Abrax Glaubensvorstellungen der Einwohner\*innen des westkarolinischen Atolls Elato als Aberglauben abtut, woraufhin Brabax entgegnet, „Ich denke sie wissen besser Bescheid als wir.“ (Heft 545, S. 11). Allgemein ist das Narrativ der Handlung geprägt von Kritik an westlicher kolonialer Einstellung insgesamt und der deutschen Kolonialist\*innen im Besonderen, was sehr zu begrüßen ist.

### Indigene Menschen oft im Mittelpunkt

Gut ist auch, dass im Gegensatz zu den meisten „Südsee-Abenteuergeschichten“ anderer Comicserien, in denen meistens die Inseln Ozeaniens nur als exotischer Hinter-

grund für eine Handlung zwischen Europäern dienen, hier neben den drei Helden vor allem indigene Menschen im Mittelpunkt stehen. Der wichtigste ist natürlich Pitipak, aber auch viele Einheimische in Dörfern am Sepik in Neuguinea, auf den Inseln des Bismarck-Archipels und auf den Atollen der Karolinen stehen zeitweise im Mittelpunkt der Handlung und haben oft nicht weniger komplexe Charakterzüge als europäische Figuren. Es handelt sich dabei auch nicht nur um solche Indigene, die noch auf traditionelle Art leben, sondern auch um Grenzgänger\*innen, die in beiden Kulturen agieren. So z.B. der auf dem deutschen Handelsschiff als Matrose dienende Melanesier Letu, der gleichzeitig aber auch Mitglied des Dukduk-Geheimbunds auf seiner Heimatinsel ist. Während Letu fiktiv ist, aber für die tausenden Insulaner\*innen steht, die im 19. Jahrhundert auf westlichen Schiffen arbeiteten, ist eine andere indigene Grenzgängerin, die im Comic eine Rolle spielt, die samoanische Geschäftsfrau Emma Coe (allgemein als Queen Emma bekannt) eine reale historische Figur.

Insgesamt begrüßenswert ist die oft sehr detailgetreue Darstellung der verschiedenen indigenen Kulturen. Anders als in vielen von nicht mit der Region vertrauten Europäern verfassten „Südsee“-Geschichten, in denen oft verschiedenste indigene Kulturelemente der Welt wild vermischt werden, haben die Autor\*innen von Mosaik offensichtlich beachtlich detailliert recherchiert. Viele Elemente der Lebensweise, Technologie und Ästhetik der Einheimischen der drei hauptsächlich portraitierten Regionen (Neubritannien, Sepik und westliche Karolinen) stimmen mit ethnographischen Befunden überein. Dazu zählen zum Beispiel der Schiffbau und die Navigation auf letztgenannten Inseln, was sehr anschaulich und auch ästhetisch sehr ansprechend dargestellt wird.

## Abstriche und Fehler

Trotz alledem gibt es aber auch einige Abstriche an dieser Bewertung. Zum Beispiel werden an manchen Stellen karikaturenhaft anmutende Masken dargestellt, die eher aus einer amerikanischen Tiki-Bar zu stammen scheinen als aus einer traditionellen mikronesischen Kultur (Heft 545, S. 39), sowie außerdem die Vermischung von Legenden verschiedener pazifischer Kulturen, beispielsweise die des Walreiters (Heft 541, S. 44-45). Befremdlich ist auch die zwanghafte Bedeckung aller weiblicher Oberkörper mit fantasievollen, meist bauch- und schulterfreien aber immer die Brust bedeckenden Oberteilen, die es so in vormissionarischen Kulturen Ozeaniens nirgendwo gab. Dies geschah wohl aus Rücksicht auf eine mögliche spätere Vermarktung des Comics in den USA oder islamischen Ländern, wo die Darstellung unbedeckter Brüste Anstoß erregen würde.

Es gibt auch einige wenige historische Fehler, z. B. die Bezeichnung der Währung des deutschen Kaiserreichs als „Reichsmark,“ (Heft 537, S. 10), eine Währung, die erst in der Weimarer Republik nach der Hyperinflation von 1922-23 eingeführt wurde. Korrekterweise

hätte es für die Währung des Mutterlands „Mark“ bzw. für die gleichwertige Kolonialwährung vor Ort „Neuguinea-Mark“ heißen müssen. Letztere wurde am Anfang der Handlung auch tatsächlich verwendet (Heft 533, S. 38), was die fehlerhafte Benennung „Reichsmark“ in einem späteren Heft umso seltsamer erscheinen lässt.

Zu kritisieren ist auch die gelegentlich unklare Namenswahl der Inseln. Im melanesischen Bereich werden meistens die Na-

men der deutschen Kolonialzeit den heute üblichen (und historisch älteren) Namen angelsächsischer Herkunft gegenübergestellt (z.B. Neupommern vs. New Britain), was sinnvoll ist. Aber in Mikronesien werden sowohl im Comictext als auch auf der erläuternden Karte nur die heute obsoleten Schreibweisen aus dem 19. Jahrhundert verwendet, was die Identifikation der Inseln auf einer heutigen Karte erschwert (z.B. Pohnape – heute Pohnpei [was im letzten Heft dann tatsächlich erwähnt wird, aber eben erst dann], oder Juripik – heute Eauripik)

## Eingearbeitete Erinnerungen an die DDR-Geschichte

Auch 30 Jahre nach der Wiedervereinigung ist Mosaik immer noch ein spezifisch ostdeutsches Magazin, das in Sachsen in jedem Supermarkt im Zeitschriftenregal ausliegt, in Baden-Württemberg dagegen nur im Fachhandel erhältlich ist. Als in der DDR-Aufgewachsener erinnere ich mich noch an viele Details der Comics während meiner Kindheit in den 1980er Jahren. Damals waren die Abrafaxe zunächst im Österreich der Barockzeit, dann im vorkolonialen Indien unterwegs.



Heute wird die Verortung des Magazins in Ostdeutschland vor allem durch eingearbeitete Zitate aus der DDR-Geschichte festgehalten, welche sich einem „Wessi“ oder zeitgeschichtlich nicht so versierten Lesenden nicht unbedingt aufs erste erschließen. Dazu zählt zum Beispiel die Verwendung des Pioniergrußes „Immer bereit“, den Abrafax ausspricht (Heft 532, S. 48). In der DDR war das die Antwort der Jungen Pioniere

auf den Aufruf „Seid bereit“ bei Fahnenapellen und ähnlichem.

Die weiteren Zitate beziehen sich vor allem auf die Wendezeit. Auf die genervte Frage von Brabax, wann das Auslegerboot nun endlich aufbricht, antwortet der mikronesische Navigator Sadang mit den Worten „Nach meiner Kenntnis ist das...sofort, unverzüglich“ (Heft 542, S. 49), ein Zitat des DDR-Politbüromitglieds Günther Schabowski, mit dem dieser am 9. November 1989 die Grenzübergänge öffnete. Im gleichen Heft findet sich auch das Zitat von Michail Gorbatschow, mit dem dieser Erich Honecker zu politischen Reformen mahnte: „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“ (Heft 542, S. 6). Schließlich schwärmt der deutsche Kolonialbeamte von Schleinitz (eine reale historische Figur) von den Plänen der Kolonialverwaltung, das Sepik-Gebiet zu modernisieren mit der Aussage „Hier werden blühende Landschaften entstehen“ (Heft 539, S. 16), ein Zitat Helmut Kohls von 1990 über die angeblich rosige Zukunft der ehemaligen DDR nach der Wiedervereinigung.

Auch der Name des indigenen Protagonisten Pitipak ist, obwohl er phonetisch durchaus einer mikronesischen Sprache entstammen könnte, vermutlich als Anspielung auf die Figur „Pittiplatsch“ aus dem DDR-Kinderfernsehen konzipiert, zumal sich die beiden Figuren in ihrer Wesensart teilweise recht ähnlich sind.

Interessanterweise gibt es neben diesen Ostalgie-Elementen außerdem auch Anspielungen auf reale Personen aus der Geschichte und Gegenwart Ozeaniens. So heißt im Comic der Dorfälteste und Meisternavigator auf einem der mikronesischen Atolle Mau Pailug, welches der Name eines realen Navigators von der Insel Satawal ist, der von 1932 bis 2010 lebte und eine wichtige Rolle bei der Wiederbelebung traditioneller Navigationstechniken in Hawai'i

spielte. Im letzten Heft ereignet sich auf dem bereits zu Beginn der Serie auftauchenden Handelsschiff eine Rebellion der Mannschaft, die den verhassten Kapitän auf einem Beiboot aussetzt, eine Anspielung auf die Meuterei auf der Bounty von 1789. Anders als bei letzterer, bei der der Meutereführer Fletcher Christian dem abgesetzten Kapitän William Bligh in Sachen Rassismus in nichts nachstand und polynesischen Mitglieder der Schiffsmannschaft als Menschen zweiter Klasse behandelte, wird im Comic der bereits erwähnte melanesische Matrose Letu zum neuen Kapitän, was die gemischte Mannschaft akzeptiert und sich nur der abgesetzte Kapitän darüber rassistisch empört.

### Ausblick

Die Abrafaxe sind inzwischen zu einem neuen Abenteuer in einer anderen Weltgegend aufgebrochen. Aber die Hefte der Ozeanien-Serie können weiterhin einzeln oder als Set auf der Website des Mosaik-Vertrags bestellt werden. Demnächst wird die Serie wohl auch als gebundener Sammelband neu veröffentlicht werden. Als eine der bisher besten, informativsten und ästhetisch ansprechendsten in Ozeanien spielenden Comics, ist diese Serie von Mosaik eine schöne Bereicherung für die Bibliothek jedes Pazifik-Interessierten.

Zum Autor: **Dr. Lorenz Gonschor**, seit 2001 Mitglied des Pazifik-Netzwerks, studierte zunächst in Tübingen Ethnologie. In Honolulu belegte er dort an der University of Hawai'i at Manoa den interdisziplinären Regionalstudiengang Pacific Islands Studies, den er 2008 mit einem Master abschloss. Thema seiner damaligen Arbeit waren die Unabhängigkeitsbewegungen in Hawai'i, Französisch-Polynesien und Rapa Nui (Osterinsel). Nach weiteren Jahren der Forschung und Lehre in der

Region promovierte er Anfang 2016 an der gleichen Universität in Politikwissenschaft mit einer Arbeit über den Einfluss des hawaiischen Königreichs als Regionalmacht und Vorbild für die Staatenbildung im Pazifik des 19. Jahrhunderts. Bisherige Forschungsreisen führten ihn neben den bereits genannten Inselstaaten und -territorien nach Samoa, Tonga, Fidschi, Aotearoa (Samoa), Guam und auf die Norfolkinsel sowie im weiteren Einzugsbereich des „Pacific Rim“ nach Taiwan, Japan und an die Westküste der USA und Kanadas.



Weitere Infos: [www.abrafaxe.com/](http://www.abrafaxe.com/)

## Quellen und Forschungen zur Südsee



Leipold, Andreas: Des Kaisers Piraten in der Südsee und im Südatlantik. Der Einsatz deutscher Hilfskreuzer in der ersten Phase des Ersten Weltkrieges, Reihe „Quellen und Forschungen zur Südsee“, Reihe B Forschungen 7, 2018.

Von Andreas Latz

Andreas Leipold hat in der Reihe „Quellen und Forschungen zur Südsee“ einen Anschlussband an seiner der Universität in Bayreuth vorgelegten Dissertation „Die deutsche Seekriegsführung im Pazifik während des Ersten Weltkrieges“ veröffentlicht. In der nun vorliegenden wissenschaftlichen Analyse „Des Kaisers Piraten in der Südsee und im Südatlantik“ stellt er am Beispiel von drei zu Hilfskreuzern umgebauten Militärschiffen kenntnisreich und detailverliebt das vorkriegs- und weltkriegsorientier-

te Agieren der kaiserlichen Marine in der Kolonie Deutsch-Neuguinea zwischen Bismarckarchipel, Kaiser-Wilhelms-Land, den Admiralitätsinseln, den Inseln Bougainville, Nauru und Buka dar.

Unter Zuhilfenahme bisher nicht einbezogener Quellen (vgl. S.4f) aus dem Militärarchiv in Freiburg und des politischen Archivs des Auswärtigen Amtes in Berlin und den vorliegenden Kriegstagebüchern der SMH Cormoran und der SMH Prinz Eitel Friedrich erstein dem historisch interessierten Lesenden sehr lebendig ein 120 Jahre zurückliegender Kosmos der kaiserlichen Interessen, Abhängigkeiten und territorialen Begehrlichkeiten. Hauptkonkurrent bleibt in allem Unterfangen die englische Marine mit ihren Empire-Bündnispartnern in Australien und Neuseeland (vgl. S.22, Anm.38).

### Zu Hilfskreuzern umgebaut

Bisherige Passagier- oder Transportschiffe werden im Rahmen eines Umbaus mit Metallplatten verstärkt und mit Geschützaufbauten im seitlichen, Achter- und Bugbereich ausgerüstet (vgl. S.21 mit Details zur Art der Bewaffnung). Manche werden in Kreuzergeschwadern zur Unterstützung integriert, andere versuchen alleine in der Südsee ihr Glück. Indem die Hilfskreuzer nicht sofort als Militärschiffe zu identifizieren sind, gelingt es z.B. der SMH Cormoran v.a. englische Handelsschiffe als Prise aufzubringen. In der Londoner Erklärung über das Seekriegsrecht von 1909 wird in der Prisenordnung genauestens festgelegt, welche „legalisierte Prozedur“ (vgl. S.24) bei Kriegsführung anzuwenden sei, um ein Schiff im Rahmen des Seebeuterechts und des Banngutrechts zu beschlagnahmen und seine Ladung zu konfiszieren. Da das Prisenrecht seit 1856 nur noch Kriegsschiffe ausüben durften, ist es der kaiserlichen Marine gelungen, ein juristisches Schlupfloch zu nutzen, in dem die als zivile Schiffe



getarnten Hilfskreuzer an geheimen U-Plätzen (vgl. S.22) entsprechend umgerüstet nun zu originären Kriegsschiffen mutierten mit dem kriegsrechtlichen Anspruch, zivile Handelsschiffe zu kapern, aufzubringen und zu versenken (vgl. S.23f). „Die Matrosen an Bord der Hilfskreuzer standen in jedem Fall im Dienst der Kriegsmarine und unterlagen dem Kriegsrecht“ (S.26). Die Kapitäne Thierichens und Zuckschwerdt (vgl. S.29) der Prinz Eitel Friedrich und der Cormoran nutzten dieses neu erhaltene Privileg der Transformation vom Zivill- zum Kriegsschiff und des damit verbundenen Vorteils der Mimikry weidlich und kaperten und versenkten eine Vielzahl an Schiffen. „Der schwarze Anstrich und der Abbau einiger Aufbauten ließ (die Cormoran) wie einen Transporter der britischen „Peninsular and Oriental Company“ aussehen“ (S.32f). In der Funktion als Hilfskreuzer im Kreuzerkrieg „konnte die „Prinz Eitel Friedrich“ am 5. Dezember 1914 die Prise „Charcas“ aufbringen und vor dem Hafen von Corral versenken. Die Besatzung wurde auf den Hilfskreuzer verbracht.“ (S. 41f). Ebenso wurde am 12. Dezember die Prise „Jean“ aufgebracht und am Silvesterabend 1914 versenkt (vgl. S.42). „Am 16. Januar 1915 versenkte der Hilfskreuzer die Bark „Isabel Brown“, am 27. Januar die „Pierre Loti“ und am 28. Januar das US-amerikanische Schiff „William P. Frey““ (S.44).

Der Preis dieser kurzfristig erzielten Erfolge war jedoch hoch: Die britische Marine nahm die Verfolgung auf und stellte am 8. Dezember 1914 alle verdächtigen Marineschiffe bei den Falklandinseln und versenkte vollständig in einer Seeschlacht das Ostasien-Kreuzergeschwader mit ihren Panzerkreuzern Scharnhorst und Gneisenau unter dem Kommando des Vizeadmirals Maximilian Graf von Spee. Er und seine beiden Söhne Otto und Heinrich im Alter von 24 und 21 Jahren und 2100 weitere Seeleute kamen

auf der Scharnhorst, der Nürnberg und der Gneisenau ums Leben (vgl. hierzu detailliert die vorangegangene Dissertation von Andreas Leipold, die deutsche Seekriegsführung im Pazifik während des Ersten Weltkriegs).

### Kriegsgefangenschaft

Im zweiten Teil widmet sich die Auswertung Leipolds der Kriegsgefangenschaft der Matrosen in Newport News in den USA und der kleinen mikronesischen Insel Guam unter der militärischen Leitung der Nordamerikaner. Jeweils ca. 350 Besatzungsmitglieder der Prinz Eitel Friedrich und der Cormoran fanden unter „ehrvollen Bedingungen“ (S.58) Aufenthalt an Bord unter großzügiger Versorgung der Amerikaner. Dies änderte sich „mit dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten am 6. April 1917“ (S.47). Ab diesem Zeitpunkt wurde die Besatzung zu Kriegsgefangenen und das Schiff Prinz Eitel in den Marinedienst der USA gestellt.

### Tagebuch als Beleg

Entsprechend der einzig verbliebenen Quelle, dem Tagebuch des Deckoffiziers Ernst Röder, wird deutlich, dass nach der selbst veranlassten Sprengung des Hilfskreuzers Cormoran am 7. April 1917 die Verlagerung der Matrosen an Land beim Militärposten Agana auf Guam erfolgte (vgl. S.63). Doch „das heiße Klima zermürbte die Besatzung“ (S.105).

Das Tagebuch Röders berichtet eindrücklich von den zunehmenden Verwerfungen zwischen interniertem Kapitän, Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaftsgraden. Obwohl an den Wochenenden Unterhaltungsabende, Gottesdienste, Kinovorführungen, Vorträge und Lustspiele den Gefangenen zur Ablenkung offeriert werden, steigen die Friktionen innerhalb des Lagers (vgl. S.70). Bis dahin, dass die Mannschaften sich verweigern, an nationalen Feiertagen teilzunehmen und so auch die Feierlichkeit

ten zum Geburtstag des Kaisers Wilhelm II. „nur sehr gering besucht werden. Scheinbar fühlten sich die Unteroffiziere und Offiziere von ihrem ehemaligen obersten Befehlshaber verlassen“ (S.71).

Ohne es dezidiert vom Autor benannt zu haben, tritt hier ein besonderer Aspekt der Parallelität der Ereignisse der gefangenen Matrosen im fernen Virginia, Chile, Guam oder in Norddeutschland in den Vordergrund: Die Implosion der Autorität des Kaisers und die damit einhergehende fundamentale Enttäuschung der Seeleute, die zum Novemberaufstand 1918 in Kiel und Wilhelmshaven führte und infolgedessen der Sozialdemokrat Philipp Scheidemann die Republik ausrufen konnte und die Monarchie abdanken musste.

### Fazit

In der Fokussierung auf das Schicksal einiger weniger Hilfskreuzer in der ersten Phase des Ersten Weltkrieges als auch in der Deskription der sich anschließenden Kriegsgefangenschaft gelingt es Leipold, eine winzige Nische der Geschichte wieder lebendig werden zu lassen und mit eindrücklicher Quellenforschung glaubwürdig zu belegen. Darüber hinaus, im direkten Vergleich der gefangenen Besatzungen, hier die „freiwillige“ Überlassung der Prinz Eitel Friedrich dem amerikanischen Kriegsgegner, dort die Selbstzerstörung der Cormoran mit sieben Toten und einigen Verletzten und Zwangsumsiedlung in tropisch heißes Binnenland beweist, dass Diplomatie, Konzilianz und Flexibilität viel mehr zum Überleben beiträgt.

Zum Autor: **Andreas Latz** hat als Seemannspastor für die Deutsche Seemannsmission in Bremerhaven gearbeitet und lebt und arbeitet nun in Singapur, um dort in Zusammenarbeit mit der LCS, der Lutheran Church of Singapore, einen

ähnlichen Dienst für Mission EineWelt im Hafen für die Seeleute und Fischer zu übernehmen.

## Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten



Deutscher Museumsbund e.V. (Hrsg.): Leitfaden Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten, 3. Fassung 2021.

Von Andreas Latz

Wer wissen möchte, welchen Stellenwert momentan Provenienzforschung bzw. Restitution in der vielfältigen deutschen Museumslandschaft einnimmt, der konnte in einem Livestream am 8. Februar 2022 in einer ausgesprochen emotionalen feierlichen Zeremonie deutschlandweit Zeuge werden, wie das Bremer Übersee-Museum acht Schädel, die im 19. und 20. Jahrhundert von Forschern entwendet wurden, an Vertreter einer Delegation aus Hawai'i übergeben bzw. restituiert wurden (siehe Bericht „we wanna bring them home von Stephanie Walda-Mandel, weiter oben).

### State of the art

Wohl vor diesem Hintergrund ist nun die 3. Fassung des Leitfadens des Deutschen Museumsbunds „Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten“ erschienen. „Arbeit auseinanderzusetzen“ (S.15). Dies ist das Credo des von vielen Wissenschaftler\*innen zusammengestellten Leitfadens, der sich alternativlos und manchmal appellativ der aktuellen Diskussion als state of the art widmet. Nichts wird ausgelassen, alles wird angesprochen, heikle Themen benannt.

Die Adressaten sind klar: Museen und Sammlungen und Dauerausstellungen in Deutschland (vgl. S.18). In den Tränen und Klagegebeten der Delegation aus Hawai'i für die iwi kupuna (Knochen der Vorfahren) im Übersee-Museum wurde geradezu physisch spürbar, wie kulturell sensibel Sammlungsgut ist, dass aus menschlichen Überresten, assoziierten Grabbeigaben, religiösen und zeremoniellen Artefakte sowie Herrschaftszeichen besteht (vgl. S.20). Denn „nach Auffassung mancher Herkunftsgesellschaften, etwa aus Ozeanien, wohnt allem Sammlungsgut, das z.B. mit der Religion, den Vorfahr\*innen oder Herrschaftsinsignien zu tun haben, Mana inne, eine hoch wirkungsvolle Kraft, die potenziell gefährlich sein kann und Rituale vor dem Umgang mit ihnen erfordert“ (S.21).

### Dialog und Selbstkritik

Der Leitfaden ringt in einem intensiven Dialog mit den Lesenden um einen Perspektivwechsel und einem Verlassen der Komfortzone. Z.B. finden sich Ethnien oder ethnische Gruppen oftmals unter einer europäischen Kategorisierung wieder, die „die Vielschichtigkeit und Veränderlichkeit historischer und zeitgenössischer sozialer Identitäten im Spannungsfeld zwischen Selbst- und Fremdzuschreibung oftmals nur unzureichend widerspiegeln“ (S.22f). Somit ist es nur konsequent, dass sich der Leitfaden selbstkritisch den Themen Kolonialismus, Postkolonialismus, Rassismus und kolonialen Kontexten stellt. „Kolonialen Kontexten gemein ist eine Ideologie der kulturellen Höherwertigkeit gegenüber Kolonisierten oder ethnischen Bevölkerungsminderheiten ... und des damit begründeten Rechtes zur Unterdrückung und Ausbeutung. Vor diesem Hintergrund kann sich auch die Frage der Legalität bei der Sammlungserwerbung stellen“ (S.27).

Ohne Scheu konfrontieren die Autor\*innen

des Leitfadens die Museumsleitungen und Kulturbeauftragten mit der Frage, inwiefern eine Sammlungserwerbung im kolonialen Kontext überhaupt noch legitim sein kann, wenn „es unter Kolonialherrschaft bzw. in kolonialen Strukturen ein derartiges Machtgefälle zwischen Beherrschten und Herrschenden gegeben habe, dass eine Rechtmäßigkeit bei der Erwerbung von Sammlungsgut schlechthin undenkbar“ (S.27) und grundlegend Unrecht geschehen sei. Anhand von konkreten illustrierten Sammlungsbeispielen ringt der Leitfaden auf diesem „dünnen Argumentations-Eis“ darum, darzulegen, was dezidiert Raubkunst und was schlichte Objekte einer ethnologischen Sammlung sind, wie z.B. eine Rupie aus Deutsch-Ost-Afrika aus dem Jahre 1916 oder eines Dienstsiegels vom Postamt aus Windhuk (vgl. S.34).

### Provenienzforschung

Vor diesem Hintergrund kommt der Provenienzforschung eine besondere Bedeutung zu: Anhand von unterschiedlichen Fallgruppen wird beispielhaft Sammlungsgut daraufhin analysiert, ob koloniales Denken widergespiegelt wird oder Stereotype transportiert werden, denen koloniale Rassismen unterliegen. Die Bezeichnung „Rezeptionsobjekt“ wird eingeführt als ein Kunstbegriff, bei dem es sich „im gravierendsten Fall um Objekte handelt, die offen propagandistische Absichten verfolgten, also etwa die Förderung, Legimitation oder sogar Verherrlichung von kolonialen Herrschaftssystemen sowie deren Handlungsweisen und Akteur\*innen“ (S.39). In der klug vorgetragenen Analyse kommen die Autor\*innen zu dem Schluss, dass bei Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten höchste Sensibilität und genauere Prüfung geboten seien, aber trotzdem „noch nichts über die tatsächlichen Erwerbsumstände des Sammlungsgutes“ (S.42) ausgesagt werden kann.

Ganz anders sieht es aus bei der Provenienz menschlicher Überreste: Hier sei prioritär zu klären, ob Restitution an die Nachfahren der Verstorbenen das Gebot der Stunde sei (vgl. S.42), wie es denkwürdig und vorbildhaft im Übersee-Museum Bremen Anfang Februar geschehen ist.

### Konkrete Anleitung

In einem zweiten Teil (S.45-93) werden hilfreiche Empfehlungen zum Umgang mit Sammlungsgut gegeben, was zu tun sei und wie konkret vorzugehen ist, wenn Artefakte aus kolonialen Kontexten stammen. Entsprechend den Aufgabenbereichen der Museen soll in folgenden Schritten vorgegangen werden: Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen, Vermitteln, sowie Rückgabe (vgl. S.46). Vor dem Hintergrund der Frage, welche Akteursgruppen in Bezug auf die Erwerbung von Sammlungsgut aus formalen Kolonialherrschaften kritisch hinterfragt werden sollen, werden auch „Missionar\*innen in den Kolonialgebieten (oft legten sie eigene Sammlungen an, häufig mit religiösen Objekten, die ihnen z.B. von Missionierten übergeben wurden)“ (S.67) genannt. In einem dritten Teil (S.95-174) trifft man auf ein Kompendium von Aufsätzen, verfasst von Museumsdirektor\*innen und Abteilungsleiter\*innen der Provenienzforschung zu den unterschiedlichsten Herkunftsregionen des hiesigen Sammlungsgut in der deutschen Museumslandschaft. In hohem Maß sensibilisiert der Leitfaden die Frage, wie umzugehen ist mit Sammlungsgut aus zweifelhafter Provenienz und wie in der Erforschung der Herkunft des Sammlungsgut subjektive Standards eingezogen werden können. Letztlich ist es die beklemmende Frage, ob sich im „Keller eine Leiche befindet.“

Zum Autor: **Andreas Latz** hat als Seemannspastor für die Deutsche Seemannsmission in Bremerhaven gearbeitet und

lebt und arbeitet nun in Singapur, um dort in Zusammenarbeit mit der LCS, der Lutheran Church of Singapore, einen ähnlichen Dienst im Hafen für die Seeleute und Fischer zu übernehmen.



Weitere Infos: [www.museumbund.de/wp-content/uploads/2021/03/mb-leitfanden-web-210228-02.pdf](http://www.museumbund.de/wp-content/uploads/2021/03/mb-leitfanden-web-210228-02.pdf)

## Mythische Konstruktionen



Hirschbichler, Michael: Mythische Konstruktionen. Kult- und Geisterhäuser Papua-Neuguineas, Wasmuth & Zohlen, Berlin 2021

Von Marion Melk-Koch

### Farbig im Inneren

Leise und bescheiden grau in grau kommt ein Buch daher, dass es in sich hat. Auf 366 Seiten nebst achtzig Tafeln, 13 Fotos und 27 Zeichnungen im Text kein bisschen Farbe! Und doch beschäftigt es sich mit den wohl farbenfrohesten Bauten Melanesiens: Den Kult- und Geisterhäusern Papua-Neuguineas. Erst ein gutes Jahrhundert ist es her, dass Europäer\*innen erstmals einige davon zu Gesicht bekamen, nach langer Wanderung durch unbekanntes Gelände.

Wie kauernde Riesenelefanten beschrieb Richard Thurnwald 1913 den Anblick der Kulthäuser der Abelam, auf seinem Weg vom Sepik zur Nordküste. Giebel solcher Häuser waren seit den Siebzigern Highlights in den Ozeanien-Ausstellungen in Berlin, Basel und Leiden. Vergeblich blieb der verzweifelte Versuch des irischen Kollegen Noel McGuigan, zumindest eines dieser grandiosen Objekte als Ganzes in einem der großen Museen der Welt zu bewahren. Es

scheiterte an Ressourcen, sowohl finanziell als auch räumlich.

## Architektur im Fokus

Tatsächlich stand die Architektur nur selten im Zentrum der Literatur über Melanesien. Ausnahmen bilden Christian Coiffiers 1982 erschienene Publikation „Architecture mélanésienne: un inventaire de l’habitat“, und zwei umfangreiche Analysen von Brigitta Hauser-Schäublin über die „Kulthäuser in Nordneuginea“, 1983, und 2015 speziell über die „Ceremonial Houses of the Abelam“. Hauser-Schäublin hat die vorliegende Dissertation von Michael Hirschbichler betreut, der nun weitere Regionen in Papua-Neuguinea einbezieht. Schon in der Einleitung macht Hirschbichler klar, dass sich seine Beschreibungen auf Vergangenes beziehen. Denn die Kult- und Geisterhäuser wurden ausgelöscht durch die Ereignisse des 20. und frühen 21. Jahrhunderts.

Der Autor selbst leitete 2009/2010 das Architekturprogramm des von Wallace Ruff gegründeten Architectural Heritage Centre an der Papua New Guinea University of Technology in Lae, wo er auf die Ergebnisse des leider schon 1982 eingestellten „Village Studies Project“ stieß. Dieses, von Ruff und Mitarbeitenden ausgeführte Projekt hatte das Ziel, eine „breite Bestandsaufnahme“ der traditionellen Architektur des neu gegründeten Landes vorzunehmen, bevor diese für immer verschwand. Geld und Personalmangel beendeten dieses ambitionierte Vorhaben, die vorhandenen Unterlagen veranlassten Hirschbichler nach eigener Aussage jedoch dazu, sich das Verbliebene selbst anzusehen, mit den Ortsansässigen in Dialog zu treten, um sich schließlich intensiv den Kulthäusern zu widmen. Wer sich von der Fülle der Informationen überwältigt fühlt, dem sei zunächst die Lektüre des Prologs empfohlen. Hier erhält der Lesende einen umfassenden Ein- und Überblick über

die vorhandenen und genutzten Quellen und deren Potential.

## Aufbau

Hirschbichler wählt für seinen Versuch, über die vorzeitig beendete Ruff-Studie hinausgehend, nunmehr auch den „kulturelle(n) Bedeutungszusammenhang“ und damit „die nicht-materielle Dimension der Gebäude“ zu ergründen, zwei für ihre Kulthäuser bekannte große Regionen: Die Nordküste des ehemaligen Deutsch-Neuguinea und die Südküste des ehemals Britischen Papua.

Er gliedert seine Arbeit in vier große Bereiche. 1. „Mythologische Landschaften“, 2. „Zeichen-Kosmos“, 3. „Soziale Gefüge“ und in 4. „Rituelle Räume“, die seine Auseinandersetzung mit „soziokulturellen Erzählungen“, „Artefakten“, „Personen und Beziehungen“ sowie „Handlungen“ enthalten. Jedes Kapitel enthält mehrere Seiten z.T. sehr umfangreicher Fußnoten. Sie sind eine bibliographische Fundgrube für jeden, der sich weiterhin sowohl mit Teilaspekten des Themas beschäftigen möchte, als auch mit der Entwicklung der Melanesien-Forschung, wird hier doch ganzen wissenschaftlichen Diskussionen des zwanzigsten Jahrhunderts inhaltlich Raum gegeben. Alte Quellen, mögen sie in „kolonialen“ Zeiten und durch Missionare entstanden sein, sind nicht wertlos, wie heute gern öffentlich suggeriert wird. Auch dies belegt diese Publikation.

Die vom Autor erstellten und im Text integrierten Grund- und Aufrisszeichnungen der ausgewählten Gebäude, ebenso wie die Lagepläne der Kulthäuser im Kontext ihrer Umgebung, vor allem aber die schematischen Darstellungen von Abläufen, wie etwa des Heveke- (Masken) Zyklus der Elema der Orokelo-Bay, erleichtern das Verständnis der detailreich geschilderten komplexen Abläufe enorm. Im Fall der Elema wuchs

das Kulthaus von hinten nach vorn größer werdend mit der Herstellung der Masken, „und auch der Konstruktionsprozess der rituellen Architektur geriet hierdurch selbst zu einem Teil des Ritualgeschehens.“ (S. 284), um nur ein Beispiel herauszugreifen. Es fällt schwer, die ausgebreitete Vielfalt hier in kurze Sätze zu packen.

### Was steckt in den Häusern?

Beschnittene Hauspfosten und Balken, Figuren, Masken und Sagoblattmalereien wie Federschilde, geflochtene und geschnittene Masken, Dachaufsätze und ganze Giebel, wie die der Abelam mit dem Yams-Geist Ngwaldu, all dies läßt sich in Ethnologischen Museen weltweit durchaus finden; Fotos und sogar Tonaufnahmen existieren. Aber wie wurden sie erschaffen und welche geistige Welt stand dahinter? Oder anders formuliert: Was steckte noch drin, in diesen Häusern? Wieviel Wissen, Erlebtes, Weitergegebenes, Beziehungen untereinander und zur Natur? Und vor allem, was konnte noch erfahren werden?

Buchstäblich in letzter Sekunde ist es Michael Hirschbichler gelungen, einen tiefen Blick in diese sonst so verschlossenen Kulturen zu tun, die Dimensionen der „Mythischen Konstruktionen“ zu dokumentieren. Er nähert sich aus ganz verschiedenen Blickwinkeln an. Der Architekt, der Künstler, der Lehrer, der Forscher, der Ethnologe und - last but not least - einfach als interessierter, offener Mensch. Über elf Jahre hat ihn dieses Projekt begleitet, das nun die Grenzen der Disziplinen sprengt. Die geistige Welt der Menschen und die Verbindung zwischen Architektur und bildender Kunst, der materiellen Kultur - dies abzubilden gelingt dem Autor auf fesselnde Weise. Zugegeben, es braucht etwas, sich in Schrift und Layout „einzusehen“, aber dies ist ohnehin kein Band für Eilige. Blicke in geistige Welten bedürfen eines Schlüssels, eben

den der Initiation, deren Ausprägungen hier eine zentrale Rolle einnehmen. Hirschbichler zeigt, dass unser westlicher Weg der Annäherung durch Studium, Recherche und Feldforschung auch zum Ziel führen kann.

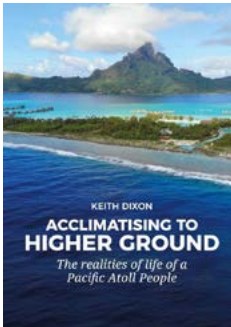
### Fazit

Es handelt sich um ein beeindruckendes und zutiefst berührendes Buch, das Lesende auch mit der Frage zurücklässt, welche Geschichten eigentlich die Behausungen und Kirchen unserer Kulturen zu erzählen hätten, und ob wir nicht tatsächlich alle verarmen, wenn die Verbindungen zu unseren Ahnen und außermenschlichen Erscheinungen keine Rolle mehr spielen. Hirschbichlers Werk sollte unbedingt auch auf Englisch erscheinen, schon, damit es vor Ort in Neuguinea gelesen werden kann. Es dürfte trotz seines bescheidenen Daherkommens ein Klassiker nicht nur der Ethnologie werden, der vielen Studierenden die Augen öffnen wird für die Komplexität und das Potential der Lebensformen Anderer, aber auch für die eigene Geschichte. Nicht nur Hirschbichlers Studium der vorhandenen alten und neueren Quellen, sondern vor allem seine spürbare Verbundenheit mit den Menschen Neuguineas macht dieses Buch zu einem farbigen. Und diese Farbe kommt aus der Tiefe des von uns allen geteilten menschlichen Seins. Wem nach oder während der Lektüre dann doch etwas nach realer Farbe zumute ist, der sollte unbedingt „Ceremonial Houses of the Abelam. Papua New Guinea. Architecture and Ritual - a Passage to the Ancestors“ von Brigitta Hauser-Schäublin zur Hand nehmen und wird dann vielleicht sogar Klänge hören. Aber geben wir dem Autor das Schlusswort: „In den Kulthäusern, die vom einzelnen Subjekt zum Weltganzen reichten und die sowohl Menschliches und Nichtmenschliches als auch Leben und Tod zu umfassen versuchten, setzten Menschen sich - als eine Seinsform unter vielen - in



einen übergeordneten Zusammenhang, der zugleich weit über sie hinauswies.“

Zur Autorin: **Marion Melk-Koch** war 21 Jahre Kustodin für Ozeanien/Australien am Leipziger Museum für Völkerkunde, seit 2004 der Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen. Sie initiierte 2009 den Bau eines Riffinsel-Hauses vom Typ *taumata fenua* aus Niutao/Tuvalu in der Leipziger Dauerausstellung, um sowohl die Folgen des Klimawandels, als auch die trad. Lebensformen zu vermitteln.



## The realities of life

Dixon, Keith:  
Acclimatising to Higher Ground. The realities of life of a Pacific Atoll People, Leiden 2021, Sidestone Press.

Von Hermann Mückler

Was soll man von einem Buch halten, bei dem das Cover-Bild etwas vorgibt, das der Inhalt nicht erfüllt? Dieses zeigt eine spektakuläre Ansicht von Bora Bora, einer der schönsten polynesischen Inseln, Teil von Französisch-Polynesien und durch ihren charakteristisch zerklüfteten Zentralberg und den touristisch intensiv genutzten Korallensaum weltberühmt. Dass in diesem Buch Bora Bora kein einziges Mal Erwähnung findet und es keinerlei inhaltliche Bezüge zu diesem Atoll gibt, außer dem Umstand, dass die im Buch besprochene Örtlichkeit ebenfalls ein Atoll, wenngleich von gänzlich anderer Gestalt und an einem völlig anderen Ort ist, wirkt – wohlwollend formuliert – befremdlich.

## Alltag auf Atollen

Tatsächlich geht es in diesem Buch um die Darstellung des Alltags und der aktuellen Herausforderungen, denen die Bewohner\*innen des gehobenen Atolls Nikunau, Teil der Gilbert-Inselgruppe und somit politisch Teil des Staates Kiribati, begegnen müssen. Es geht um die bindenden Elemente einer Gesellschaft, die ca. 2000 Einwohner\*innen umfasst und die in einer der ökologisch und klimatisch verwundbarsten Weltgegenden beheimatet ist und daher in Vergangenheit und Gegenwart besondere Regeln für das Zusammenleben entwickelte. Es geht um die Tatsache, dass ein großer Teil der ursprünglichen Bevölkerung nun bereits in mehreren Generationen auf mehrere Länder verteilt in der Diaspora lebt – ca. 5.000 I-Nikunau (so nennen sich die Bewohner\*innen des Atolls selbst) – und es vielfältige Strategien gibt, die Verbindung zueinander auch über große räumliche Distanzen aufrecht zu erhalten. Es geht um Kinship, Verwandtschaft, als das primäre bindende Element einer fragilen und von Volatilität gekennzeichneten Gesellschaft, und diese wird insbesondere aus dem Blickwinkel der I-Nikunau-Diaspora beleuchtet.

## Aufbau

Das Buch ist in vier Teile gegliedert, wobei der dritte Teil der mit Abstand umfangreichste ist und eine retrospektive Analyse der I-Nikunau liefert, wie sich die Lebensumstände und historischen äußeren Einflüsse darstellen und welche Beweggründe es gab und gibt, das Atoll zu verlassen. Im ersten Teil werden die Erhebungsmethoden, die Validierungskriterien sowie das empirische Material dargelegt. Im zweiten Teil werden die I-Nikunau-Gemeinschaften auf dem Atoll selbst, diejenigen in der Hauptstadt von Kiribati in (South) Tarawa, sowie jene, die international auf verschiedene Länder aufgeteilt sind, in ihrem Ist-Zustand

skizziert. Im großen dritten Teil werden 13 Umstände gelistet, die auf die Menschen wirkten und wirken, und als Auslöser und Ursache für die Abwanderung von der Heimatinsel Relevanz entwickelten: Es werden geographische, demographische, ökonomische, umweltbezogene, biologische, ernährungstechnische, politische, spirituelle, ausbildungsbezogene, soziale, organisatorische, verteilungstechnische und kulturelle Umstände – in genau dieser nicht immer nachvollziehbaren Reihenfolge – jeweils in elaborierten Unterkapiteln beleuchtet. Hier liegt der Kern und damit der Mehrwert dieses Buches.

Gleichwohl bekommt man den Eindruck, dass alles, was in den letzten zweihundert Jahren den I-Nikunau widerfahren ist, hier umfassend aufgelistet wird und damit indirekt oder auch direkt als Auslöser für eine Abwanderung angesehen wird. So wird beispielsweise die Christianisierung durch die London Missionary Society (Kap. 12.3) mit all ihren Restriktionen und Strafen zu Beginn des 20. Jhdts. erwähnt. Dass das Verbot von Abtreibung als eine Form der Geburtenkontrolle zu größeren Familien führte, welche die demographische Tragfähigkeit des Atolls überstiegen, ist nachvollziehbar und trifft sicherlich auch auf viele andere pazifische Inseln und Atolle zu.

Interessant sind die Ausführungen, welche die stufenweise Auswanderung von Nikunau über Süd-Tarawa zu den „metropolitan countries“, z.B. nach Neuseeland, beleuchten und dabei die prekären Lebensumstände in Tarawa selbst aufgreifen. Detailliert werden sogenannte Rückspül- („backwash-“) und Ausbreitungseffekte („spread-effects“) analysiert und damit eine gute Darstellung über die Dynamiken, welche mit den Fluss der remittances, der Geldrücküberweisungen, verbunden sind, geleistet.

Auch die modernen Kommunikationstechnischen Möglichkeiten und die Rolle sozialer Medien werden angesprochen. Dixon enthält sich auch nicht kritischer Anmerkungen und thematisiert beispielsweise neo-liberale politische Entwicklungen, welche es dem öffentlichen Sektor erschweren, kurzfristig auf umweltbezogene Herausforderungen reagieren zu können (S. 96). Lösungsstrategien werden jedoch nur ansatzweise angesprochen. Im Zentrum der Erörterungen steht immer wieder das Verhältnis von Nikunau zu anderen Inseln des Staates sowie zur Regierung von Kiribati, und die schwere Durchsetzbarkeit partikularer Interessen im Gesamtstaatsverband. Das Buch gewährt gute Einblicke in die Strukturen der Verwaltung von Kiribati und die Möglichkeiten, aber auch Limitierungen, die solch einen Inselstaat auf dieser Ebene prägen. Wenn es um die komplexe Darstellung verwandtschaftlicher Beziehungen geht, vermisst man jedoch manch sozialanthropologisch relevantes Detail.

### Lesbarkeit

Vorweg sei angemerkt, dass sich dieses Buch nicht als eingängig und leicht lesbar darstellt. Der Text ist sehr bürokratisch formuliert, präzise, aber trocken, mit zahlreichen Statistiken und quantitativen Verweisen angereichert. Dass keine Kultur- oder Sozialwissenschaftler\*innen, sondern Verwaltungsbücher über ehemalige Kolonien schreiben, hat durchaus Tradition. So war auch der von Dixon zitierte Arthur Francis Grimble ein Verwalter und auch Henry Evans Maude war ursprünglich ein Kolonialbeamter, bevor er sich seinen wissenschaftlichen Studien zur Region widmete. Dixon steht daher in einer Tradition von Autor\*innen, die andere und daher durchaus interessante, unorthodoxe Blickwinkel auf die angesprochenen Themen einnahmen. Auffällig ist die hohe Anzahl von Selbst-

verweisen des Autors auf andere Stellen im Buch. Die Bibliographie ist umfangreich und beweist, dass Dixon die Fachliteratur zu dieser Weltgegend kennt und sich selbst in seinen eigenen Ausführungen dazu kontextuell in Bezug setzt.

### Verständnislose Grafiken

Der Verlag ist für die Gestaltung des Buches zu kritisieren. Sidestone Press zeichnete nicht nur, wie im Impressum angegeben, für die Covergestaltung verantwortlich, auch im Buch selbst grenzen manche der Abbildungen an vorsätzliche Boshaftigkeit gegenüber einer interessierten Leserschaft. Dass eine Karte des gesamten Pazifiks inklusive Australien (Fig. 3) nur die Maße 10,4 x 6,6 cm aufweist, sodass man selbst mit einer Lupe die meisten Bezeichnungen nicht lesen kann, wäre vermeidbar gewesen. Dass es im ganzen Buch keine einzige (!) Abbildung von Nikunau gibt, von den Häusern der Menschen, sodass man z.B. einen Eindruck davon bekäme, wie nahe diese am Wasser stehen, macht nachdenklich.

War Dixon jemals auf Nikunau? Überhaupt gibt es im ganzen Buch weder im Text des Buchrückens noch irgendwo sonst Hinweise auf den wissenschaftlich-biographischen Background des Autors. Erst eine Recherche auf der Verlagsseite bringt hier Erhellung. Die Ausführungen, die leider viele Belanglosigkeiten beinhalten, geben als wichtige Informationen zum Autor und dessen Zugang zur Thematik an, dass dessen Frau familiäre Bezüge zu Nikunau hat, und dass er selbst buchhalterische Tätigkeiten in verschiedenen Institutionen in England, Papua-Neuguinea und Kiribati ausübte. Bedauerlich ist auch das Fehlen eines Sachindex.

### Fazit

Dass dieses Buch – trotz des Covers – dennoch als empfehlenswert klassifiziert wird,

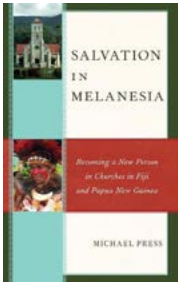
hängt mit der insgesamt extrem geringen Anzahl an Veröffentlichungen zur Region zusammen. Es ist aber auch der Tatsache geschuldet, dass dieses Buch einen interessanten Beitrag zur Diasporakulturforschung darstellt und daher über das besprochene Beispiel von Nikunau hinaus Strategien und Praxen beleuchtet, die durch von Abwanderungstendenzen betroffenen Inselbewohner\*innen entwickelt wurden, um ihre sozialen, kulturellen und politischen Bindungen zwischen ursprünglicher Heimat und Diaspora aufrecht zu erhalten.

Zum Autor: **Hermann Mückler** ist Professor für Ethnologie an der Universität Wien mit dem Regionalschwerpunkt Ozeanien und Australien. Jüngst erschienen: Eine vierbändige Reihe zur Kulturgeschichte Ozeaniens sowie das Buch: „Missionare der Südsee. Pioniere, Forscher, Märtyrer; ein biographisches Nachschlagewerk“.



**Hinweis:** Erstmalig bei der OSPG auf der Homepage erschienen und hier mit freundlicher Genehmigung nachgedruckt. [www.univie.ac.at/ospg/dixon-keith-acclimatising-to-higher-ground-the-realities-of-life-of-a-pacific-atoll-people/](http://www.univie.ac.at/ospg/dixon-keith-acclimatising-to-higher-ground-the-realities-of-life-of-a-pacific-atoll-people/)

## Lesenswert nicht nur für Theolog\*innen



Press, Michael: *Salvation in Melanesia. Becoming a New Person in Churches in Fiji and Papua New Guinea*. London: Lexington Books, 2020.

Von Sung Kim

### Augen öffnend

Michael Press hat Menschen in Melanesien gefragt, was sie glauben. Die Antworten und die Reflektionen des Autors dazu sind nicht weniger als augenöffnend. Denn das Buch, das er geschrieben hat, stellt viele Vorurteile nicht nur zum pazifischen Raum in Frage: Die meisten der Bewohner\*innen von Fidschi und Papua-Neuguinea sind Christ\*innen und können sehr detailliert darüber Auskunft geben, was ihnen an ihrem Glauben wichtig ist. Könnten wir das noch so im westeuropäischen Kontext erwarten? So gehört in Melanesien das Thema „Transformation“ zum Christ\*in-Sein dazu, was man wiedergeben kann mit „ein neuer Mensch werden“. Das gilt als wesentlich für den Glauben, und darin steckt eine Dynamik, die auch einen kritischen Blick darauf erlaubt, was ihnen selbst als „typisch melanesisch“ erscheint.

### Mehr als ein Reisebericht

Hier ist der Punkt, an dem Michael Press ansetzt, der als Dozent für Theologie in Suva auf Fidschi und in Malaysia tätig war. Die Unterschiede im Verständnis von Gott, Mensch und Welt sind ihm wohl damals schon aufgefallen. Wieder zurück in Deutschland hatte er die Gelegenheit, seine Entdeckungen zusammenzutragen und

gründlich zu reflektieren. Rausgekommen ist ein Buch, das ohne die Reisen und die Begegnungen nicht möglich gewesen wäre.

### Im Blick: Drei christliche Konfessionen

Zwei Länder sind im Blick: Fidschi und Papua-Neuguinea, dazu drei religiöse Denominationen: Methodist\*innen, Lutheraner\*innen, Pfingstler\*innen. Verschiedene Personen wurden interviewt, die Auskunft zur Situation und zum Selbstverständnis ihrer Kirchen gaben. Die Konstellation der Untersuchung ist sinnvoll. Sie erlaubt, die geografisch-kulturelle Ebene von der religiös-denominationalen zu unterscheiden. Dadurch lassen sich globale Gleichzeitigkeiten und Ungleichzeitigkeiten ausmachen. Erstaunlich „westlich“ klingen etwa die Klagen über den Verlust der Relevanz von Glauben und über den Niedergang der Jugendarbeit, insbesondere die Aussagen über die Erschlaffung evangelistischer Arbeit in lutherischen Gemeinden. Wo möglich haben sie auch damit zu tun, dass die christlichen Kirchen in ihrer Gesamtheit jeweils die Mehrheit der Bevölkerung auf Fidschi und in Papua-Neuguinea abbilden. Noch spannender aber sind die Beschreibungen des gemeinsamen melanesischen Zugangs zum Glauben: Was es heißt, zum Glauben zu kommen (auch wenn die Eltern Christ\*innen sind). Welche Rolle das „lo“ spielt - welches man vielleicht ganz ähnlich zum theologisch verstandenen „Gesetz“ in der lutherischen Tradition lesen kann -, welche Gebote als besonders wichtig gelten (oder Verbote), warum „conversion“ als unabdingbar gesehen wird. Mir ist erst beim Lesen dieser Beschreibungen deutlich geworden, für wie selbstverständlich ich manche theologische Aussage gehalten habe.

### Gebotseinhaltung gegen Belohnung

Eine der Kernthesen von Press' Buch lautet, dass in den genannten Ländern Melane-

siens das kosmische Prinzip der Reziprozität vorherrscht, das auch auf die Beziehung zwischen Gott und Mensch übertragen wird. Das heißt, Gebote werden eingehalten, um nicht gestraft zu werden, um Segen und Heilung zu erlangen; gleichzeitig wird der eigene Glauben hinterfragt, wenn „Erfolge“ ausbleiben. Ich habe mich gefragt, ob das typisch melanesisch ist, oder ob es die allgemeine Weise ist, über Religion nachzudenken. Jedenfalls für Hongkong, wo ich einige Jahre gelebt habe, würde ich das so sagen. Und würde der „Mensch auf der Straße“ in Deutschland nicht ähnlich sprechen, wenn er fragt, was ihm der Glaube „bringt“?

Für einen lutherischen Theologen ist die Gegenüberstellung von Reziprozität vs. Rechtfertigung natürlich naheliegend. Aber kann man mit diesem Zugang auch mit denjenigen Personen ins Gespräch kommen, die befragt wurden? Ich wüsste es gerne. Denn nur ansatzweise wird deutlich, wie Theolog\*innen in Fidschi und Papua-Neuguinea sich zu diesen theologischen Fragen stellen. Darin bleibt eine Asymmetrie in der Durchführung des Ansatzes; vielleicht schafft es Michael Press irgendwann einmal, seine Gesprächspartnerinnen auch an der theologischen Debatte zu beteiligen. Zu wünschen wäre es. Schön herausgearbeitet wird in jedem Fall, dass die Frage nach Erlösung (und was dann folgt) zentral ist – in jeder christlichen Orientierung.

### Fazit: Lesenswert!

Personen, die sich für den pazifischen Raum interessieren, sollten mal in das Buch reinschauen, um zu erfahren, welche religiösen Fragen und Probleme aktuell verhandelt werden. Denn nur wer einen Blick in die spezifische „religiöse Logik“ gewagt hat, kann die gesellschaftlichen Herausforderungen verstehen. Wer bei einem kirchli-

chen Entwicklungsdienst arbeitet, sollte in den Genuss wenigstens eines Kapitels (mein Vorschlag: Kapitel Zwei) von Press' Buch gekommen sein. Allein um zu begreifen, wie christlich sich Partnerkirchen in Melanesien und anderswo verstehen, und dass die theologischen Fragen, die wir nur aus der Geschichte zu kennen glauben, höchst relevant sind, um die Rolle von Religion in der heutigen globalisierten Welt zu begreifen. Jedenfalls, so würde ich resümieren, braucht es sie: Zugänge, die sich trauen, die Sicht von Menschen zu erheben und sie mit theologischen Theorien in Beziehung zu setzen. Dazu hat Michael Press einen starken und einzigartigen Beitrag geliefert.

Zum Autor: **Dr. Sung Kim** ist theologischer Referent bei Mission EineWelt. Er war als Dozent von 2016 bis 2020 am Lutheran Theological Seminary in Hongkong und hatte dadurch Gelegenheit, Kirchen in Südostasien kennen- und lieben zu lernen. Sein Traum ist es, noch einmal weiter Richtung Pazifik zu kommen.

### A Journey Home by Marshallese Youth

Written By Christian Ciobanu

My feet move through fresh mud after the rain, spring leaves crunch under my shoes, careful not to step on the many-legged creatures that call this place home.

Clouds appear when I breathe out.

This Earth is my home too.

I find new paths every day, soles full of memories that I have made:

Home is in the stillness of trees that flank the rugged road winding into miles and miles of breathtaking wild.

Home is in the loud hooting during football games —

“Woooooo pig sooie!”— and the crisp hiss of a soda can pried open on a summer day.

Home is in the riot of my bedroom, where purple string lights dangle like dancing punk fairies, as I sing along loops of my favorite songs.

I find home when I travel.

Like that one time in Seattle, a city that smells of brine brewed from the sea.

Skinned fish and home-made cheese sit pretty under the patter of rain and the squabble of seagulls bathing in the bay.

But there is one home I long for:

The Marshall atolls, daughters of the ocean, forged by primordial coral.

They call my name.

My feet move through sand damp from the waves.

They pull me.

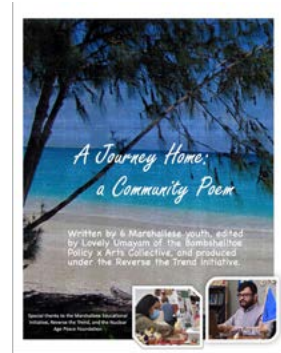
Palms seek the cool touch of sea foam like delicate lace.

These islands are my inheritance; Earthly gems under opulent stars.

But I cannot walk further.

The water is a terrifying mood, eating away the island lagoons.

Sea walls battered, now crumbling.





Storms split the leaning palms, the same ones swallowed by nuclear plumes many years ago.

Men gave atom bombs a place in world history.

But what about this home?

Smudged out of the story, I fear people only saw the dirty red cloud, and not the bruised Earth below.

In the future, will these island daughters sink to the ocean floor?

I fear people only see a drowned land instead of an Earth worth saving.

These questions stump me, but still I stitch a map to connect what matters most:

My family, my culture, my Marshall Island home.

A map of the Marshalls not as a place, but a people to guide a future generation whose feet will meet, the islands with love, and without fear.

But I long to find a path towards home –

the emerald countryside or the blue Pacific tides –

that will stay safe, where my children can tumble into a beautiful brightness and feel Earth as stable bedrock under their newly-formed soles, while their little palms, fingers splayed, reach for the sky – a limitless canvas – where time is constant and still.

A Journey Home by Daphne Peter, Marcina Langrine, Joyce Hirose, Neimony Netwan, Trina Marty, Benetick Kabua-Maddison / Edited by Lovely Umayam of the Bombshelltoe Policy x Arts Collective

This community poem was written by six Marshallese students – ranging from high school to undergraduate – living in Springdale, Arkansas. It is a reflection on the many meanings of home: as Arkansas, as the Marshall Islands, and as Earth that needs to be protected and cultivated for the next generation.



**Weitere Infos:** [www.rttreversingthetrend.com/blog/a-journey-home-community-poem-by-marshallese-youth](http://www.rttreversingthetrend.com/blog/a-journey-home-community-poem-by-marshallese-youth)

Und

[www.mailchi.mp/napf/youth-engagement-and-auction?e=cab4e6c55c](http://www.mailchi.mp/napf/youth-engagement-and-auction?e=cab4e6c55c)

## Neues aus der Pazifik-Infostelle

Mitte März fand die erste **Präsenz-Pazifik-Tagung von Pazifik-Netzwerk und Pazifik-Infostelle** statt. In Bremen waren dafür 33 Teilnehmende versammelt, weitere 15 bis 20 verfolgten die Vorträge digital über zoom. Es war ungewohnt, nach so langer Pause wieder in einem gut gefüllten Raum zu sitzen. Zum Glück hatte das Treffen keine „Corona-Nachwehen“ zu verzeichnen. Es hat allen gutgetan, sich mal wieder live zu sehen. Das sonnige Wetter und der Redebedarf machten es allerdings auch schwer, den engen Zeitplan gut einzuhalten. Noch lange beschäftigt hat mich wegen strenger neuer Compliance-Richtlinien die korrekte Abrechnung der Tagung.

Die **„Woche ohne Plastik“**, eine gemeinsame Aktion von Mission EineWelt und der Infostelle, fand ebenfalls Mitte März statt. Derzeit läuft noch bis Juni ein Fotowettbewerb zu einem Leben ohne Plastik.

Ende März tagte der **Fachausschuss Papua-Neuguinea**. Dies ist ein beratendes Gremium aus Menschen mit Pazifik-Erfahrung, das Anregungen gibt für die inhaltliche Arbeit des Pazifik-Referates von Mission EineWelt. Hier konnte ich die Arbeit der Infostelle mit Schwerpunkt auf den Beziehungen zu anderen Nichtregierungsorganisationen vorstellen.

In diesen Tagen geht die mehrwöchige Kampagne **„17 Wochen - 17 Ziele“** zu den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen zu Ende. Wir haben uns mit Material, Vorträgen, Interviews und Bildern natürlich intensiv an Ziel 14 „Leben unter Wasser“ beteiligt, doch auch zu anderen Zielen konnten wir Material beisteuern.

Seine Schatten voraus wirft der **Deutsche Evangelische Kirchentag** im Juni 2023 in Nürnberg. Noch ist ungewiss, ob wir dazu Gäste aus dem asiatisch-pazifischen Raum einladen können bzw. diese einreisen dürfen. Hier bin ich auf jeden Fall in interne Planungsprozesse miteinbezogen und werde mir Mühe geben, auch „pazifische Themen“ mit in das Kirchentagsprogramm einzutragen.

Am 15. Mai fand endlich mal wieder die Verleihung des **Nürnberger Menschenrechtspreises** an eine chinesische Aktivistin statt. An der anschließenden „Friedenstafel“ quer durch die Nürnberger Innenstadt nahm die Pazifik-Gruppe Nürnberg teil. Diese Regionalgruppe hat auch noch einige Pazifik-Vorträge bei der Naturhistorischen Gesellschaft organisiert.

Sehr früh haben die Planungen für die Gestaltung des **Weltmissionssonntags** 2024 unseres katholischen Partners Missio München begonnen. Im Herbst 2024 soll es schwerpunktmäßig um das Thema „Gewalt gegen Frauen in Papua-Neuguinea“ gehen und schon jetzt unterstützen wir bei der Literaturrecherche und der Kontaktvermittlung.

**Reisen** in die Pazifik-Region sind mit einigen Auflagen nun wieder möglich und auch die Einreise nach Deutschland ist erleichtert. So hoffen wir zumindest im zweiten Halbjahr wieder auf „echte“ Gäste aus Papua-Neuguinea, Fidschi und Südostasien.

Meine Kollegin Steffi Haagen ist seit März im kompletten Home-Office aufgrund ihrer Schwangerschaft, so dass wir uns per Mail, Telefon und zoom austauschen - der informelle Austausch sowie der kurze Dienstweg fehlt aber beiden!

Zu guter Letzt noch ein Hinweis auf unsere Social Media-Aktivitäten über Instagram, Facebook und die Homepage. Auch einen eigenen Youtube-Kanal haben wir. Abonniert und liked uns gerne!

Julia Ratzmann, Leitung der Pazifik-Infostelle, Neuendettelsau



**Weitere Infos:**

Homepage: [www.pazifik-infostelle.org](http://www.pazifik-infostelle.org).

Facebook: [www.facebook.com/pazifik-netzwerk](https://www.facebook.com/pazifik-netzwerk).

Instagram: [www.instagram.com/pazifik\\_info-stelle](https://www.instagram.com/pazifik_info-stelle).

YouTube: [www.youtube.de/pazifik-infostelle](https://www.youtube.de/pazifik-infostelle).

[www.nhg-nuernberg.de](http://www.nhg-nuernberg.de)

[www.keine-ware.de](http://www.keine-ware.de)

## Neues aus dem Verein Pazifik-Netzwerk e.V.

### Der Vorstand berichtet

Am 13. März 2022 hat die diesjährige Mitgliederversammlung des Pazifik-Netzwerks stattgefunden. Auf der Versammlung haben auch **Vorstandswahlen** stattgefunden. Dem Vorstand des Netzwerks gehören in den kommenden zwei Jahren wie bisher Oliver Hasenkamp, Carsten Klink, Matthias Kowasch, Julika Oppitz, Brigitte Paul als Kassenwartin sowie als neugewähltes Vorstandsmitglied Stephanie Walda-Mandel an. Den Vorsitz des Vereins übernimmt weiterhin Matthias Kowasch, die Koordinierung der Vorstandsarbeit erfolgt wie bereits zuletzt rotierend durch unterschiedliche Vorstandsmitglieder. Bis Ende Juni 2022 liegt diese Koordination bei Oliver Hasenkamp, anschließend übernimmt Stephanie Walda-Mandel für die folgenden sechs Monate. Als Vertreter\*innen des Pazifik-Netzwerks in den **Beratungsausschuss der Pazifik-Informationsstelle** wurden neben Matthias Kowasch – der dem Ausschuss als Vorsitzender des Vereins qua Amt angehört – Christel Zeidler und Dominik Schieder gewählt und bestimmt, dass der Vorstand jeweils noch zusätzlich durch Carsten Klink oder Oliver Hasenkamp vertreten sein sollte.

Auf der Mitgliederversammlung wurde außerdem eine **Satzungsänderung** beschlossen. Dies war notwendig, um die Satzung des Vereins an die geänderte Trägerschaft der Pazifik-Informationsstelle anzupassen. In diesem Zuge wurden außerdem einige weitere Änderungen vorgenommen, unter anderem wurde die Grundlage geschaffen, dass auch nach der Corona-Pandemie die digitale Teilnahme an Mitgliederversammlungen des Vereins möglich wird.

Die geänderte Satzung ist – ebenso wie viele weitere Informationen – demnächst auf der neuen **Website** des Pazifik-Netzwerks unter der Adresse [www.pazifik-netzwerk.org](http://www.pazifik-netzwerk.org) zu finden. Die neue Website wurde auf der Mitgliederversammlung vorgestellt. Der Vorstand bedankt sich für die zahlreichen guten Hinweise und Anregungen, die während der Mitgliederversammlung und in ihrem Anschluss übermittelt worden sind. Diese werden, soweit möglich, derzeit eingearbeitet. Anschließend wird die neue Website dann in Betrieb genommen. Weiterhin freuen wir uns natürlich über Feedback und Anregungen.

Die nächste Ausgabe der **Zeitschrift Pacific Geographies** zum Thema „Migration in Ozeanien“ und wird als thematische Sonderausgabe mit Rebecca Hoffmann und Dominik Schieder erneut von zwei Netzwerk-Mitgliedern thematisch betreut. Im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen der Zeitschrift und dem Pazifik-Netzwerk erhalten interessierte Mitglieder die Zeitschrift weiterhin zu Sonderkonditionen. Wer die Zeitschrift noch nicht abonniert hat, daran aber Interesse hat, kann sich gerne bei Matthias Kowasch melden.

Erstmals unterstützt das Netzwerk in diesem Jahr auch die **Anzeige der Internationalen Ärzt\*innen gegen für die Verhütung des Atomkriegs (IPPNW)** und anderer Organisationen anlässlich des Fukushima-Jahrestags 2022. Der Kampf gegen Nukleartests, Nuklearwaffen und Atomenergie steht nicht nur schon seit vielen Jahrzehnten auf der Agenda des Pazifik-Netzwerks, das im letzten Jahr unter anderem auch Kampagnen für die Unterzeichnung des Atomwaffenverbotsvertrags der Vereinten Nationen unterstützt hat, sondern die Atomkatastrophe in Fukushima hat für den Pazifik gerade im vergangenen Jahr noch einmal zusätzliche

Bedeutung erlangt, nachdem die japanische Regierung nukleare Abwässer aus dem havarierten Atomreaktor in den Pazifischen Ozean abgeleitet hat – mit möglicherweise verheerenden langfristigen Folgen für den Fischfang in einigen Pazifik-Regionen (siehe auch Bericht „Wir lehnen Krieg und Atomwaffen ab!“).

Seit März 2022 unterstützt das Pazifik-Netzwerk die europäische Kampagne **#Together4Forests des WWF** und zahlreicher anderer Organisationen, die sich für entwaldungsfreie Lieferketten stark machen (siehe auch „kurz notiert“).

Für den Vorstand: Oliver Hasenkamp, Vorstandsmitglied des Pazifik-Netzwerkes e.V.



**Weitere Infos und Adressen für Nachfragen:** [www.pazifik-netzwerk.org](http://www.pazifik-netzwerk.org) und [hasenkamp.oliver@gmail.com](mailto:hasenkamp.oliver@gmail.com) oder [matthias.kowasch@phst.at](mailto:matthias.kowasch@phst.at)

**Hinweis:** Die bisherigen Mailadressen des Vorstandes mit der Endung @pazifik-netzwerk.org sind derzeit nicht erreichbar. Bitte verwenden Sie die anderen bekannten Mailadressen.

[www.pacific-geographies.org](http://www.pacific-geographies.org)  
[www.wwf.de/together4forests](http://www.wwf.de/together4forests)

## Neues von Mission EineWelt



„Leave  
no one  
behind“ -

### Niemanden zurücklassen

Von Dorcas Parsalaw

So lautet das Motto der Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen für Nachhaltige Entwicklung. Mit diesem Slogan möchte die Agenda 2030 alle Menschen, Organisationen, Kirchen, Religionen und auch die Politik dazu inspirieren sich für eine gerechte Welt einzusetzen. Sie beschreibt einen Weg für eine bessere und gerechte Welt für den Menschen und seine Umgebung. Diese globale Agenda wurde im Jahre 2015 von 193 UN-Mitgliedstaaten verabschiedet.

Es steht nicht nur der Mensch im Mittelpunkt dieser Agenda, sondern auch die Natur und zum ersten Mal auch die Wirtschaft. Mit Hilfe der 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung auch SDGs gekürzt (Sustainable Development Goals) werden unterschiedliche Problemzonen in Ziele unterteilt und erklärt, was alles geschehen muss um das jeweilige Ziel zu erreichen.

Kurzgefasst, die Agenda 2030 mit ihren SDGs bezieht sich auf drei Themenbereiche: Beendigung extremer Armut, Beseitigung von Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten

### Bewahrung des Planeten bis zum Jahr 2030

Im Rahmen der Ökumenischen Initiative „Waking The Giant“ hat Mission EineWelt das Jahr 2022 mit der Aktion 17 Wochen/17 Ziele gestartet. Mit dieser Aktion versucht MEW die SDGs- und zwar ALLE - uns und unseren Gemeinden in Bayern, Partnerkirchen und andere Netzwerke näher zu

bringen. Jede Woche wurde ein Ziel präsentiert, zudem jede und jeder eingeladen war, einen Beitrag zu teilen.

Die Kampagne lief auf der MEW-Online-Moodle-Plattform statt, die vom 17. Januar bis zum 17. Mai reichlich an Informationen zu den SDGs gesammelt hat und weiterhin sammelt.

Durch eine einmalige Registrierung kommt man ganz einfach in die Lern Plattform rein und kann aktiv die Plattform mitgestalten sowie Zugriff auf die entstandenen tollen Beiträge und Materialien bekommen. Ohne sich registrieren zu müssen, kann man über den Gastzugang auch in die Plattform gelangen. Da die Kampagne eine globale Agenda anspricht, hat unser Team auch einen Blick auf die Politik geworfen. Zu jedem Ziel wurden wöchentlich Politiker\*innen in Deutschland interviewt - was sehr interessant und wichtig war, auch deren Sichtweisen zu den einzelnen Zielen kennenzulernen. Von unseren Partnerkirchen kamen auch tolle Beiträge zu Themen der SDGs, an denen sie auch arbeiten.

Wir laden alle ein, auch weiterhin auf die Plattform zu schauen und diese mit Materialien zu SDGs zu bereichern. So können wir das gegenseitige Lernen durch unsere Arbeit und den Austausch an Ideen fördern. „Niemanden zurücklassen“, hat auch eine moralische Grundlage und lässt sich sehr gut mit christlichen Werten und Verpflichtungen verbinden. Wie z.B das Gleichnis vom guten Hirten (Matthäus 18,12-14), in dem Jesus erklärt, wie sehr jeder einzelne Mensch in den Augen Gottes zählt.

Zur Autorin: **Dorcas Parsalaw**, ökumenische Mitarbeiterin aus Tansania bei Mission EineWelt ist hier vor allem Fachreferentin für Nachhaltigkeit im kirchlichen Kontext zuständig.

Weitere Infos: [www.mission-einewelt.de/17wochen-17ziele/](http://www.mission-einewelt.de/17wochen-17ziele/)



### Die Hamburger Pazifik-Gruppe



Die Wanderausstellung „Jugend in Westpapua“ kann noch für einige Wochen in der Missionsakademie der Universität Hamburg (Seminarraum im Gebäude Winkelmannstraße 11, 22609 Hamburg) angeschaut werden, Terminvereinbarung unter [anton.knuth@yahoo.de](mailto:anton.knuth@yahoo.de).

**Eröffnung der Westpapua-Ausstellung:** Marion Struck-Garbe gibt einen Einblick in die politische Geschichte Westpapas, in den alltäglichen Rassismus und die sich ständig verschärfende Polizeigewalt sowie in die multi-dimensionalen Aspekte des Westpaukonflikts.  
Foto: Ingrid Schilsky.

Wie sieht der Alltag von jungen Leuten in einem Land aus, das seit 60 Jahren erzwungenermaßen zu Indonesien gehört? Vom Leben auf dem Dorf über Freizeitaktivitäten in der Stadt, Subkulturen

und Musik, Gewalt gegen Mädchen und Frauen, Jugend und Internet sowie Jugend im Widerstand gegen Indonesien spannt sich der thematische Bogen. Die elf Ausstellungstafeln, die von Studierenden des Asien-Afrika-Instituts der Universität Hamburg unter Leitung von Marion Struck-Garbe erarbeitet wurden, können später auch ausgeliehen werden (Kontakt mit der Hamburger Pazifikgruppe oder der Pazifik-Infostelle aufnehmen).

Am Montag, den 4. Juli um 18.30 Uhr treffen wir uns wieder im Anbau neben der Flussschiffkerkirche (Hohe Brücke 2, 20459 Hamburg), zum Thema **Hexenverfolgung in Papua-Neuguinea**. Durch Fotos von Gräueltaten an Frauen, wie z.B. öffentliche Verbrennungen, die in sozialen Medien veröffentlicht wurden, hat das Thema in den letzten Jahren größere internationale Aufmerksamkeit erhalten. Diejenigen, die der Hexerei und Zauberei beschuldigt werden, sind zumeist Frauen, ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen, doch manchmal auch Kinder. Marion Struck-Garbe wird mit uns diskutieren, ob der Hexenwahn eine Reaktion auf die rasanten Veränderungen der Jetztzeit ist oder ob es sich um die Wiederbelebung eines traditionellen Verhaltens handelt.

#### Kontakt und Information:



**Pazifik-Gruppe Hamburg:** Ingrid Schilsky, Erich-Kästner-Ring 17, 22175 Hamburg, Tel. 040 / 640 83 93; E-Mail: [ueckert-schilsky@t-online.de](mailto:ueckert-schilsky@t-online.de)

**Pazifik-Stammtisch Nürnberg,** Vorträge in Kooperation mit der NHG, siehe Termine. Peter Birkmann, Tel.: 0911-592329; E-Mail: [tuli-pan@nefkom.net](mailto:tuli-pan@nefkom.net)

**Pazifik-Stammtisch Berlin** Kontakt und Information: Monika Berg, Tel.: 030-6116281; E-Mail: [mo-berg@web.de](mailto:mo-berg@web.de) und Oliver Hasenkamp, Tel.: 0177-9597164; E-Mail: [hasen-kamp.oliver@googlemail.com](mailto:hasen-kamp.oliver@googlemail.com)



## Termine

### Online

Themenmonat der Pazifik-Infostelle - jeweils  
Montags um 19.00 Uhr via zoom

13. Juni

### „Samoan Measina“- Das samoanische Erbe im Übersee-Museum Bremen.

Vortrag von Mitiana Arbon, Kurator in Resi-  
denz, Übersee-Museum Bremen

20. Juni

### „Zeitgenössische Kunst und Umweltpro- bleme in PNG“

Vortrag von Marion Struck-Garbe, Ethnologin  
und Soziologin

27. Juni

### „Mythische Konstruktionen. Kult- und Geisterhäuser Papua-Neuguineas“

Vortrag von Michael Hirschbichler, Architekt  
und Philosoph

Weitere Infos und Einwahldaten für den  
Themenmonat: [www.pazifik-infostelle.org/  
news/8874882.html](http://www.pazifik-infostelle.org/news/8874882.html)

The poster features a light blue background with a decorative floral border of pink, orange, and yellow flowers. At the top left, the word 'Pazifik' is written in a stylized font. Below it, the text reads 'THEMENMONAT KUNST & KULTUR IN OZEANIEN'. Three dates are listed: June 13, 20, and 27, each followed by a title and speaker information. At the bottom, there is a table with columns for 'Uhrzeit', 'Ort', and 'Einwahl'.

Uhrzeit	Ort	Einwahl
19:00 - 20:00	Zoom	Meeting-ID: 950 6080 3107 Passwort: 776869

30. Juni 2022, 18.00 Uhr

### Mission als religiöse Kolonisierung

Vortrag von Susann Küster-Karugia und Antje  
Lanzendorf via zoom

Weitere Infos:

[www.leipziger-missionswerk.de/angebote/  
veranstaltungen/detail-veranstaltung/termin/  
mission-als-religioese-kolonisierung.html](http://www.leipziger-missionswerk.de/angebote/veranstaltungen/detail-veranstaltung/termin/mission-als-religioese-kolonisierung.html)

13. Juli 2022, 19.30 Uhr

### Der Pazifik und Wir. Klimawandel be- kämpfen global

Vortrag von Vera Benter, Masterstudentin  
und Vincent Gewert, Fridays for future via  
zoom

Weitere Infos: [www.pazifik-infostelle.org/  
termindetails/event\\_39330.html](http://www.pazifik-infostelle.org/termindetails/event_39330.html)

14. September 2022, 19.30 Uhr

### War christliche Mission eine andere Form des Kolonialismus?

Vortrag von Dr. Anton Knuth, Missionsakade-  
mie Hamburg via zoom

Weitere Infos: [www.pazifik-infostelle.org/  
termindetails/event\\_39331.html](http://www.pazifik-infostelle.org/termindetails/event_39331.html)

### Augsburg

8. und 7. Juli 2022

### „Bayerische Eine Welt-Tage“ mit „Fair Handels Messe Bayern“

Ort: Augsburg

Weitere Infos: [www.eineweltnetzwerkbayern.  
de/veranstaltungen?tx\\_news\\_pi1%5Bac-  
tion%5D=detail&tx\\_news\\_pi1%5Bcontrol-  
ler%5D=News&tx\\_news\\_pi1%5Bnews%5D  
=234&cHash=627d35854c0ff105cca3b8713b-  
dag9c2e](http://www.eineweltnetzwerkbayern.de/veranstaltungen?tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Bnews%5D=234&cHash=627d35854c0ff105cca3b8713bdag9c2e)

### Berlin

29. bis 30. Juli 2022

### Polynesisches Sommerfestival

Mele Köncke plant mit der Nonga Dance  
Group & Friends wieder ein größeres Fest  
mit Tanzvorführungen, Modenschau, gr.  
Buffet...

Ort: Berlin, Haus des Sports, Jesse-Owens-  
Allee, Berlin

Weitere Infos: [www.polynesia-online.de/](http://www.polynesia-online.de/)

---

26. bis 28. August 2022

## Ocean Festival

Ort: Potsdamer Platz, Berlin

Weitere Infos: [www.meeresstiftung.de](http://www.meeresstiftung.de)

---

22. bis 25. September 2022

## Freundestreffen der Pacific Missionary Aviation

Ort: Woltersdorf bei Berlin, EC Begegnungs- und Bildungszentrum, Schleusenstraße 50, 15569 Berlin.

Weitere Infos: [www.pmadeutschland.de](http://www.pmadeutschland.de)

---

## Birgland

31. Juli 2022, 15.00 Uhr

### Der einzigartige Auftrag der Evangelisten auf dem Weg der Neuguinea Mission und der ELC-PNG-Kirche in Geschichte und Gegenwart

Vortrag von Pfr. Dr. Dr. Traugott Farnbacher im Johann-Flierl-Museum, Ort: Schulstraße 2, 92262 Birgland.

Anmeldungen zur Teilnahme bitte per Email an Gerda Stollner, [gerda-stollner@web.de](mailto:gerda-stollner@web.de)

---

30. September 2022, 19.00 Uhr

### Konzert anlässlich des 75. Todestages von Senior Missionar Flierl aus Buchhof

Ort: Simultankirche St. Willibald

Weitere Infos: [www.johann-flierl.de/](http://www.johann-flierl.de/)

---

1. Oktober 2022

### Mission und Partnerschaft im Zwielficht der Geschichte

Thementag im Johann-Flierl-Museum in der Schulstraße 2, 92262 Birgland

Weitere Infos: [www.johann-flierl.de/](http://www.johann-flierl.de/)

---

11. Dezember 2022, 18.00 Uhr

### Weihnachten in der Südsee

Ort: Johann-Flierl-Museum, Schulstraße 2, 92262 Birgland

Weitere Infos: [www.johann-flierl.de/](http://www.johann-flierl.de/)

---

## Bremen

18. Juni 2022, 18.00 Uhr

### Lange Nacht der Museen – Vom Hören sehen

Ort: Übersee-Museum Bremen

Weitere Infos: [www.uebersee-museum.de/veranstaltung/lange-nacht-der-museen-vom-hoeren-sehen/](http://www.uebersee-museum.de/veranstaltung/lange-nacht-der-museen-vom-hoeren-sehen/)

---

3. bis 8. Juli 2022

### 15th International Coral Reef Symposium

Weitere Infos: [www.icrs2022.de/](http://www.icrs2022.de/)

---

## Büchel

25. Juni 2022

### Aktionstag am Fliegerhorst Büchel/Eifel

Bus von Nürnberg aus wird organisiert

Weitere Infos: [www.neff-netzwerk.de](http://www.neff-netzwerk.de)

---

## Fulda

14. bis 16. Juni 2024

### Pazifik-Jahrestagung von Pazifik-Infostelle und Pazifik-Netzwerk e.V.

Ort: Bonifatius-Kloster, Hünfeld bei Fulda

Weitere Infos: [www.pazifik-infostelle.org/termindetails/event\\_39294.html](http://www.pazifik-infostelle.org/termindetails/event_39294.html)

---

## Hamburg

1. bis So 3. Juli | 11:00 Uhr

### Indonesisches Wochenende

Ort: Markk Museum

Weitere Infos: [www.markk-hamburg.de/veranstaltungen/indonesisches-wochenende/](http://www.markk-hamburg.de/veranstaltungen/indonesisches-wochenende/)

---

4. Juli 2022, 18.30 Uhr

### Hexenverfolgung in Papua-Neuguinea

Vortrag von Marion Struck-Garbe

Veranstaltung der Hamburger Pazifik-Gruppe

Ort: Anbau neben der Flussschifferkirche (Hohe Brücke 2, 20459 Hamburg)

---

## Köln

5. August 2022, 11.00 Uhr

### Wer hat die Kokosnuss?

Kinderkurs

Ort: Rautenstrauch-Joest-Museum Köln

---

Weitere Infos: [www.museenkoeln.de/rautenstrauch-joest-museum/Veranstaltungskalender](http://www.museenkoeln.de/rautenstrauch-joest-museum/Veranstaltungskalender)

---

### Leipzig

6. Juli 2022, 19.00 Uhr

### „Wie ist Jesus weiß geworden? Mein Traum von einer Kirche ohne Rassismus“

Vortrag von Sarah Vecera.

Ort: Universität Leipzig, Theologische Fakultät

Weitere Infos: [www.leipziger-missionswerk.de/angebote/veranstaltungen/detail-veranstaltung/termin/wie-ist-jesus-weiss-geworden-mein-traum-von-einer-kirche-ohne-rassismus.html](http://www.leipziger-missionswerk.de/angebote/veranstaltungen/detail-veranstaltung/termin/wie-ist-jesus-weiss-geworden-mein-traum-von-einer-kirche-ohne-rassismus.html)

---

### Lissabon

27. Juni bis 1. Juli 2022

### UN Ocean Conference

Weitere Infos: [www.un.org/en/conferences/ocean2022](http://www.un.org/en/conferences/ocean2022)

---

### München

26. Juni 2022, 15.00 Uhr

### Komm mit nach Down Under - Ein Workshop für Kinder

Ort: Museum Fünf Kontinente, München

Weitere Infos: [www.museum-fuenf-kontinente.de/inhalt/html/home.html](http://www.museum-fuenf-kontinente.de/inhalt/html/home.html)

---

18. September 2022, 14.00 Uhr

### Kuratorinnenführung „Inspiriert vom Land“

Ort: Museum Fünf Kontinente München

Weitere Infos: [www.museum-fuenf-kontinente.de/veranstaltungen/programm/18.-september-2022-i-kuratorinnenf%C3%BChrung-%C2%BBinspiriert-vom-land%C2%AB.html](http://www.museum-fuenf-kontinente.de/veranstaltungen/programm/18.-september-2022-i-kuratorinnenf%C3%BChrung-%C2%BBinspiriert-vom-land%C2%AB.html)

---

22. September 2022, 19.00 Uhr

### Filmprogramm zur Ausstellung „Inspiriert vom Land“: Long Walk Home

Ort: Museum Fünf Kontinente, München

Weitere Infos: [www.museum-fuenf-kontinente.de/inhalt/html/home.html](http://www.museum-fuenf-kontinente.de/inhalt/html/home.html)

---

### Neuendettelsau

12. bis 30. Juli

### Teaching Preaching Gast bei Mission EineWelt

MAF Pilot Volkher Jacobsen aus Australien unterwegs in Bayern

Weitere Infos: [www.mission-einewelt.de](http://www.mission-einewelt.de)

---

16. bis 17. Juli 2022

### Lila Nacht und Fest der Weltweiten Kirche

Ort: Neuendettelsau

Weitere Infos: [www.mission-einewelt.de/events/fest-der-weltweiten-kirche-und-lila-nacht-2022/](http://www.mission-einewelt.de/events/fest-der-weltweiten-kirche-und-lila-nacht-2022/)

---

### Nürnberg

6. Oktober 2022, 19.30 Uhr

### “We are not drowning, we are fighting”

Lichtbildvortrag von Dr. Elisabeth Worliczek, Universität für Bodenkultur, Wien

Ort: Katharinenaal bei der NHG, Nürnberg

Weitere Infos: [www.pazifik-infostelle.org/termindetails/event\\_39332.html](http://www.pazifik-infostelle.org/termindetails/event_39332.html)

---

1. Dezember 2022, 19.30 Uhr

### Gewürze- Geschichte und Geschichten über die Molukken

Lichtbildvortrag von Claudia Lang, Reisejournalistin und Reiseleiterin, Augsburg

Ort: Katharinenaal bei der NHG, Nürnberg

Weitere Infos: [www.pazifik-infostelle.org/termindetails/event\\_39333.html](http://www.pazifik-infostelle.org/termindetails/event_39333.html)

---

### Obergünzburg

17. Juni 2022, 14.30 Uhr – 16.00 Uhr

### Wie wohnen Kinder anderswo?

KreativWorkshop für Kinder

Ort: Südsee-Sammlung Obergünzburg

Weitere Infos: [www.suedseesammlung.de/aktuelles-museum-oberguenzburg.html](http://www.suedseesammlung.de/aktuelles-museum-oberguenzburg.html)

## Passau

---

16. bis 18. Juni 2023

### Pazifik-Jahrestagung

Kooperation von Pazifik-Infostelle, Pazifik-Netzwerk e.V. und OSPG

Arbeitstitel: Kulturelle Identitäten im Pazifik  
Inklusive Mitgliederversammlung des Pazifik-Netzwerkes e.V.

Ort: Spectrum – Exerziten und Bildungshaus, Passau

Weitere Infos: [www.pazifik-infostelle.org](http://www.pazifik-infostelle.org)

## Ramstein / Steinwenden

---

19. bis 26. Juni 2022

### Aktionswoche „Stop Air Base Ramstein“ und Friedenscamp 2022 mit Eugen Drewermann

Demonstration und Aktion der Stopp-Ramstein-Kampagne

Ort: Steinwenden

Weitere Infos: [helfer@ramstein-kampagne.eu](mailto:helfer@ramstein-kampagne.eu) und [www.stoppramstein.de/](http://www.stoppramstein.de/) und [www.ramstein-kampagne.eu](http://www.ramstein-kampagne.eu)

## Würzburg

---

14. bis 16. Oktober 2022

### Jahrestreffen der Interessengemeinschaft Neuguinea

Ort: Rottendorf bei Würzburg

Weitere Infos: [www.i-ng.org](http://www.i-ng.org)

## Ausstellungen

### Berlin

---

Noch bis 10. Juli 2022

#### Paul Gauguin – Why are you angry?

Ort: Alte Nationalgalerie, Berlin

Weitere Infos: [www.berlin.de/ausstellungen/6492504-2739799-paul-gauguin-why-are-you-angry.html](http://www.berlin.de/ausstellungen/6492504-2739799-paul-gauguin-why-are-you-angry.html)

### Bremen

---

Noch bis 10. Juli 2022

#### Korallenriffe. vielfältig – verletztlich – verloren?

Übersee-Museum Bremen

Weitere Infos: [www.uebersee-museum.de/ausstellungen/sonderausstellungen/korallenriffe/](http://www.uebersee-museum.de/ausstellungen/sonderausstellungen/korallenriffe/)

## Frankfurt am Main

---

Noch bis 28. August 2022

### GRÜNER HIMMEL, BLAUES GRAS. Farben ordnen Welten

Ort: Weltkulturen-Museum, Frankfurt/M.

Weitere Infos: [www.weltkulturenmuseum.de/de/](http://www.weltkulturenmuseum.de/de/)

## Hamburg

---

Noch bis 16. Oktober 2022

### Archiv der Erfahrungen

Ort: MARKK, Hamburg

Weitere Infos: [www.markk-hamburg.de/](http://www.markk-hamburg.de/)

## München

---

Noch 18. September 2022

### Inspiziert vom Land. Rindenmalereien aus Nordaustralien. Die Sammlung Gerdt und Helga Plewig

Ort: Museum Fünf Kontinente Museum München

Weitere Infos: [www.museum-fuenf-kontinente.de/](http://www.museum-fuenf-kontinente.de/)

## Neubrandenburg

---

Ab dem 18. Juni 2022

### Südseeparadies im Wandel. Der Neubrandenburger Arzt Bernhard Funk in Samoa

Ausstellung im Regionalmuseum/ehemal. Franziskanerkloster in Neubrandenburg  
Eröffnung am 18. Juni mit der Nonga Dance Group und einem La Pirogue Verkaufstisch.

Weitere Infos: [www.museum-neubrandenburg.de/Das-Museum/Ausstellungen/Vorschau/S%C3%BCdseeparadies-im-Wandel-Der-Neubrandenburger-Arzt-Bernhard-Funk-in-Samoa.php?object=tx,3187.5&ModID=11&FID=3187.129.1&NavID=3187.33&La=1](http://www.museum-neubrandenburg.de/Das-Museum/Ausstellungen/Vorschau/S%C3%BCdseeparadies-im-Wandel-Der-Neubrandenburger-Arzt-Bernhard-Funk-in-Samoa.php?object=tx,3187.5&ModID=11&FID=3187.129.1&NavID=3187.33&La=1)

## Neuendettelsau

---

Noch bis Sommer 2022

### Die Uhr tickt! Abwendbare Katastrophen: Erderwärmung und Atomkrieg

Ausstellung des Friedensmuseum Nürnberg

Ort: Flierl-Saal bei Mission EineWelt, Neuendettelsau

Weitere Infos: [www.pazifik-infostelle.org](http://www.pazifik-infostelle.org)

## Rummelsberg

---

Noch bis 10. Dezember 2022

### Ferne Nächste – Weltweite Diakonie aus Bayern

Diakoniemuseum Rummelsberg

Weitere Infos: [www.diakoniemuseum.de/ausstellungen/ferne-naechste/](http://www.diakoniemuseum.de/ausstellungen/ferne-naechste/)

## Stuttgart

---

Seit April 2022

### Neue Dauerausstellung Ozeanien – Kontinent der Inseln

Ort: Lindenmuseum Stuttgart

Weitere Infos: [www.lindenmuseum.de/sehen/ausstellungen/ozeanien](http://www.lindenmuseum.de/sehen/ausstellungen/ozeanien)

## Wien

---

Ab Juni 2022

### Sonderausstellung von Maori Künstler George Nuku „Bottled Ocean 2021“

Ort: Weltmuseum Wien

Weitere Infos: [www.cdn-flightdec.userfirst.co.nz/uploads/sites/marae\\_omahu/files/PDFs/2020/Bottled\\_Ocean\\_George\\_Nuku4.pdf](http://www.cdn-flightdec.userfirst.co.nz/uploads/sites/marae_omahu/files/PDFs/2020/Bottled_Ocean_George_Nuku4.pdf)

## Wuppertal

---

Noch bis 30. Juni 2022

### Zwischen den Welten unterwegs – Reise- wege der Mission

Ort: Museum auf der Hardt der Archiv- und Museumsstiftung der VEM, Wuppertal

Weitere Infos: [museum@vemission.org](mailto:museum@vemission.org) und [www.amsdervem.de](http://www.amsdervem.de)

## Lesendeforum

### Der Fehlerteufel ging um

Im Vergangenen Rundbrief Nummer 127 haben sich leider ein paar Fehler eingeschlichen, die wir bitten zu entschuldigen! Diese Versehen tun uns sehr Leid - hier steht es nun richtig! Danke für die jeweiligen Hinweise!

Den Ausstellungsartikel aus dem Münchner Fünf Kontinente Museum hat nicht Michaela Appel, sondern Birgit Scheps-Bretschneider, die Vortragende selbst, geschrieben.

Der Autor des Artikels zum Norddeutschen Lloyd heißt Tobias Goebel und nicht Thomas.

Die Co-Autorin des gleichen Artikels lautet mit vollem Titel Frau Prof. Dr. Schilling.

### Ozeanien – Kontinent der Inseln

Neue Dauerausstellung am Linden-Museum Stuttgart

Von Stephanie Walda-Mandel

Seit dem 8. April dieses Jahres gibt es für Ozeanien-Interessierte wieder einen festen Anlaufpunkt in Stuttgart: Die neue, bereits mit Spannung erwartete Dauerausstellung „Ozeanien – Kontinent der Inseln“ wurde im Linden-Museum Stuttgart, einem der großen ethnologischen Museen Europas, eröffnet. Mehr als 20 Jahre klaffte hier aus Platzgründen eine spürbare Lücke, die jetzt endlich geschlossen wurde. Kurator Dr. Ulrich Menter, seit 2015 Referent der Ozeanien-Abteilung des Linden-Museums und seit Jahrzehnten als Experte der Region bekannt, hat mit viel Expertise und Sorgfalt aus den aus mehr als 29 000 Objekten der Region Ozeanien und Australien bestehenden kolonialzeitlichen Sammlungen 270 Objekte ausgewählt, um Geschichten zu erzählen, die einen Einblick in die riesige Region mit ihren Menschen und Kulturen geben.

#### Umfang der Sammlung

Die gezeigten Objekte stammen von 72 Objektgeber\*innen, umfassen mehr als 100 Konvolute und noch mehr Erwerbkontexte. Die Auswahl muss schwer gefallen sein, da die Ausstellungsfläche auf 300 Quadratmeter begrenzt ist, und weniger als 1 Prozent der Sammlung gezeigt werden kann – umso pointierter musste der Kurator seine Narrative entwickeln.

Die in den Farben Türkis und Terracotta gestaltete Ausstellung stellt die Objekte in den Fokus und präsentiert diese in all ihrer Erhabenheit mit einem überzeugenden Lichtkonzept und durchdachter Szenografie, die vom beauftragten Berliner Gestalterbüro

neo.studio entwickelt wurde. Mit diesem hatte das Linden-Museum bereits das Gestaltungskonzept der 2017 eröffneten Ausstellung „Hawai‘i – Königliche Inseln im Pazifik“ umgesetzt.

#### Themen: Polynesien und Melanesien im Mittelpunkt

Der geographische Schwerpunkt dieser Sammlungspräsentation liegt auf Polynesien und Melanesien, aber auch mikronesische Objekte werden gezeigt. Auf Australien konnte aufgrund der begrenzten Ausstellungsfläche nicht eingegangen werden.

Immer wieder werden den Besucher\*innen kleine Kartenausschnitte angeboten, um sich innerhalb der Region orientieren zu können. Ihnen wird die Ausstellung jedoch nicht nach geographischen Aspekten, sondern anhand von Themen präsentiert, wie z.B. „Wege über das Meer“, „Nahrung aus dem Meer“, „Leben mit den Ahnen“, „Masken: Gesichter der Ahnen“, „Geheimes Wissen – Geheime Bünde“, „Kleidung und Status“, „Die Haut als Zeichen“ und „Zeichen von Status und Rank“, um nur einige zu nennen. Die Haupttexte zu diesen Themen sind sowohl in Deutsch als auch in Englisch zu lesen.

#### Provenienzforschung

Wie zahlreiche andere völkerkundliche Museen auch arbeitet das Linden-Museum an der Aufarbeitung seiner kolonialen Vergangenheit. Transparenz in Bezug auf koloniale Erwerbkontexte, Einlieferer\*innen und Sammler\*innen etc. wird auch in dieser Ausstellung, soweit möglich, hergestellt. Häufig weisen die Texttafeln deshalb darauf hin, dass „Erwerbsumstände unbekannt“ oder auch „Bedeutung unbekannt“ oder auch „Hersteller unbekannt“ seien. Soweit vorhanden, können Besucher\*innen Informationen zur Provenienz der einzel-





**Uli-Figuren.** Copyright Linden-Museum Stuttgart, Foto Dominik Drasow.



**Rundgang durch die Ausstellung.** Copyright Linden-Museum Stuttgart, Foto Dominik Drasow.

nen Objekte auch an einer der interaktiven Medienstationen erhalten. Ergänzt werden diese außerdem durch weitere anschauliche Vermittlungselemente zu den Themen „Kokosnusspalmen“ und zur Riesenschnecke „Tridacna gigas“.

### Aussagekraft der Objekte

Die Ausstellung setzt in ihrer Präsentation mit Erfolg auf die starke Ausstrahlung und erzählerische Kraft der Objekte selbst. Zu sehen sind gleich zu Beginn des Rund-

weges durch die Ausstellung mehrere herausragende Uli-Figuren aus Neuirland, eine formvollendete, im charakteristischen Kurvenstil gestaltete Giebelmaske aus der Sepik-Region sowie beeindruckende bei Zeremonien für Verstorbene verwendete Malagan-Schnitzereien aus dem Norden Neuirlands. Auch detailgetreue Bootsmodelle, wie z.B. das eines Luf-Bootes, geschnitzte Paddel, Tatauierwerkzeuge, gelochte Fächer, exquisite Schmuckstücke wie ein Lei niho palaoa (Brustschmuck hawaiischer Adliger), oder auch ein filigranes Midi (Schmuckkragen) aus Neubritannien sind zu bestaunen. Ergänzt werden diese Objekte durch textile Stücke, wie beeindruckende Rindenbastsstoffe und kunstvoll gewebte Matten aus Mikronesien.

### Te Wharepuni a Maui

Ein Highlight der Ausstellung zeigt ein von dem berühmten Meisterschnitzer Tene Waitere (1853-1931) sehr fein gearbeitetes Versammlungshaus „Te Wharepuni a Maui“ aus Aotearoa Neuseeland von 1905. Unterstützt wurde Waitere bei der Fertigung durch andere Schnitzer sowie mehrere Flechterinnen, deren Namen nicht überliefert sind. Das gezeigte Hausmodell ist eines von drei geschnitzten Häusern dieser Art, die weltweit außerhalb von Aotearoa Neuseeland existieren. Die beiden anderen befinden sich im Hamburger MARKK sowie im Field Museum in Chicago. Dem in der Ausstellung gezeigten begehbaren Haus gegenüber befindet sich eine zeitgenössische in Acryl gearbeitete Installation des Maori-Künstlers George Nuku, der angelehnt an traditionelle überlieferte Formen Bezug nimmt auf seine eigene kulturelle Herkunft sowie auf das klassische Giebelmotiv, indem er es in etwas Neues, Innovatives transformiert. Für diese Ausstellung wurden nach Aussage des Kurators im Sinne der Partizipation auch Netzwerke mit Communities im Pazifik



Te Wharepuni a Maui, Modellhaus, Künstler Tene Waitere, Aotearoa Neuseeland, 1905. Copyright Linden-Museum Stuttgart, Foto Dominik Drasdown.

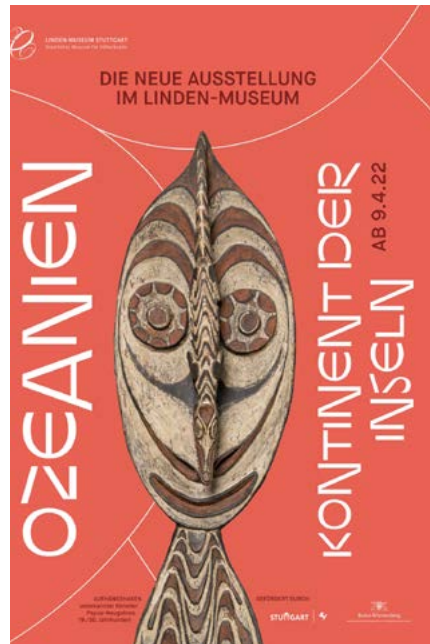
geknüpft, wie z. B. mit Maori von Aotearoa Neuseeland. Diese Zusammenarbeit wurde jedoch durch die pandemische Situation sehr erschwert und soll auf Wunsch beider Seiten schnellstmöglich weitergeführt werden.

### Fazit

Eine Ausstellung wie diese stellt stets einen Ausgangspunkt für einen Austausch und Auseinandersetzung mit pazifischen Themen dar – und dass nicht nur bei deutschen Besucher\*innen. Mit Spannung können deshalb die Ergebnisse dieser Partizipation sowie weitere Reaktionen aus dem Pazifik auf diese beeindruckende Ausstellung erwartet werden.

Zur Autorin: **Dr. Stephanie Walda-Mandel** ist Ethnologin und Sachgebietsleiterin für Ozeanien und die Amerikas am Übersee-Museum Bremen. Von 2016 bis 2017 war sie wissenschaftliche Volontärin im Ozeanien-Referat am Linden-Museum Stuttgart.

Weitere Infos: [www.lindenmuseum.de](http://www.lindenmuseum.de)



Ozeanien\_Key Visual. Copyright neo.studio

# Pazifik

## INFORMATIONSTELLE



### Impressum und Disclaimer



Herausgegeben von der  
Pazifik-Informationsstelle in  
Kooperation mit dem Pazifik-Netzwerk e.V. und weiteren  
Partnern sowie kirchlichen Werken.

#### **Pazifik-Informationsstelle**

Mission EineWelt der ELKB  
Postfach 68 (Postanschrift)  
Hauptstraße 2  
91564 Neuendettelsau.  
Telefon: 09874 / 91220  
E-Mail: [info@pazifik-infostelle.org](mailto:info@pazifik-infostelle.org)  
Homepage: [www.pazifik-infostelle.org](http://www.pazifik-infostelle.org)  
Facebook: [www.facebook.com/pazifiknetzwerk](https://www.facebook.com/pazifiknetzwerk)  
Instagram: [www.instagram.com/pazifik\\_infostelle](https://www.instagram.com/pazifik_infostelle)  
YouTube: [www.youtube.de/pazifik-infostelle](https://www.youtube.de/pazifik-infostelle)

#### **Redaktion:** Steffi Haagen

E-Mail: [stefanie.haagen@pazifik-infostelle.org](mailto:stefanie.haagen@pazifik-infostelle.org).  
Redaktionsschluss: 9.5.2022  
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 15.08.2022

#### **Anmerkung der Redaktion:**

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem  
Fall die Meinung der Redaktion wieder.

#### **Layout:** Daniela Denk, Mission EineWelt

Die Pazifik-Informationsstelle ist eine nachgeordnete Einrichtung von Mission EineWelt, dem Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

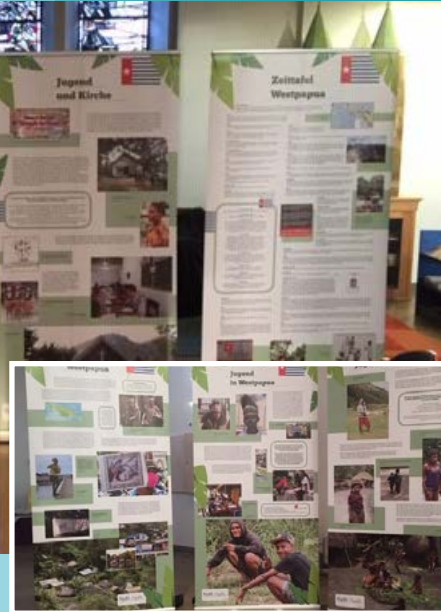
## Die letzte Seite



### Jugend in Westpapua: Eröffnung der Ausstellung im April 2022

Nach coronabedingten Verzögerungen konnte im April endlich unter großer Beteiligung und dank des Engagements von Studienleiter Dr. Anton Knuth von der Missionsakademie der Universität Hamburg die Ausstellung „Jugend in Westpapua“ eröffnet werden. Diese berichtet vom Leben auf dem Dorf, von Subkulturen in der Stadt und Jugend im Internet, aber auch von Gewalt gegen Frauen und Mädchen und vom Widerstand junger Menschen gegen die 60jährige Besetzung durch Indonesien.

Die elf Ausstellungstafeln bilden eine besondere Sichtweise ab, nämlich den Blick von jungen Leuten in Deutschland auf junge Leute in Westpapua. Studierende des Asien-Afrika-Instituts der Universität Hamburg haben sich unter der Leitung von Marion Struck-Garbe mit der Lebenssituation Gleichaltriger in Westpapua auseinandergesetzt. Aus diesem Projekt ist eine Wanderausstellung entstanden, die in der Pazifik-Infostelle ausliegen werden kann.



Impressionen von der  
Ausstellung. Fotos: privat.